…or. Beer
91 h

Ex libris
P. [illegible] [illegible] [illegible]
Benedʃ: Hamonʃ: Paroch.
[illegible] 1757.

vc

<36638109140015

<36638109140015

Bayer. Staatsbibliothek

Ur

Heilsamirmahnungen,

t/

Ungufchheit,

Wegen welchen die 1750. den 27. August entstandene ersch höchsten mit dem Feur

Sehr nutzlich ni als auch denen Hauß-
Sünden,

Welche vorgestellet/

eer,

Ss. Theologiæ Ex ottsmanshofen, auch des
re.

Lir. 1752.

BIBLIOTH. REGIA MONACENSIS

Bayerische Staatsbibliothek München

Approbatio Censoris.

Libellus hic, Mercks Baur intitulatus, clarâ methodo utilissimas doctrinas Plebi rusticæ ad faciliorem captum dextrè accommodatas exhibet, ut proin omnibus prosit, omnibus tam Parochis quàm Parochianis prælo publico communicandum censeo, Augustæ 1. April. 1751.

Imprimatur

NICOLAUS ANTONIUS SEIZ,
J. U. Doctor, Sanctissimi Domini nostri Prælatus Domesticus, Ecclesiæ Cathedralis Augustanæ & insignis Collegiatæ ad utrumque S. Joannem in Haugis Herbipoli Canonicus, Rever. & Serenissimi S. R. J. Principis & Episcopi August. Vicarius in Spiritualibus Generalis.

FRANC. JOSEPHUS de HANDL,
SS. Theol. Lic. Rev. & Cels. Princ. & Episc. August. Consil. Eccles. major. Pœnitent. & Libr. Censor, nec non insignis Eccles. ad S. Maurit. Canonic. & Parochus.

Verzeichnuß

Aller derjenigen Haupt-Lehren, welche in folgenden X. Geistlichen Gesprächen enthalten seynd.

Das I. Gespräch

Handlet von einigen allgemeinen Straffen, mit welchen der Allerhöchste, schon zimliche Jahr her, die Baurschafft auf dem Land hergenommen hat, besonders aber, durch das in dem Jahr 1750. den 27. August entstandene unge-

ungemeine Donner-Wetter, und gefallenes Feur vom Himmel.

Das II. Gespräch

Zeiget an die Ursach dessen, welche sehr muthmaßlich die dermahlige offentliche Ungerechtigkeiten der Baurschafft, und dero Sünden der Unkeuschheit gewesen seynd.

Das III. Gespräch

Stellet vor, die heimliche unter der Baurschafft im Schwung gehende Ungerechtigkeiten.

Das IV. Gespräch

Wie die Baurschafft, und auch andere Hauß-Vätter, durch ihre Kargheit und Ungerechtigkeiten gegen ihre Ehe-

Ehehalten, einen ungemeinen zeitlichen Schaden ihrem Hauß-Weesen verursachen.

Das V. Gespräch

Erkläret die obige Lehr noch weiters, und erweiset, daß die Freygebigkeit gegen denen Ehehalten, im Widerspihl einen vilfältigen grossen zeitlichen Nutzen bringe.

Das VI. Gespräch

Erweiset, wie die heimliche Ungerechtigkeiten der Baurschafft, auch ihren Seelen höchst schädlich seye.

Das VII. Gespräch

Gibet einige Mittel an die Hand, zu sehr leichter Heimstellung des frembden Guts.

Das VIII. Gespräch

Stellet vor, die zweyte Gattungen der Sünden, welche auf dem Land sehr starck im Schwung gehet, als nemlich die Unkeuschheit, wegen welcher die Baurschafft gleichfalls durch das Feur vom Himmel sehr gewaltig von dem Allerhöchsten gewarnet worden ist.

Das IX. Gespräch

Ermahnet die Baurschafft, auch alle andere Hauß-Vätter, bey denen Ihrigen die Sünden der Unkeuschheit einzustellen, und zu verhüten, besonders jene, welche sowohl offentlich, als heimlich wegen ihrer grossen Nachläßigkeit in ihrer Hauß- und Kinder-Zucht, von denen Ihrigen begangen werden.

Das

Das X. Gespräch

Widerleget die Einwürf, oder Entschuldigungen, welche die Baurschafften, Hauß-Vätter, und Elteren, wider die Bezüchtigung ihrer so sündhaft- und nachläßigen Hauß- und Kinder-Zucht, insgemein pflegen vorzubringen, worbey auch von einer Weiß der wahren Buß über solche Sünden zu thun, am End gehandlet wird.

Das I. Gespräch
zwischen
zweyen Bauren,
und Ihrem
Pfarrherrn,
handlend

I. Von einigen Straffen GOttes, mit welchen der Allerhöchste einige Jahr her die Bauerschafft auf dem Land hergenommen, besonders aber

II. Durch das letzte erschröckliche Donner-Wetter, welches wir nemlich Anno 1750. den 27. August in der Nacht erfahren haben.

I.

Pfarrer

WEr klopft draußen?

Hanß.

Herr Pfarrer! Wir seynds.

Pfarrer.

O! meine Bauren! kommet herein, sagt Mercks Baur. A mir,

mir, wie stehet es jetzt mit euch? Habet ihr euch etwas erhohlet von dem neulichen Wetter, und Schröcken? sagt her! was verlanget, oder hättet ihr gern?

Jacob.

Der Herr Pfarrer kan es ihme selbsten wohl einbilden, wie es uns seye, weil er selbst die erschröckliche Feuers-Brunst mit Augen angesehen hat, über dieses fallet es uns halt schwer, daß wir schier in unserem Alter erst sollen bettlen gehen.

Hanß.

Deßwegen suchen wir jetzt halt bey dem Herrn Pfarrer auch an, und bitten ihne um eine Beysteuer, damit wir wiederum in etwas uns erhohlen können.

Pfarrer.

Ich habe ein Mitleiden mit euch meine liebe Bauren! deßwegen will ich gern etwas mittheilen, sagt nur an, mit was ich euch dienen kan? oder was ihr am meisten vonnöthen habt;

Jacob.

Ach! mein lieber Herr Pfarrer! wir können alles brauchen, weil wir durch diese Feuers-Brunst um gar alles kommen seynd.

Hanß.

Es ist freylich wahr, aber ein Brodt und ein Stroh wäre uns dermahl am meisten von-

vonnöthen, das Brodt zwar, damit wir denen Leuthen, welche uns die Brandstätten helfen abraumen, wenigist ein Brodt zum Danck geben können, das Stroh aber, damit wir gleich am allerersten unsere Vieh-Ställ wiederum decken können.

Pfarrer.

Ist recht mein lieber Hanß! so will ich euch dann ein Schaff Roggen geben, und kommet nur mit einem Wagen, so will ich euch auch so viel Stroh geben, als ihr auf einmahl laden könnet.

Jacob.

Ist Dancks werth mein Herr Pfarrer! wir wöllen schon etwas darfür betten.

Hanß.

Die Herrschafft hat uns das Holtz auch umsonst zum bauen zu geben versprochen, GOtt vergelts ihr! so meynen wir dann, es sollte sich bald wieder mit uns schicken.

Pfarrer.

GOtt gebe es! setzet euch nieder meine Bauren, dann ich möchte noch etwas mehrers von diesem verwichenen Wetter mit euch reden.

Jacob.

Mit Verlaub Herr Pfarrer! diese Ehr nimme ich an, und sitze gleich nieder; dann

es seynd mir wegen ausgestandenen Schröcken und Forcht noch alle meine Glieder abgeschlagen.

Hanß.

Das Donner-Wetter An. 1750.

Mir auch! dann es ist mir dieses Wetter nit anderst fürkommen, als seye schon der jüngste Tag, besonders weil das Feuer an so vielen auch andern Orten, so starck vom Himmel gefallen, daß sehr viele Brunsten auch anderstwo entstanden, wie dann unser Meßmer sagt, daß er auf dem Kirchen-Thuren unter dem Wetterläuten mit seinen Augen über 10. Feuers-Brunsten rings herum habe zehlen können, wo überall das Wetter eingeschlagen hat.

Pfarrer.

Ware ungewöhnlich und gantz ausserordentlich.

O mein lieber Hanß! was wollt ihr von 10. Brunsten sagen? Mercks Baur! Man hat Nachricht, und will sagen, daß von selber Nacht als den 27sten August von halber 12. Uhr biß Morgens nach 8. Uhr das Wetter nicht nur in unterschiedlichen Gegenden bey uns in Schwaben, sondern auch in Bayren, gegen dem Allgay, gegen Würtemberg, im Elsaß, in Böhmen, auch gegen Welschland, und also rings um uns herum gegen 200. mahl eingeschlagen, und mehrer als an 100. Orten gebrennt habe.

Jacob.

Jacob.

Ich habe es auch schon gehört, aber man sagt auch, es sollen dieses erschröckliche Wetter nur die böse Leuth gemachet haben.

Pfarrer.

Ja mein Jac! dieses glaube ich gar gern, aber sagt mir her, wer seynd diese böse Leuth gewesen? Daran nit die böse Leuth/

Hanß.

Die Hexen und Hexenmeister.

Pfarrer.

Ach! durchaus nicht; dann ich sage euch meine Bauren! daß diese böse Leuth gantz keine andere gewesen seyen, als eben ihr meine Bauren! und eure Sünden, wegen welchen der Allerhöchste dißmahl, Mercks Baur! absonderlich euch Baursleuth durch diese so viele Wetterschläg und Brunsten allein vermeynet, sehr viele aus euch gestraffet, und wie gantz muthmaßlich und vernünftig zu argwohnen, noch viele andere aus euch, wegen euren Sünden straffen wird, welche ihr in eurem Baurenstand auf dem Land begehet, wann ihr selbe nicht einmahl einstellet, absonderlich; weil euch der Allerhöchste ziemliche Jahr hero mit vielen Straff-Ruthen und Züchtigungen schon gewarnet, und euch zur Besserung ermahnet hat, um welche ihr a- sondern vermuthlich die Sünden der Baurschafft Ursach waren.

der eben so wenig gegeben, als wann selbe euch gar nichts angegangen hätten.

Jacob.

Herr Pfarrer! was seynd dann dieses für Züchtigungen oder Straffen gewesen?

Pfarrer.

welche GOTT vormahls schon scharff geandet hat.

Sehet! hab ich es nicht eben gesagt, also gehet es! jetzt fragt ihr erst meine Bauren! was dieses für Warnungen und Züchtigungen gewesen? Habt ihr dann gar schon alle wieder vergessen?

I. Durch den langen und kalten Winter.

Mercks Baur! Wisset ihr dann nichts mehr um den so kalten und langen Winter, welcher Anno 1739. biß zu End des Junii oder Brachmonaths, und also biß gegen 4. Wochen vor Jacobi als der sonst gewöhnlichen Zeit der Erndt gedauret hat? also zwar, daß damahl die Saamen oder Saaten im Feld kaum eines Fingers lang gewesen?

Mercks Baur! Hierauf ist eine über 10. Jahr lang währende Theurung erfolget: Mercks Baur! in diesem kalten Winter ware das Futter für alles Vieh also rar und fäsig, daß die Baurschafft an vielen Orten das Stroh von denen Tächeren herab genommen, und das Vieh damit gefütteret hat, Mercks Baur! dahero an einigen, obschon auch nur wenigen Orten die Kühe so wohlfeil waren, daß man eine dergleichen

gleichen ausgehüngerte, und matte Kuhe um 1. oder höchst 2. Gulden hat kauffen können, wormit man also nur die alleinige Haut daran hat zahlen dörfen, auf diesen kalten Winter und Futter-Mangel Mercks Baurs hat

II. Durch die Mäuß.

Anno 1742. der Allerhöchste euch mit der Straff so vieler Feld-Mäußen gedrohet, daß wann selbe nur biß auf den Frühling geblieben, unfehlbar sodann alle Saamen des Getraidts von ihnen wären aufgefressen, und ihr also alle sambt uns, in ein überaus grosses Elend gestürtzet worden, welches aber durch das von unser Hochgeistlichen Obrigkeit, uns anbefohlnen Gebett, und Kraft des geistlichen Fluch, oder gesprochenen Beschwöhrung über selbe, auch durch die Barmhertzigkeit GOttes, also geschwind vollendet worden, und abgewichen ist, daß niemand hat sagen können, wo diese so schädliche Menge dieser Mäusen hinkommen seye? Mercks Baur!

III. Durch die Vieh-Sucht.

Anno 1743. ist eine so erbärmliche Horn-Viehsucht in dem gantzen Land gewesen, daß manchem Bauren, welcher 20. oder auch noch mehr Kühe in seinem Stall gehabt, kaum 1. oder höchstens 2. Stuck gesund verblieben, die allermeiste Ställ aber gantz und gar ausgeleeret worden seynd.

Anno 1744. ist am Himmel ein so erschröcklicher Comet-Stern mit einem sehr

langen Schweiff erschienen, dergleichen von Anfang der Welt bis daher niemahls gesehen worden ist; weil selber nicht nur allein sich eine ziemliche Zeit lang hat sehen lassen, sondern auch alle Tag gleich nach dem Fest der heiligen Drey König an, 7. Wochen lang von Aufgang bis zum Niedergang an dem Himmel geloffen, also, daß selber deßwegen in der gantzen übrigen Welt auch gesehen worden ist, vernünftig kan nicht gezweiflet werden, daß dieser lauffende Commet-Stern, nicht auch der gantzen Welt eine zukünftige und ungewöhnliche grosse Trübsal bedeutet habe, welche Trübsaal nunmehr schon würcklich angefangen zu haben, ich gäntzlich glaube, wer Augen hat zu sehen, und Ohren zu hören, der wird es ohne Zweifel mit mir halten: ich aber rede hiervon mit euch Bauren mehr nicht, und dieses eben darum; weil die Bedeutnuß dieses so erschröcklichen Commet-Sterns nicht euch allein, sondern die gantze Welt insgemein betroffen hat, wohl aber betrift fast euch nur allein, daß

IV. Durch die Heuschröcken.

Anno 1748. Mercks Baur! der Allerhöchste noch ein grössere Straff auf das Land geschickt hat, als nemlich durch die Heuschröcken (wie er einstens dem verstockten König Pharao in Egypten gethan) da diese so gefräßige Thier gantz Ungaren, Mähren, Böhmen, Schlesien,

Sie-

Siebenbürgen, und Anno 1749. auch so gar unter unserem Gesicht das untere Bayrland, sambt noch andern Länderen in grosses Elend und Schröcken gesetzt haben: Mercks Baur! GOtt allein weißt es, was für eine erschröckliche Theurung, Hunger, und Sterben hierauf wurde erfolget seyn, wann er sich nicht abermahl durch das vielfältige allgemeine Gebett hätte erweichen lassen, und diese schröckliche Straff-Ruthen wieder eingezogen. Mercks Baur! jetzt will ich gar nichts melden von so ungemeiner Röthe, oder Feur an dem Himmel, welches mit grö-stem Schröcken, und in vielen Ländern auch in eben selbem Jahr ist gesehen wor-den. Mercks Baur! ich will auch nichts melden von so erschröcklichen Uberschwem-mungen der Wässern. Mercks Baur! gar nichts will ich sagen von letztem Krieg, durch welchen so viele hundert tausend Menschen, besonders aber der Bauren in die gröste Armuth gerathen seynd: Sehet meine liebe Bauren! was vermeynt ihr wohl: seynd dieses keine Straffen, keine Warnungen GOttes gewesen, unterdes-sen aber was thut ihr? ihr leget die Schuld nemblich derselben auf die Welt insgemein, und saget nur immerdar, die Welt ist so schlimm, die Leuth seynd jetzt so gott-loß/ daß kein Wunder wäre/ wann schon GOtt straffete. Sehet meine Bauren,

V. Durch das Feur am Himmel

VI. Durch den Krieg.

VII. Besonders aber durch dieses Wetter.

also redet ihr, aber niemand will die Welt, niemand will die Leuth seyn, welche doch diese jetzige Gottlosigkeit der Welt ausmachen, eben also ob ihr schon alle solche Straffen selbsten empfunden habet, so wöllet ihr doch dessen wegen euren Sünden, mit welchen auch ihr diese Züchtigungen euch über den Halß gezogen habet, durchaus die Leuth nicht seyn, oder deßwegen euch schuldig geben, noch vielweniger aber selbe büßen und verbesseren, so ist dann dieses die Ursach, warum euch der Allerhöchste durch verwichenes gemeldtes erschröckliche Wetter, absonderlich, und mit einer gantz besonderen Straff theils hergenommen, und mehreren theils aber die alleinige Baurschafft gewarnet hat.

Hanß.

So vermeyt dann der Herr Pfarrer dieses so erschröckliche Wetter solle von GOtt nur allein oder besonders für die Baurschafft verordnet worden seyn? sündigen dann andere Leuth nicht auch? warum solle GOtt dann nur die Sünden der Bauren dießmahl haben ahnden wöllen?

Pfarrer.

Wahr ist es, andere Leuth seynd auch Sünder, aber dannoch bleibe ich darbey, daß der Allerhöchste dießmahl meistens nur durch dieses Wetter die Baurschafft hab warnen wollen.

II. Ja=

II.

Jacob.

Geredt ist es bald, aber wie probieret der Herr Pfarrer dieses?

Pfarrer.

Durch folgende sehr vernünftige Muthmassungen als I. sollet ihr wissen mein Jac! daß dieses Wetter nur allein auf dem Land so übel gehauset, und nicht in denen Städten, welches dann, Mercks Baur, schon ein Zeichen ist, daß der Allerhöchste hierdurch das Land-Volck besonders habe warnen wöllen, absonderlich aber II. Mercks Baur! so ist es abermahl gewiß, daß die Donner-Streich dieses so entsetzlichen Wetters, überall anfänglich, und jederzeit nur allein in die volle Städel oder Scheuren der Baurschafft geschlagen, selbe auch angezündet und verbrennet, wordurch erst sodann, Mercks Baur! eure Wohnungen oder die Häuser anderer so vielen Bauren auch von dem Feur ergriffen, und in die Aschen gelegt worden seynd, und III. Mercks Baur, ich frage euch, habet ihr nicht auch bey so vielen Feuers-Brunsten dieses beobachtet, daß unter so erschröcklichem Wetter jedannoch nicht der allermindeste Wind gewähet habe, sondern im Widerspiehl der Lufft gantz still gewesen seye? welches man sicherlich gleichsam für ein

Und dieses wegen folgenden Proben.

ein Wunder der Natur halten darf; indeme sonsten bey allen dergleichen Wetteren das Sauſſen und Brauſſen der Winden keinen kleinen Schröcken verursachet, nun sagt mir meine Bauren! warum bey diesem so erschröcklichen Wetter allein kein Wind gangen seye wie sonsten?

Hanß.

Dieses können wir nicht wissen Herr Pfarrer! Ja ich glaube, es werde kein anderer Mensch auch auf der gantzen Welt nicht wissen, warum GOTT solches gethan habe?

Pfarrer.

Wahr ist es mein Hanß! dann für gewiß kan dieses niemand wissen, inmassen die Urtheil GOttes, und die Ursachen seiner Verfahrungen mit denen Menschen-Kindern, uns unergründlich seynd, aber aus sicheren, und vernünftigen Muthmassungen kan ich euch dessen ein glaubwürdige Ursach sagen, warum sich unter gemeldten, von dem Donner-Wetter verursachten Feuers-Brunsten, eurer Scheuren und Häuser sich nicht der allermindeste Wind habe verspühren lassen; dann Mercks Baur, wann ein Wind damahls gewähet hätte, I. so wären die Feuers-Brunsten nicht bey denen Bauren allein verblieben, sondern durch den Wind erwei-

weiteret, und also gemein worden, daß wohl an so vielen Orten und Landschafften viele hundert auch gantze Dörfer und Städten im Rauch aufgangen wären, besonders; weil fast jedermann wegen so vielfältigem Einschlagen des Donners, aus denen Häuseren zu gehen sich geforchten, und demnach ein gar schlechter Zulauf der Leuthen, und also fast keine Löschung des Feurs, und Rettung vor selbem hat geschehen können, wie ihr dann dieses selbsten meine Bauren! gar wohl erfahren habet, folglich: **Mercks Baur!** II. Wann diese Feuers = Brunsten wären allgemein worden, so wurdet ihr keineswegs gedencket haben, daß GOtt durch solche euch Bauren allein theils zu straffen, theils zu warnen vermeynt habe, sondern ihr wurdet nur immer auch jetzt noch sagen, die Leuth seyen so schlimm: so hat demnach der Allerhöchste diese erschröckliche Wetter, und die daraus entstandene Feuers-Brunsten muthmaßlich deswegen über die Baurschafft allein kommen, und auch bey euch meine Bauren ausgehen lassen, damit ihr glauben sollet, daß eben nur ihr Bauren insonderheit jene Leuth seyed, wegen deren ihren Sünden er dießmahl dieses Donner-Wetter, und die so viele daraus erfolgte Feuers-Brunsten über ihre Höf und Häuser geschickt habe.

Jacob.

Jacob.

Ich weiß nicht Herr Pfarrer, ich zweifle daran, und kan dieses nicht gar recht glauben.

Hanß.

Ich auch nicht.

Pfarrer.

welche die Bauren selbsten nicht verwerffen können.

Aber ich wohl, ja wann ihr die Sach woltet recht bedencken, so müstet ihr gewißlich mir recht geben, und dieses mein Urtheil billichen; dann ich frage euch selbsten meine Bauren I. Mein! was wurdet ihr wohl darzu sagen, wann es andern also, wie euch, ergangen wäre? wann dieses Wetter etwan an statt 50. Bauren-Höff 50. Wirths-Häuser abgebrennt hätte, und sonsten nichts, wurdet ihr nicht alsobald urtheilen, und überall aussagen, es wäre ihnen recht geschehen, und dieses wäre eine gerechte und augenscheinliche Straff deren so vielen Sünden, welche die Wirths-Leuth begehen? da sie so viele Sünd und Laster in ihren Wirths-Häuseren gedulten, und mit selben sich nähren? II. Eben also wurdet ihr urtheilen, wann ihr nur 50. Ambt-Häuser allein in bemeldtem Wetter hättet abbrennen gesehen, O gewißlich wurdet ihr euren Herrn Beambten in solchem Fall eine gantz bittere

tere Zugab mit euren Reden gegeben, und ohne allen Scheu gesagt haben: Der Allerhöchste habe durch solches Feur augenscheinlich ihre Ungerechtigkeiten straffen wöllen. III. Eben also, wann das Feur vom Himmel nur allein 30. Pfarr-Höff angezündet, und in die Aschen gelegt hätte, wie hättet ihr Bauren dieses so scharffe Verfahrn GOttes ausgelegt? O gewißlich nur also wurdet ihr gesagt haben, jetzt sieht man ja klar / daß GOtt augenscheinlich die Pfaffen straffe / dann sie nur also leben / daß es ein Schand / und Spott ist rc. alle Wirths-Häuser wurden mit solchen Urtheilen, Reden und Auslegungen bald voll seyn, mit einem Wort: ihr wurdet auf solche Art euren Geistlichen und Pfarr-Herrn den Kittel treflich flicken.

Mercks Baur! Wann dann ihr meine Bauren! in dergleichen Umständen, da GOTT andere Ständ besonders, und so scharff hergenommen hätte, auch nicht ohne alle vernünftige Muthmassung glauben, urtheilen, und sagen wurdet, deren also von GOtt gezüchtigten ihre Sünden wären eine Ursach einer so wahrscheinlichen Straff, und Warnung gewesen, wohlan ihr Bauren! Weilen dann dießmahl der Allerhöchste nur allein die Bauren mit dem Feur vom Himmel gezüchtiget hat, wie solches gewiß und unlaugbar ist, so glau-

glaubet auch ihr dieses, urtheilet auch von euch selbsten eben ein gleiches, und verdencket die Geistliche auch nicht deswegen, wann sie kräftig glauben, und vernünftig muthmassen, daß eben auch eure Sünden allein die wahre Ursach möchten gewesen seyn, da GOtt neulich durch bemeldtes so erschröckliche Wetter das Feur vom Himmel über eure Scheuren, und Häuser allein, habe herab fallen lassen, so bereuet dann, und stellet jetzt selbe endlich einmahl ein, ansonsten habet ihr zu förchten, daß der Allerhöchste auch euere neue Städel, Scheuren, und Häuser, welche ihr alsgemach wieder aufgericht habet, wiederum auf solche, oder noch andere erschröcklichere Art einreissen werde, um eure Sünden zu straffen.

Jacob.

Ich meyne, wir müssen dem Herrn Pfarrer schier allgemach recht geben.

Hanß.

Es ist nicht ohne, jedoch möchte ich deutlicher von dem Herrn Pfarrer hören, und wissen, was doch endlich dieses absonderlich für Sünden der Bauren möchten gewesen seyn, welche den Allerhöchsten zu solcher, auch alleinigen Straff der Bauren sollten beweget haben?

Pfarrer.

Diese Frag höre ich gar gern, mein lieber Hanß! und ich werde hierauf deutlich antworten, aber ein andersmahl; dann jetzt rufet mich die Zeit zur Vesper, weil man schon darzu zusamm gelitten hat: deßwegen lade ich euch auf künftigen Feyertag wieder zu mir ein, suchet mich keck heim, unterdessen lebet wohl, und habet mir nichts vor übel.

Jacob.

Ey gantz und gar nichts Herr Pfarrer! sondern wir haben es für ein Ehr, daß uns der Herr Pfarrer gedulten mag, und so aufrichtig mit uns redet.

Hanß.

So wollen wir dann auch in die Vesper gehen, der Herr Pfarrer lebe wohl unterdessen, und gelobt sey JEsus Christus.

Pfarrer.

In Ewigkeit, Amen.

)o(

Das II. Gespräch

zwischen obigen

zweyen Bauren,

und Ihrem

Pfarrherrn,

welcher ihnen erkläret /

I. Die dermahlige unter der Baurschafft im Schwung gehende Sünden, besonders aber

II. Ihre offentliche Ungerechtigkeiten.

I.

Hanß.

Die Sünden der Ungerechtigkeit mißfallen GOtt mehrers an der Baurschafft

Herr Pfarrer! ich, und mein Nachbar Jac kommen schon wider zum Herrn, theils, damit wir für das empfangene Getraid, und uns abgefolgte Fuder Stroh demselben dancken, theils weilen der Herr Pfarrer selbsten neulich uns eingeladen hat.

Jacob.

Jacob.

Wir haben halt einen Scrupel bekommen von dem neulichen Gespräch, welches wir gehabt, in welchem der Herr Pfarrer gesagt, er glaube sicher, daß GOtt durch das neulich erschröckliche geweßte Donner-Wetter, und die daraus entstandene so viele Feurs-Brunsten, die Baurschafft allein, wegen einigen absonderlichn Sünden gestrafft, allen übrigen aber, welche solche nicht erfahren, darmit gedrohet habe, so möchten wir dann heunt von dem Herr Pfarrer gar gern wissen, was dieses eigentlich für absonderliche Sünden der Baurschafft wären, damit wir uns wenigist künftigs darvor hüten, selbe bereuen, und fliehen könten?

Pfarrer.

Wann ihr meine Bauren eines solchen guten Willens seyed, so wird der Allerhöchste euch auch dargegen gnädig seyn, deßwegen will ich euch dann gar gern auch meine Meynung sagen, was ich nemblich für besondere oder absonderlich unter der Baurschafft, dermahl starck im Schwung gehende Sünden verstehe, so sage ich demnach ohne allen Umschweiff, daß solche keine andere seyen, als diese zwey Gattungen, nemlich I. die **Sünden der Ungerechtigkeiten**, welche ihr Bauren dermahl mit eurem Bauren-Weesen vielfältig begehet als andere Sünden/

II. und die Sünden der Unkeuschheit, deren ihr euch, auf unterschiedliche Weis in gröster Menge theilhafftig machet, und demnach derselben halber, einstens eine allerschwehriste Rechenschafft dem Allerhöchsten werdet ablegen müssen, wie ich gleich sagen will.

Hanß.

Herr Pfarrer! ich habe dießmahl auf eure Reden recht gepasset; dann ich habe vermeynt, es werden abermahl die Wirths-Häuser heraus kommen, und herhalten müssen; weil wir zu Zeiten an Sonn- und Feyertägen auf eine Maaß Bier in das Wirths-Hauß gehen, wie der Herr Pfarrer dieses schon so offt in denen Predigen, absonderlich aber in seinem gedruckten Wirths-Büchlein, uns und denen Wirths-Leuthen so scharff vorgehalten hat.

Pfarrer.

weil neben GOTT

Nein, mein lieber Hanß! dann I. eben darum, weil ich euch schon öffters darwider geprediget, ja auch geschrieben habe, so ist es genug: Zu deme, Mercks Baur/ sollet ihr wissen, daß zwar durch das so vielfältige euer Wirthshaußgehen an Sonn- und Feyertägen, ihr auch eben so wohl, als auf obbemeldte Weis sehr schwehrlich sündiget, besonders da ihr an allen solchen Tägen euch jederzeit voll trincket, und aus solchen eurem Rausch-Trincken

cken auch sogar ein Handwerck daraus machet: Nichts destoweniger aber; weilen ihr mit solchen euren Sünden der Füllerey, oder Vollsaufferey an Sonn- und Feyertägen meistens nur allein den Allerhöchsten beleydiget, indeme ihr auf solche Art, solche Täg (gemäß dem Gebott GOttes) nicht heiliget, sondern entunehret, herentgegen aber, durch die **Sünden eurer Ungerechtigkeiten und Unkeuschheiten** vornehmlich und hauptsächlich euren Nächsten angreiffet, ihne beleidiget, und ihme schadet, da ihr nemlich durch gemeldte Ungerechtigkeit selben **leiblicher** Weis um zeitliches Gut bringet, durch die euch billich zugemuthete Sünden aber **geistlicher** Weis ihme an der Seel schadet, da viele Seelen deßwegen auch ewig zu Grund gehen, als straffet GOtt solche viel ehender und schärffer, als welche wider seine alleinige Ehr begangen werden.

Jacob.

Warum aber dieses? Herr Pfarrer möchte uns die Ursach dessen auch sagen.

Pfarrer.

Gar gern, die Ursach ist dieses **Mercks** Baur! I. Dann obschon der Allerhöchste von uns beleydiget wird, so leydet er wegen unseren Sünden keinen andern Schaden, als, daß selber von uns wegen der Uber-

auch der Nächste durch selbe beschädiget wird.

bertrettung seines allerheiligisten Willens, eine äusserliche Ehr-Bezeugung gerathen muß, welche wir ihme schuldig wären, in der Sach selbsten aber, oder an ihme selbsten, Mercks Baur! II. verbleibet GOtt jederzeit der alte in seiner Weesenheit, unveränderlich, und in aller unendlichen vorigen Herrlichkeit und Majestät, also zwar, daß selber wegen allen Sünden der gantzen Welt, auch nicht das allermindeste gerathen, oder manglen dörfe, nun jetzt Mercks Baur! III. da ihr aber durch eure bemeldte, so wohl leibliche/ als auch geistliche Ungerechtigkeiten, euren Nächsten beleidiget, ihme auch offt einen unersetzlichen Schaden dardurch zufüget, so strafet GOtt auch diese Sünden viel ehender: Mit einem Wort, da ein Mensch sich durch die Sünden wider GOtt aufwirfft, hierüber siehet der Allerhöchste offt lang zu, und straffet nicht gleich, da aber ein gebrechlicher, und sündhaffter Mensch, durch die Ungerechtigkeit sich über einen anderen seines gleichen aufwirft, und sich zu einem Herrn über selben machen will, dieses leidet GOTT durchaus nicht, sondern strafet ein solches Verfahren auch noch auf dieser Welt unfehlbar, und in der andern, also, daß wer dem Nächsten etwas durch die Ungerechtigkeit abraubet, dem lasset auch GOtt das Seinige nicht, daß also dieses Sprüch-Wort sicher erfüllet

füllet werde, ein ungerechter Pfenning verzehret zehen andere gerechte/ dessen wollte ich euch Exempel genug aus Heil. Schrifft vorweisen, wann ich euch lang wollte aufhalten, allein, diese Prob ist auch deßwegen unnöthig, weil ihr eine solche aus der Erfahrnuß hernehmen könnet, als wordurch genugsam auch bekannt ist, daß der Allerhöchste jederzeit alle Ungerechtigkeiten gegen dem Nächsten in dieser Welt zeitlich, auch durch die Beraubung der Güter strafe, sehet meine liebe Bauren! dieses ist dann die Ursach, warum der Allerhöchste so offt den Schaur, Hagel, Mißwachs, und Unfruchtbarkeit, auch andere sehr viele zeitliche Unglück unter eurem Vieh und in eurem Hauß-Weesen, über euch verhänget; alldieweilen ihr nehmlich sehr offt mit grosser Ungerechtigkeit in eure Scheuren sammlet, was nicht euch, sondern anderen zugehöret, und eben dieses glaube ich, sey meistens die wahre Ursach gewesen, warum der Allerhöchste durch das neuliche Donner-Wetter sowohl euch, als noch viele andere eures gleichens, so scharff mit Verbrennung der Städel und Häuser hergenommen habe.

Hanß.

Ich hab doch jederzeit gehört, daß keine redlichere Handthierung in der gantzen Welt seye, als das Bauren-Weesen,

warum soll dann die Baurschafft jetzt gar so starck wegen ihrer Ungerechtigkeiten vor GOtt verhasset seyn?

Pfarrer.

Ich sag euch, mein Hauß, I. daß die gantze Redlichkeit der Baurschafft in Verkauffung ihres Getraidts bestehet, als mit welcher die Bauren gar schwehrlich jemand betrügen können; weil ein jeder Käuffer dessen, gar leicht erkennen und sehen kan, ob ein Getraidt gut, oder nicht gut, und also des Geldes werth, oder nicht werth seye? II. Im übrigen sage ich ohne Scheu, daß die Baurschafft in der Anbauung ihrer Felder, in ihren Wiesen, Gärten, mit ihren Zäunen, Pfählen, und dergleichen so viele Ungerechtigkeiten wider den Nächsten begehet, welche nicht genugsam können beschrieben werden.

II.

Jacob.

Ich möchte wohl einige dergleichen von Herrn Pfarrer deutlich benennen hören.

Pfarrer.

Gantz gern will ich euch willfahren, mein Jac! und sage euch demnach, daß jene Ungerechtigkeiten, mit welchen ihr Bauren dermahlen nicht wenig euren Nächsten des Seinigen beraubet, zweyfach seyen,

I. als

I. als nemlich die offentliche, II. und die heimliche.

Hanß.

Was verstehet der Herr Pfarrer durch die offentliche Ungerechtigkeiten der Baurschafft.

Dergleichen geschiehnt

Pfarrer.

Jene, welche jedermann wissend seynd, und würcklich mit Augen sehen kan, als zum Exempel, nur von kleinen anzufangen, dergleichen seynd, da ihr Bauren dermahl alle Rain, oder Gräntzen an dem End eurer Felder hinweg äckert, alle abtreibet, und keinen eintzigen mehr stehen lasset, woraus dann viele Ungerechtigkeiten erfolgen.

I. Durch Abtreibung oder Hinwegäckerung der Rainen/ oder Schild Gräntzen.

Hanß.

O! Herr Pfarrer! ich hätte mir wohl gar nicht eingebildet, daß dieses etwas zu bedeuten hätte; weil dieses nur darum geschiehet, damit sich die Mäuß nicht also starck aufhalten können.

Pfarrer.

Ihr mein Hanß seyd wohl eine recht gescheide Mauß; sagt her meine Bauren, I. Haben dann eure Vorfahrer und Alte nicht auch gewußt, daß einige Mäuß sich in solchen Rainen aufhalten? haben sie etwan damahls die Mäuß noch nicht ge-

kennt, oder hat es zu ihrer Zeit noch keine gegeben? seynd sie etwan nicht also gescheid gewesen, wie ihr jetzige Bauren? dieses könnet ihr gewiß nicht sagen, warum haben dann sie alle Rain, oder Schied-Gräntzen so fleißig stehen lassen?

II. Mercks Baur: Ihr Bauren seyd nemlich zu jetziger Zeit selbsten die allerschädlichste Feld-Mäuß; weil ihr eure Rainen nicht wegen denen Mäußen umäckeret, und vergehen lasset, sonderen damit ihr eurem Nächsten und Nachbaren, welche an euch ligen, desto ehender von ihren Aeckeren etwas können herab mausen, welches bey stehenden, und verbleibenden Rainen nicht seyn könnte, welches eur mausen und abzwacken die tägliche Erfahrnuß und Klag eurer Nachbaren genugsam erweiset, woraus dann: Mercks Baur! beständige Zanckereyen, Klagen, Verwirrungen, und Feindschafften entspringen, so gebet dann Rechenschafft ihr zweyfüßige Feld-Mäuß, über alle solche dergleichen Sünden, und böse Folgungen, welche eur so ungerechte Mauserey dem Nächsten verursachet.

Jacob.

Herr Pfarrer! wann wir schon die Rain ümäckeren, so thun wir deßwegen niemand unrecht, dann in einem jeden

Acker

Acker zeigen es ja die Pfähl oben und unten, was unser, oder nicht unser ist, deßwegen zu Vermeidung aller Strittigkeiten schlaget man alle Jahr auf ein neues die Pfähl, und zwar mit Zuziehung der Herrschafft.

Pfarrer.

Mit euren Pfählen mein Jac! kommet ihr mir eben recht; dann ich sage euch, wie das Zihl und End der Pfahlung mit Zuziehen der Herrschafft ja freylich sehr gut seye, aber ihr Bauren fraget nichts nach denen Pfählen, euer Begierd frembdes Gut an sich zu ziehen, springet über alle Rain und Pfähl hinüber, dann Mercks Baur! da ich neulich über euren Acker spatzieren gangen bin, so habe ich weder unten, weder oben einen Pfahl angetroffen, wo seynd sie dann in so kurtzer Zeit schon hinkommen? ihr selber meine Bauren ziehet selbe bey der Nacht wieder heraus, besonders, da wegen denen Klagen eurer Nachbaren die Herrschafft einen Vergleich, oder Ergäntzung machen will, welche euch aber nicht gefallet, so wollet ihr selbst gleich eur eigner Richter seyn, deßwegen werffet ihr die Pfähl gleich wieder dem Teufel zu, und äckeret sodann wieder eben so diebisch fort, wie zuvor, und wie ihr wollet, seynd dieses nicht grosse Ungerechtigkeiten, welche Feur und Hagel verdienen?

II. Auch der Pfählen.

Hanß.

Hanß.

Herr Pfarrer! die Pfähl werden öfters gar tief in die Erden geschlagen, daß man selbe nicht siehet, und wann man hernach nur ein wenig mit dem Pflug daran kommet, so reißet man sie ab, oder gar heraus.

Pfarrer.

Und sodann werffet ihr die Trümmer gar hinweg, und saget eurem Nachbaren nicht ein Wort darvon, damit wann ihr selben sodann mit Fleiß überäckeret, ihr sodann auf seine Klag mit diesem euch ausreden könnet, ihr habet eure oder seine Pfähl nicht mehr gewußt oder gesehen. Ist dieses redlich? also listig ist eure Ungerechtigkeit, und dannoch wollet ihr einiger Dieberey vor GOtt auch nicht schuldig seyn, sehet! wie weit eure Gerechtigkeit fehlet?

Jacob.

Mich trift dieses gewiß nicht an, dann ich lasse die Pfähl in meinen Aeckeren niemahls vergehen.

Pfarrer.

III. Und durch so gar krumme Betheru und Furchen

Seyd nicht gar zu gerecht mein Hanß! dann wann deme also ist, wie ihr saget: Mercks Baur! warum fahret ihr mit eurem Pflug dann nicht gerad in eurem Acker von einem Pfahl auf den anderen?

was

was bedeuten dann die so viele krumme Beth und Furchen, welche zwischen euren Pfählen wie ein halber Mond darüber hinausgehen, und hersehen, stehen dann eure Pfähl auch so krumm?

Hanß.

Diese Krümme wird der Herr Pfarrer auch in anderen und fast allen Felderen sehen, es ist überall schon also der Brauch, es sagt kein Mensch nichts darzu.

Pfarrer.

Worin der Gebrauch eine üble Entschuldigung ist.

I. Wann deme also, daß gar kein Mensch nichts darwieder hat, da ihr in eures Nächsten Acker hinein solche Bäuch, und so krumme halbe Mond machet, so habe ich auch nichts darwider, weil es sodann scheinet, alle Baurs-Leuth verwilligen hierein, und sehe ein jeder dem anderen dießfalls nach, da deme aber nicht also wäre, mein Hanß! und jemand an euch eine solche Krümme in seinem Acker ahndete, so wäret ihr auch unter einer Todt-Sünd schuldig in diesem Stuck euren Nächsten schadloß zu halten, weil selber durch die Bäuch oder Krümme eurer Felder, eines nahmhafften Stuck Erden beraubet wird.

II. Da ihr aber saget, mein Hanß! es seye schon überall also der Brauch, und da ihr auch, meine Bauren! in allen jenen,

zu eurem Wucher anständigen Umständen, euch nur immer auf den Brauch beziehet, so sollet ihr wissen, Mercks Baur! daß solche Bräuch insgemein zu keinem Recht, oder Lebens-Regul vor GOtt euch dienen können, oder sollen, bevorab, wann solche Bräuch oder Gewohnheiten nicht gut, sondern im Widerspihl böß seynd, unter welche billich dieser zu rechnen ist, da ihr gewöhnlicher massen euren Nächsten überäckeret, oder überzäunet 2c.

III. Deßwegen Mercks Baur! sollet ihr hierinnfalls nicht leben, und eurem Nächsten schaden, wie es andere thun, sondern wie ihr leben, und thun sollet, wie nemlich solches GOtt, die wahre Vernunft, der Glaub, die Gerechtigkeit, die Liebe gegen dem Nächsten, und endlich auch eur Gewissen von euch erforderet, diese allein müssen unsere Lebens-Reglen seyn; Wofern ihr es aber anderst machet, und nur in eurem arbeiten dem bösen Brauch nachlebet, Mercks Baur! so sage ich euch gantz kurtz, gleichwie der böse Brauch der sicheriste Weeg zur Höllen ist, eben also wird es der Brauch seyn, daß ihr gleichfalls mit selbem, und anderen Ungerechten zur Höllen fahret, da ihr solchen bösen Gebrauch nicht einstellet.

IV. Uber dieses, Mercks Baur! wann ihr je nach dem Gebrauch andererer leben wollet, so lebet nach dem guten Gebrauch

vieler anderen gerechten Bauren, welche durchaus keine solche böse Vortheil treiben, und dannoch durch den Seegen GOttes so wohl Güter, als auch Lebens-Mittel genug haben, diesemnach sollet auch ihr vielmehr von der Benedeyung GOttes eur Aufkommen hoffen, und nicht durch solche böse Ränck, welche die Maledeyung und Straff GOttes verdienen.

Jacob.

Der Herr Pfarrer sagt schon recht, allein wann schon in etwas weniges durch das Aeckeren zu Zeiten dem Nächsten ein Schaden geschiehet, so seynd wir Bauren auch nicht allezeit schuldig daran, weil wir nicht allezeit selbst im Feld seynd, sondern nur unsere Buben, und Knecht, welche mit ihrer Sorglosigkeit dann und wann mit dem Pflug über die Schnur fahren, worfür wir aber nicht können.

IV. Auch durch die sorglose Knecht/ Kinder/ oder Tag-löhner.

Pfarrer.

I. Dieses ist wohl eine trefliche Entschuldigung mein Jac! aber über den Buckel hinüber: Dann sagt mir her! Mercks Baur! wann einige böse Kinder auf der Gassen euch etwann eine Scheiben einwerffen, was thut ihr? Ihr überlauffet nemlich im Augenblick dero Elteren, auch verklaget ihr die Kinder, und begehret die Ersetzung des Schadens, und

I. Gleichnuß.

gantz

gantz billich, da nun aber die Elteren solcher unerzogenen Fratzen euch an statt der Ergäntzung wollten böse Wort geben, oder auch in aller Güte sagen: **Es ist mir leyd, mein Baur! Es seynd halt böse Kinder / ich kan nicht darfür / ich bin nicht darbey gewesen / ich habe es nicht gesehen / &c.** sagt her mein Jac! wurdet ihr wohl mit solchen Worten zufrieden seyn, und euch abtreiben lassen? O! gewißlich nicht, sondern ihr wurdet solchen Elteren alsobald sagen: **Ihr Elteren seyd schuldig daran / warum ziehet ihr eure Kinder nicht besser, daß sie niemand schaden / ich begehre also den Unkosten von euch.**

II. Gleichnuß. II. Noch vielmehr, und auch mit allem Recht wurdet ihr also reden, wann der Hund eures Nachbaren euch anfallen, und euch verwunden sollte; dann alsobald wurdet ihr euren Nachbaren bey der Obrigkeit verklagen, welcher sodann euch unfehlbar sambt der Ergäntzung aller Unkösten für den Schaden, auch eure Versaumnussen in eurer Arbeit sogar, wurde zu ersetzen angehalten werden: man wurde ihne auch gewißlich nicht anhören, wann er schon zu seiner Entschuldigung sagen wollte: **Es ist halt ein böser Hund, ich kan nicht darfür, &c.** dann ihme die Obrigkeit alsobald wurde antworten: **Wann du gewust hast / daß dein Hund so böß gewesen /**

gewesen, so hättest du ihne entweder besser ziehen / oder gar hinweg thun sollen.

III. Mercks Baur! eben eine solche Beschaffenheit hat es mit eurer Entschuldigung, und Ausred auf eure Buben, und Knecht, da selbe durch ihre Sorglosigkeit, und Uberäckeren, eurem Nächsten einen Schaden zufügen; dann sowohl GOTT, als die Welt nimmet euch darfür her, und gantz billich; zumahlen eure Ausreden nur eine Gleißnerey, und eine allerhöchst straffmäßige Ungerechtigkeit ist: I. Ihr Bauren seyed so grausam, daß ihr wegen einer eintzigē ausgeworffenen Scheiben von einem Kind, einen aller grösten Lermen machet, aber von euren Kindern, Knechten, und Taglöhneren, wann solche auch schon die gröste Dieb seynd, sowohl beym Tag, als bey der Nacht, solle man gar schweigen, und gar nichts sagen, ist dieses nicht eine allergröste Ungerechtigkeit? O! meine Bauren! nicht also II. Ach! nicht also! der Allerhöchste lasset mit sich nicht spihlen, auch mit keinen solchen falschen Vorgebungen, und Entschuldigungen abweisen; dann wie nachläßig eure Kinder, Ehehalten, und Taglöhner in euren Felderen seyen, dieses kan euch ja durchaus nicht verborgen seyn; weil ihr dero Arbeiten besichtiget, nun so sehet ihr ja mit Augen selbsten, wie weit sie eure Gräntzen

überschritten, und ihre Nachbaren überäckeret haben? Ey dann, so seyed auch ihr schuldig an statt der Eurigen den von ihnen zugefügten Schaden zu ersetzen, und wo ihr dieses nicht thut, so lebet ihr nicht nur in beständigen schwehrer Sünd, sondern verbleibet immerdar die alte verstohlene Dieb in Ewigkeit, und dieses auch darum

IV. Weilen ihr Mercks Baur! durch eure so schadhaffte Kinder, Ehehalten und Taglöhner, durch ihre Uberäckerung ein fremdes Gut bekommen habet, welches ihr noch würcklich besitzet, so schreyet dieses Gut zu seinem Herren, und ihr seyd in eurem Gewissen verbunden, solches wieder ihme zuzustellen, eben dieses verstehet sich noch viel mehrers dahin, wann ihr selbsten, oder die Eurige, nicht nur einen aus euren Benachbarten, sonder wohl gar auch einer, oder auch mehrer Gemeinden durch euer Uberäckeren einen Schaden zufüget.

Hanß.

Wie ist dieses zu verstehen Herr Pfarrer? diß ist wieder was neues.

Pfarrer.

V. Und Uberäckerung der
Gehet nur auf die Feld-Weeg, mein Hanß! I. so werdet ihr dieses gleich verstehen; dann da ich auf meine Pfarr kommen

men bin, hierher, so habe ich in dem Feld so breite Strassen angetroffen, daß zwey Wägen wenigist darauf gantz bequem haben fahren, und einander ausweichen können, jetzt aber seynd diese Weeg so schmahl, daß kümmerlich ein Waagen darauf fortkommen kan, um GOttes willen, sagt mir her! wer hat diese Weeg so schmal und eng gemacht? O! gewißlich niemand, als euer Wucher meine Bauren! als die ihr auf beyden Seiten mit euren Aeckeren daran liget, und fast jährlich mit eurem ungerechten Pflügen, etwas darvon zwacket, und euch jedannoch kein Gewissen darum machet, unerachtet der Gemeind, sowohl der Viehtrieb, als auch die rechtmäsige Aus- und Einfahrt dardurch geschmähleret, und abgestohlen wird, noch gottloser aber handlet ihr, II. Mercks Baur! da ihr mit euren Pflügen über jene Felder kommet, mit welchen ihr an die Wiesen, Mäder, oder Gemeinds-Flecken der Dorffschafften oder Gemeinden anstosset, da ihr mit eurem Uberäckeren gantze Viertel, halbe, oder wohl auch gantze Jauchert, oder Tagwerck euch eignet, vermeynt ihr dann nit, daß dieses lauter schwehre Sünden, und Ungerechtigkeiten seyen? Gemeinds-Weegen.

Jacob.

Wann die Gemeind sich von uns sollte beschwehrt finden, so wird sie gewiß uns

nichts schencken, sondern wurde sich bald darüber beklagen: so vermeynte ich dann, diese Sach wäre bald wieder richtig, und hätte nicht viel auf sich.

Pfarrer.

VI. Besonders aber durch die Uberzäunung der Gemeinde.

Auf dieses will ich euch ein andermahls antworten, mein Jac! dann jetzt möchte ich nur dieses von dem Hanßen wissen, warum ihr Bauren neulich bey dem Pfahlen auf dem Feld bey dem Dörflein zu Armried, so starck mit einander geschrien habet? dann es hat mich geduncket im Vorbeygehen auf der Straß, als habe ich euch, mein Hanß, aus allen hören herausschreyen, warum dieses?

Hanß.

Deßwegen Herr Pfarrer! dann die Armrieder haben mich bezüchtiget, als wann ich sie überzäunet hätte, und dieser Handel währet schon einige Jahr, darauf ich aber ihnen gesagt habe, sie sollen mir die Pfähl zeigen, und sagen, wie weit dann mein Zaun, oder ihr Gemeinds-Flecken gehe, so wölle ich den Zaun anderst machen, ist dieses nicht redlich, Herr Pfarrer! weil sie aber eben so wohl nicht wissen, wo diese Pfähl seynd, als wie ich, so seynd wir halt ziemlich laut mit einander gewesen, absonderlich, weil ich kein Dieb habe seyn wollen, wie sie mich bezüchtiget haben.

Pfar-

Pfarrer.

I. Ja mein Hanß! eure Wort lauten gut, aber eure Werck, und Thaten sehr übel, dann Mercks Baur! überall fast wo ihr Bauren in euren Wiesen, Mäderen, Felderen, oder Waldungen kein Marckt, oder Pfahl findet, da greiffet ihr mit euren Pflugen, Zäunen, und Aexten um euch, wie ihr nur wollet, und wann man euch deßwegen die Wahrheit saget, und ungerecht, oder gar wohl auch Dieb nennet, so wollet ihr es nicht leiden, und noch darzu die allerehrlichste Leut seyn von der gantzen Welt, auch wollet ihr mit diesem eure Ungerechtigkeiten bedecken, daß ihr keine Marckt und Pfähl wisset, und darum wollet ihr das Recht haben in euren Felderen, Mäderen und Höltzeren ohne alle Marckt und Schrancken zu hausen, ohnerachtet daß eure Unwissenheit eines Pfahls oder Marcks nichts anders ist, als eine pur lautere Erdichtung: Eben also ergehet es der Gemeind in Armried mit euch, mein Hanß! ihr müsset dessen selbst Zeug seyn; dann

II. Mercks Baur! vor 20. Jahren seynd wir beyde fast miteinander hierher kommen, ich zwar auf diese Pfarr, und ihr mein Hanß! auf euren Hoff, ihr seyd der erste gewesen, welchen ich hier copuliert habe, oder eingeseegnet: Nun so kan ich

es mit einem Ayd bekräfftigen, in gleichem betheuren es alle Armrieder, daß die 3. grosse Birn-Bäum, welche jetzt in eurem Acker stehen, damahls auf ihrer Gemeind gestanden, welche ihr aber also listig umzäunet habet, daß sie jetzt über 10. Beth oder Furchen weit in eurem Acker stehen, wann ihr auf euer Gewissen reden wollet mein Hanß! so könnet ihr dieses, als ein ehrlicher Mann nicht laugnen, und wann deme also ist, wie ist doch dieses zugangen? seynd etwann diese Bäum zu Nachts aus der Armrieder Gemeind in euer Feld hinüber gesprungen? oder seynd sie (wie die Schrifft sagt) spazierende Bäum worden, gewißlich dieses Wunder hat sich mit ihnen nicht zugetragen, sonderen es ist solches also geschehen, anfänglich habet ihr selbe eingezäunet, nachgehends aber habet ihr alle Jahr euren Zaun hinter diese Bäum, und immerdar weiters in die Armrieder Gemeind gemacht, wordurch diese 3. Bäum jetzt so weit in euren Acker herein kommen seynd, worüber mann jetzt alle Jahr zancket.

Jacob.

Herr Pfarrer! was soll es dann um 3. wilde Bäum seyn? man kan ja nichts daraus machen.

Pfar-

Pfarrer.

I. Wahr ist es, um diese 3. Bäum wäre es so viel nicht, aber um die Erden, worauf sie stehen, nemlich gegen 10. Beth oder Furchen und Acker-Länge, welche der Hanß der Armrieder Gemeind darmit abgenommen, umgeäckeret, und zu seinem Feld ihme geeignet hat, und zwar mit solcher Grausamkeit, daß er denen dortigen armen Teuflen, jetzt sogar auch diejenige Holtz-Birnlein nicht vergonnet, welche von diesen Bäumen herab fallen, heißt nun dieses nicht diebisch genug handlen?

II. Wann ihr aber meine Bauren! euch in solchen Ungerechtigkeiten mit der Unwissenheit der Pfählen beschützen wollet, so sage ich, (wie vor) daß dieses eine pur lautere Gleißnerey von euch seye, dann wann die Armrieder oder andere Gemeinden von euren Aeckeren so viel hätten entlehnet, als wie ihr von denen Ihrigen, O! wie geschwind wurdet ihr eure Pfähl und Marckt wissen, O wie bald Mercks Baur! wurdet ihr ihnen eure Hauß- oder Hof- und Bestands-Brief aufzeigen, und sie darmit überweisen. Sehet! meine Bauren! also werden einstens über euch Rach schreyen gantze Gemeinden, leblose Bäum werden euch überzeugen, und aus euren eigenen Hauß- und Hof-Briefen

werdet ihr lesen das Urtheil eurer Verdam̃nuß, auch in alle Ewigkeit werdet ihr braten in der Höll auf jenem glůenden Stuck Erden, welches ihr nicht nur denenen Armriedern, sondern auch anderen Gemeinden abnehmet: Allein dieses seye genug geredt von denen offentlichen Ungerechtigkeiten der Baurs-Leuten, dann die heimliche Ungerechtigkeiten derselben zwingen mich weiters.

Das III. Gespräch

enthaltet

I. Einige heimliche oder verborgene Ungerechtigkeiten, welche

II. Die Baurschafft gemeiniglich auch zu begehen pfleget.

I.

Hanß.

Der Herr Pfarrer hat uns neulich versprochen, es wolle uns auch etliche heimliche Ungerechtigkeiten erklären, welche unter der Baurschafft starck im Schwung gehen, so möchten wir dann von solchen heunt auch gern einige hören.

Die Baurschafft begehet viele heimliche Ungerechtigkeiten.

Jacob.

Was verstehet der Herr Pfarrer dann unter dem Nahmen der heimlichen Ungerechtigkeiten.

Pfarrer.

Unter solchen verstehe ich alle diejenige, welche euer Nächster wegen vielen Ursachen nicht wissen kan, oder aber wegen seiner Einfalt auch nicht verstehet, oder aber wegen wichtigen Umständen von euch seine, bey euch befindliche Güter nicht begehren mag.

Hanß.

Kan uns der Herr Pfarrer kein Exempel sagen, oder dergleichen heimliche und verborgene Ungerechtigkeiten benennen.

Pfarrer.

Genug, meine Bauren! dergleichen seynd, I. da ihr etwan in eurer Hof-Raitung, oder Gärten, euren Nachbaren gantz unvermerckt überzäunet. II. Da ihr den gebührenden Getraidt, oder Blut-Zehend nicht reichet, ꝛc. sondern solchen listiger Weis hinterhaltet, oder auch nur das Wenigere für das Mehrere gebet. III. Auch da ihr euren armen Ehehalten, besonders armen Hirten, ihren gebührenden Lohn nicht gebet. IV. Endlich, da ihr an Gärten, Wiesen, Holtz oder Felderen solche Grund-Stuck habet, welche ihr zwar gewiß wisset, daß selbe nicht euer seynd, jedannoch aber ihrem rechtmäßigen Herrn nicht zustellet, sondern behaltet, weil er davon keine Kundschafft hat.

Nun

Nun sollet ihr wissen, meine liebe Bauren! daß dererley geheime Ungerechtigkeiten viel erschröcklicher seyen, auch viel mehrere Baurs-Leuth dardurch verdammet werden, als durch die offentliche oder obige.

Jacob.

Warum dieses, Herr Pfarrer?

Pfarrer.

I. Darum, Mercks Baur! weilen diese heimliche Sünden der Ungerechtigkeit leichter begangen, aber schwehrer verlassen werden; indem selbe nur allein in einer sündhafften Behaltung, nicht aber in einer Beraubung des Nächsten bestehen, wie die oben gemeldte: als zum Exempel, da ihr euren Nächsten überäckeret, überzäunet, 2c. so muß dieses durch eure Bemühung, Arbeit und Werck geschehen, da ihr aber schon ein frembdes Gut besitzet, welches ihr wisset, daß es nicht euer ist, doch aber nicht heimgebet, so geschiehet eine solche Besitzung gantz nicht durch eine Arbeit, Bemühung, oder durch ein Werck, sondern nur allein durch eine Behaltung, nicht Heimgebung, Unterlassung / oder darzu schweigen / weilen nun aber eine solche Behaltung / ein scholches Schweigen darzu, oder Unterlassung und Behaltung des fremden Guts eine gar leichte

Welche aber vor ihre Seel viel gefährlicher seynd als die offentliche.

te Sach ist, und nur (also zu reden) in einem Nichtsthun bestehet, auch demnach keine Arbeit oder Mühe darzu erforderet wird, so sündiget man viel leichter hierinn, als in jenen Umständen, in welchen eine Bemühung oder Arbeit erforderet wird.

II. Mit einem Wort: **Mercks Baur!** weil die Unterlassung der Heimstellung, und also die ungerechte Behaltung des frembden Guts, eine gantz süsse Sach ist, auch sehr nutzlich und anzügig, die Heimstellung dessen aber, eine Bemühung, Arbeit, Kunst, Beschwehrnuß, und Fleiß, ja auch eine Anlassung einiges Gelds und Guts kostet, so werden demnach solche heimliche Ungerechtigkeiten, ohne alle Mühe, und sehr leicht von denen Baurs-Leuten begangen, von wenigen gebeichtet, von mehreren nicht gebüsset, und verbesseret, und fahren demnach unter solchen die mehriste zur Höllen, und zur ewigen Verdammnuß; weilen sie sich derenthalben gantz keine Mühe, keine Heimstellung, keinen Vergleich, keine Nachfrag, ja nicht einmahl eine eintzige Red inner oder ausser des Beichtstuhls dessenthalben sich wöllen kosten lassen.

Hanß.

Besonders aber

Ich kan dem Herrn Pfarrer nicht unrecht geben in dieser Sach, aber jedannoch möchte

möchte ich die oben angezogene heimliche Ungerechtigkeiten der Baurs-Leuthen von Stuck zu Stuck hören auslegen, deßwegen frage ich, wie kan dann durch die Uberzäunung des Nächstens eine heimliche Ungerechtigkeit geschehen?

Pfarrer.

O! mein Hanß! ich weiß wohl, daß ihr nicht so einfältig seyd, und ich euch dieses erst lernen solle: ihr versucht mich nur meine Bauren! ob ich eure Vörthel auch wisse? so muß ich euch dann solche sagen: Sehet meine Bauren! also gehet ihr mit euren Nachbaren um, daß, wann ihr zum Exempel in dem Frühling eure Gärten zumachet und einzäunet, so schneidet ihr auf der Erden in eurem Garten, oder wo ihr stehet, alle Lümpf, und junge Geschoß ab, oder reisset sie gar heraus, mit eurer Widen dann, womit ihr die Höggen bindet, langet ihr sodann durch den Zaun, und ziehet darmit alle junge Stauden oder Geschos an euch, welche euer Nachbar im vorigen Sommer hat wachsen, und stehen lassen, und bindet sie also in euren Zaun, auf solche Weis zäunet ihr alle Frühling, und weil dann euer Nachbar diese eure heimliche List etwan nicht verstehet, selbe deßwegen gegen euch auch nicht andet, so geschicht es dann, daß ihr innerhalb 3. oder 4. Jahren in eurem Garten wenigist ein

1. In heimlicher Uberzäunung des Nächsten.

ein Stuck Erden von ihme gegen 3. Schuh breit durch diesen euren heimlichen List bekommet, also zwar, daß eur Nachbar sich hierüber erst sodann verwundert, da er von eurem Zaun ein gantzes Eck oder halben Mond in seinem Garten sehen muß, ob er schon auch sodann nicht weißt, wie dieses hergangen seye, worüber dann erst der Zanck, Streit, Unfried, und Feindschafft angehet: so gebet dann Rechenschafft von diesen allen Üblen, welche aus eurer so heimlichen Dieberey erfolgen! mehrers mag ich hiervon nicht reden, dann euer Gewissen sagt euch schon selbsten, was für eine gottlose Behaltung des frembden Guts dieses seye? wir müssen zu dem Grösseren, als nemlich zu dem Zehenden im Feld.

Jacob.

Es hätte mich ja schier Wunder genommen, wann der Herr Pfarrer von diesem geschwigen hätte.

Pfarrer.

II. Und im Getraidt-Zehend/

Da redet ihr wohl wunderlich, mein Jac! ich werde ja hiervon die Bauren nicht dörfen predigen, und reden lassen, sie werden gewißlich ihre eigene Ungerechtigkeiten, welche sie hierinn üben, nicht selbsten heraus sagen, so muß dann ich selbe erzehlen.

Hanß.

Hanß.

Ich meyne, es werde mich nicht viel darvon treffen; dann ich gibe meinen Zehenden im Feld gewiß ehrlich.

Pfarrer.

I. Ja, mein Hanß! es wäre schon recht, wann es nur in eurem Feld keine so grosse Lucken gebete von einer ausgeworffenen Garb bis zur andern: Ihr wisset es ja selbst besser als ich, daß, wann das Getraidt ehrlich gestanden ist, so sollte wenigist auch alle 10. Schritt eine Zehend-Garb ligen, nun aber so darf der Zehend-Trager wohl zwantzig gehen, biß er nur eine antrifft, geschweigen 2. oder noch mehrer.

weil sie selben offt gar nicht auswerffen/

II. Von diesem will ich gar nichts sagen, daß ihr Bauren gemeiniglich jene Garb nicht ligen lasset, welche ligen bleiben sollte, sondern jederzeit nur die Kleinere für die Grössere auswerffet.

oder nur die kleinere Garb für die grössere

III. Nur dieses melde ich, Mercks Baur! daß wann ihr Bauren nur auch die allergeringste Strittigkeit habet, oder einen Handel mit eurem Pfarrherrn, da es doch unmöglich ist, daß man euch in allen Dingen recht geben kan, so muß gleich alsobald das Feld herhalten, es heißt gleich bey euch, ich will mich schon selbst bezahlt machen / wie mir erst neulich einer

sich auch dardurch selbst wollen bezahlt machen.

aus

aus euch in einem kleinen Wort-Wechsel, den ich mit ihme gehabt, selbsten dieses gantz deutlich in das Angesicht gesagt hat, auf solche Art dann, und weil ihr in allen Stucken, obschon gantz Gewissen-loser Weis, euer selbst eigner Richter seyn wollet, so betrüget ihr eure Geistliche heimlich, und ohne End, auch wo ihr nur immer könnet.

Die Zehend-Träger ausschänden.

IV. Uber dieses, Mercks Baur! so wollet ihr es sogar auch nicht leiden, da die Taglöhner, oder Zehend-Träger, jene eure Ungerechtigkeiten, welche sie selbst und deutlich mit ihren Augen sehen, an euch mit einigen Worten anden, dann eure Antwort hierauf ist, daß ihr solche auf das allerärgiste ausschmähet, mit Vermelden: **Du Pfaffen-Bittel! Narr / was hast du von deinem Pfaffen? der Pfaff hat kein Weib und kein Kind / warum willt du dann ein solcher Wohldiener seyn?** gleichsam als wann die Pfaffen (wann es je also heißet,) eure Weiber und Kinder erhalten solten: seyd ihr Bauren dann so gar dumm? daß ihr nicht sehet, wie eure Pfarrherrn mehrer Weiber und Kinder unterhalten müssen als ihr, welche nemlich täglich von dem Allmosen der Pfarrhöfen müssen unterhalten werden, so lasset dann ihr Bauren euren Pfarrherrn das ihrige auf dem Feld, damit sie auch wieder andern Armen darvon mittheilen können: es

wäre

wäre bald Noth, ein Zehendtrager gienge gar darvon, wann er euch aufladen siehet: aufs wenigist darf kein Geistlicher euch in solchen Umständen zusehen, wann er mit euch nicht in Händel kommen will; weil es ihme nur schwär fallet, wann er mit eignen Augen ansehen muß, daß ihr Bauren kaum die 12te 15te Garb auswerfet anstatt der Zehenden, oder aber, da ihr schon an einem Haufen 8. Garben gezehlet, an dem andern so dann erst wieder Ein saget, und von Anfang zu zehlen anhebet. O wie viel hundert der schwäristen Todtsünden begehet ihr auf solche Weis durch eure unverantwortliche Behaltung? ach! glaubet sicherlich, solche schwäre und nahmhafte Betrügereyen seegnet GOtt nicht, wie ihr solches erst im neulichen Wetter erfahren habet.

II.

Jacob.

Herr Pfarrer! es ist gewiß, der Baursmann kan auch nicht allezeit dafür, wann es zu Zeiten in dem Feld etwas unrichtiges in dem Auszehlen hergehet; dann der Herr weißt es ja selbst wohl, wie hart es seye, absonderlich wann es einen heissen Sommer gibt, die Pferdt wollen wegen der Hitz und Menge der Fliegen und Bröhmen nicht still halten, der Baur muß allein fast

Es wird hierinn der Einwurff widerleget, krafft dessen sie sagen, der Baur werde im Auszehlen leicht irr.

fast alles thun, er muß fahren, er muß gablen, er muß offt von einem Acker bis zu dem andern fahren, biß er just 10. Garben zuwegen bringet: wie zornig einen die Aehrer machen, weil sie einem alleweil gleich auf dem Halß seind, und der Baur selbe nicht genug abtreiben kan, dieses ist unbeschreiblich, in einem solchen Tumult nun soll der Baur noch darzu alle Garben zehlen, es ist ja leicht geschehen, daß in solchen Umständen eine Garb etwan übersehen werde, und der Baur die vorige Zahl nicht mehr recht wisse, und also in etwas gefehlet werde, deßwegen soll der Herr Pfarrer nicht gar so streng auf dem Bauren seyn.

Pfarrer.

O wohl eine schöne, heilige und gerechte Ausred mein Jac! wahr ist es, der Baur hat in solchen Umständen auf dem Feld viel zu thun, und kan leicht im Auszehlen gefehlet werden, aber Mercks Baur! mein! sagt mir dann her! wann es so leicht kan gefehlet werden, warum fehlen die Bauren nicht in deme auch, daß sie im Auszehlen so weit sich irren und zu viel zehlen, warum nur immerdar zu wenig, oder habet ihr vielleicht schon einmahl so weit euch geirret, daß ihr zu viel Garben habet ligen lassen? O! gewißlich nicht, niemahl wird ein solcher Fehler gehöret worden

seyn,

seyn, sondern wann die Bauren an der Zahl zweiflen, so spihlen sie mit ihren heimlichen Listen jederzeit das gewissere, und fangen wieder vom Anfang und fornen an zu zehlen, welches dann abermahl kein kleiner, heimlicher Betrug ist; dann Mercks Baur! wann ihr Bauren unter einem solchen Tumult (wie ihr saget) jedannoch so viel bey euch seyet, und eine genugsame Aufmercksamkeit auf dieses habet, daß ihr mit eurem Auszehlen niemahls zu viel zehlet, so könnet ihr schon darunter so viel aufmercken, daß ihr nicht zu wenig ligen lasset, ist also eure Ausred vor GOtt und der Welt eine Ungerechtigkeit.

Hanß.

Der Herr Pfarrer mag nun sagen, was er will, so ist es doch gewiß, daß dieses Auszehlen in dem Feld wegen denen Ursachen, welche der Jac eben vorgebracht hat, einem Baursmann über die massen beschwärlich seye, deßwegen wolte ich wünschen, daß des Herrn Pfarrer sein Zehendträger im Feld jederzeit bey mir wäre, und selbsten auszehlen thäte, darum mag er kommen, wann er will, und wann meine Leuth gesammlet haben, so kan er auszehlen, wann er will, dann auf solche Art versparet er mir eine grosse Mühe.

Wie weit jene fehlen, welche sich wideren an der Auszehlung des Zehendtragers.

Pfarrer.

Hanß! dieses ist redlich genug, und wann alle andere Bauren also redeten wie ihr, so wurden sie nicht so viel Verdruß und zu zancken haben, aber was solle man von denenjenigen sagen, welche wie die Löwen und Narren thun, wann der Zehntner nur einmahl auszehlen will, bevor der Baur dieses thut?

Jacob.

So bleibt ein solcher Baur halt auch ein Narr, und ist es ein klares Zeichen, daß er etwas darauf habe, und mit seinem Auszehlen ohne Zweifel einen Vortheil spihlen wölle.

Pfarrer.

Ihr habt recht mein Jac! dann wann der Herr denen Bauren trauen muß, so sollen die Bauren dem Herrn auch trauen, thun sie aber dieses nicht, so haben sie schon einen Schelmen im Leib, und seynd willens einige Ungerechtigkeiten zu üben.

Hanß.

Die Bauren sollen auch nicht sagen/ es komme sie der Zehent hart an.

Herr Pfarrer! ich weiß schon, wo es fehlet? Es kommet halt fast alle Bauren hart an, wann sie eine grössere Garb für die kleinere ligen lassen, und ihre Sach also hinwerfen und weckgeben sollen, dann hierzu brauchet es schon eine Uberwindung, welche aber viele nicht üben mögen.

Pfar-

Pfarrer.

I. Eines theils kan ich euch mein Hanß! gar nicht unrecht geben, freylich ja wird dieses dem Bauren schwär fallen, aber Mercks Baur! in solchen Umständen solle er gedencken, daß er solches auch nicht umsonst thun därfe, weil ihme GOtt eine solche Gerechtigkeit in einem andern ohne allen Zweifel segnen wird, daß ihme alles anderes in seinem Feld desto mehrers glücke, welches dem Bauren wiederum keinen kleinen Gewinn eintragen wird: Ingleichem wird ein Pfarrherr auch nicht so grob seyn, daß er nicht für alle, jene auch, betten wird, welche ihme seine Nahrung redlich reichen, ja er ist solches auch unter einer Todtsünd schuldig, also, daß er deswegen an denen heiligen Tägen, und auch zu anderen gewissen Jahrs-Zeiten für seine Baurschafft und Pfarr-Kinder, von welchen er einen Zehend geniesset, die heilige Meß lese, um alles Wohlsein ihnen dargegen von dem Allerhöchsten zu erbitten.

I. Weil sie selben nicht umsonst geben.

II. Da es aber denen Bauren schwär fallen will, daß sie ihre Sach sollen in dem Zehent ligen lassen: Mercks Baur! diesem ist auch nicht also; dann ihre Schuldigkeit den Zehent zu geben der Geistlichkeit, ist nichts neues, sondern ist so alt als die Welt selbsten; weil es bekannt ist aus heil.

II. Sonderen ein göttliches Recht ist.

heil. Schrift, daß zur Zeit, in welcher nur erst 4. Menschen auf selber waren, der Abel dem Allerhöchsten schon, von seinen besten und feisten Schaafen ein Opfer, anstatt des Zehenten, zur Danckbarkeit deren von ihme empfangenen Guthaten, geschlachtet habe, welches Opffer damahls verbrennet worden, nunmehr aber von dem Allerhöchsten selbsten anstatt seiner, dermahl der Priesterschafft zur Nahrung angewiesen worden ist, deßwegen ist die Schuldigkeit des Zehenten in dem Göttlichen Recht gegründet, und nichts neues, sondern eine alleräłtiste Sach.

III. Der Zehent auch keines weegs ihr Sach ist.

III. Endlich Mercks Baur! daß (wann man streng reden will) der Zehent niemahls vorhin einem Bauren zugehöret habe, oder sein gewesen seye, folglich gibt er gar nichts von dem Seinigen, wann er schon selben ligen lasset, I. zumahlen der Zehent eine geistliche Stiftung ist, wegen welcher dem Bauren seine Felder auch all anderes Zehentbares schon etwas wohlfeilers im Kauf oder bey Antrettung seines Guts angeschlagen, und gegeben worden ist, auf welche Art der Baur seine Güter, auch schon mit der Schuldigkeit der Zehent-Reichung übernommen hat, II. deßwegen werden jene Bauren-Güter, welche Zehent frey seind, auch um viel theurer verkaufft, als jene, welche nicht Zehent frey seynd, III. so können dann die

Bau-

Bauren eigentlich nicht sagen, daß sie mit dem Zehenten ihre Sach ligen lassen, sondern nur diejenige, welche sie ligen zu lassen sich rechtmäßig und aus einer Schuldigkeit ligen zu lassen verpflichtet haben, und niemahls ihnen gewesen ist, sonderen allein denen ersten Stifteren, als geistlichen Guthätern, welchen dann die Geistlichkeit weit mehrers verpflichtet ist, als denen Bauren.

IV. Sie auch die Geistliche gantz nicht erhalten dörfen.

IV. Eben aus dieser Ursach ist es eine gantz irrige Sach, wann ihnen die Bauren einbilden und sagen, sie müssen die Geistlichkeit verhalten; zumahlen die Geistliche ihre Nahrung) wie gemeldt) dem also befehlenden GOtt, und ihren Zehent-Stifteren meistens zu dancken haben, denen Bauren aber insgemein nur in so viel, als sie nicht ungerecht, sondern redlich diese von anderen gestiffte Nahrung des Zehenten gemäß ihrer Schuldigkeit geben, oder in dem Feld ligen lassen, dann

V. Ansonsten es diesen sehr oft weit gefehlet wäre.

V. Ihr könnet selber wohl glauben mein Hanß! daß wann die Bauren ihre Pfarrherrn ernähren und erhalten müsten, so wurden sie, absonderlich bey jetziger Zeit, wo die Geistlichkeit überall gantz verachtet ist, gewiß oft sehr schmahle Mäuß ziehen, dann wo der Pfarrherr nicht selbsten sein Einkommen schon durch gemeldte Stifftungen hätte, so wurden die Bauren ihne nur umätzen wie ihren Gänßhürten, und

wann er in solchen Umständen, auch nur einmahl, etwas ernstlicher Weis seinen Bauren in der Predig untersagen wolte, so wurde er schon nicht mehr wissen, wo er das zweyte mahl zu Mittag oder auf die Nacht speisen könte. Nur so viel seye geredt von der Ungerechtigkeit, welche viele aus euch Bauren in dem Groß-Zehent begehen, dann der kleine Zehent erforderet auch noch eine Red.

II.

Jacob.

Keine kleine Ungerechtigkeit begehet die Baurschaft insgemein mit dem Blut-Zehent

Ja, wann der Herr Pfarrer uns auch eine Predig von dem Blut-Zehent, oder kleinen Zehent sagen will, so muß er mit unseren Weibern reden; weil sie allein meistens damit umgehen, wir aber mit unseren Feldern schon genug zu thun haben.

Pfarrer.

Ich will schon mit ihnen reden, aber mit euch Bauren auch; weil ihr die Hauß-Vätter seyet, und demnach euren Ehe-Weibern jene Ungerechtigkeiten verbieten sollet, welche sie heimlich mit dem kleinen Zehent begehen, aber nur für ihre Hauß-Vörtelein halten.

Hanß.

Ich hoffe und glaube nicht, daß mein Weib hierinn unredlich handlen solle.

Pfar-

Pfarrer.

I. Sie solle ja freylich nicht, aber sie thut es dannoch, eure Bäurin ist eben die rechte, dann I. im Frühling, da die junge Schweinlein etwas gelten, um einen Gulden oder Thaler auch verkaufft werden, da giebet sie keinen Zehent, sondern erst im Herbst, wann solche kaum um 20. Kr. mehr werth seynd, und wann ich etwas sage, so giebt sie mir zur Antwort, sie habe im Frühling nicht so viel Schweinlein gehabt, daß eines zum Zehent getroffen hätte, deßwegen habe sie im Herbst schon darauf gezehlt, ohnerachtet sie mir von denen theur verkauften, eben sowohl den zehenden Gulden schuldig wäre.

I. Wegen Verfälschung desselbigen.

II. Um kein Haar besser gehen eure Weiber mit dem Hüner-Zehent um, 1. dann im Frühling, da eines wenigest 12. biß 15. Kr. kostet, da verkauffen sie alle, im Herbst aber, da sie deren eines kaum um 4. oder 5. Kr. können anbringen, so geben sie erst den Zehent darvon, auch für die obige.

III. Wann in dem Blut-Zehent bey euren Weibern die Zahl nicht just auf 10. Stuck ankommet, sondern 3. oder 4. Stuck weniger haben, oder auch etwann über die 10. Stuck 3. oder 4. mehrer, so sagen sie solche gar nicht an, und wollen demnach nichts darvon geben, weilen es nicht just zehen Stuck gewesen seynd, unerachtet sie

in ihrem Gewissen, durch die Vernunft, und auch Gewohnheit anderer ehrlichen Leuthen überwiesen seynd, daß sie in solchen Umständen von einem jeden verkauften Stuck den zehenten Pfenning oder Kreutzer zugeben schuldig wären, eben also machen sie es auch mit denen Lämmern ꝛc.

IV. Auch wegen der Verläugnung dessen.

IV. Und wann eure Weiber endlich auch dergleichen Zehenten geben, so machen sie es dem gottlosen Bruder-Mörder Cain nach; weil sie in allen Stucken nur dem Pfarrer schicken, das kleinste, dürre, und schlechtiste, welches sie gleich andern nicht haben verkauffen können, für den Pfarrer nemlich ist alles gut genug, was der Hüner-Trager und der s. v. Säutreiber nicht mag.

V. Eben also machen es eure Weiber mit allem anderen kleinen Zehenten, als Obs, Flax, Taback, Kraut, Ruben und dergleichen: Erst vor etlichen Tägen, da ein Baur seinen Flax herein geführet, auch meine Zehent-Büschel mir zugefallen mitgenommen hat, welche mein Taglöhner demnach wolte abholen, da därfte mein Taglöhner nicht ungefähr zugreiffen, dann die auf dem Wagen sich befindende Tochter hielte ihn ab, und schrye gleich, **Nein, dieses ist kein Zehent-Büschel / dieser ist es: dort ligt auch einer / lasse diesen ligen / dieser kehret in den Zehent,** und so fort: welches ja eine gantz deut-

deutliche Prob ware, daß einige absonderliche Büschel schon auf dem Feld zu Zehent-Büschel seyen mit Fleiß gemacht worden, wessentwegen dann selbe so elend, und schlecht waren, daß 9. solcher Flax-Büschel kaum einen Teufel werth gewesen: Sehet meine Bauren! solche heimliche Ungerechtigkeiten nun seynd das tägliche Brodt bey euch, welche ihr aber weder achtet, weder beichtet, weder besseret, weder büsset, weder einstellet, wann nun ein Pfarrer diese alle andten wolte, so müste er mit euch in beständigem Krieg, und Unfrieden leben: allein Gedult! GOtt wird zu seiner Zeit alles finden, um mich ist es am wenigsten zu thun, es schmertzet mich nur, daß ihr eben also ungerecht mit denen Armen umgehet, und handlet.

Jacob.

Ich glaube nicht, daß die Arme wider mich werden klagen können? dann ich thue ihnen gewiß so viel als ich kan.

viele heimliche Ungerechtigkeit begehrt die Baurschaft gegen die Arme.

Pfarrer.

Denen Armen, welche vor euer Fenster kommen, und dem Jauners-Gesindel, thut ihr freylich ja meine Bauren! alles, was ihr könnet, damit sie euch nicht eure Häuser und Städel anzinden, aber jenen anderen Armen wöllet ihr nicht geben, was ihr rechtmäßiger Weis ihnen schuldig wäret.

Hanß.

Hanß.

Ey! Herr Pfarrer! diß wollen wir nicht hoffen: wer sollen diese Arme wohl seyn?

Pfarrer.

So höret dann meine Bauren! solche seynd I. eure arme Ehehalten, es seynd II. eure arme Taglöhner, und III. eure arme Hürten, als welchen ihr gar vielfältig ihren gebührenden Lohn nicht reichet, und also heimlich behaltet, was ihnen zugehörte.

Jacob.

So lang als ich ein Baur bin, so habe ich von diesen Leuthen noch nicht die allermindiste Klag gehört.

Pfarrer.

Dieses glaube ich gar gern mein Jac! sie werden euch auch nichts klagen; weil sie euch auf unterschiedliche Weiß verpflichtet, und eure Gefangene seyn müssen, aber bey andern Leuthen, und heimlich klagen sie, und weinen genug über eure Ungerechtigkeiten, und zwar in folgenden Stucken, dann

I. Besonders gegen die Ehehalten.

I. Klagen eure Ehehalten über euch, I. daß sie mehrer Arbeit thun müssen, als ihnen eingedinget worden, dargegen aber sie keine auch allermindiste Ergäntzung bekommen: II. Ihre Kost betreffend, so ist ihr

ihr Brodt, und Mähl-Speiß so schwartz und rauh, daß solche auch eure Hund kaum anrühren, und fressen wollen. III. Tausenderley heimliche List brauchet ihr, damit sie nicht viel essen können, wie ihr dann mitten in der Aerndt, und da die meiste Arbeit fürfallet, ihnen mit allem Fleiß die heisse Speisen auf den Tisch setzet, damit sie nicht viel essen können, ausser wer einen Schlund hat wie ein höllischen Camin, der allein bekommt alles, die andere und mehrere, wann sie ihrer Gesundheit nicht schaden wollen, müssen lähr, und hungerig darvon gehen, weil es bey euch immer nur heist, **huy! machet, daß wir bald wieder fortkommen, es will schier dem Regen gleich sehen** &c. IV. Im Sommer schleppet ihr sie ab, so vil als ihr könnet, wann aber der Winter kommet, und sie ihre Kleidlein abgeschleppet haben, da wolt ihr wieder allein hausen, und jaget sie demnach fort, ob sie schon nicht wissen wohin. V. Ihr zahlet sie aus mit dem allerschlechtisten Geld, welches etwan schon verworfen ist, darneben wann sie nur einen eintzigen Hafen zerbrochen haben, so ziehet ihr ihnen auch selben von ihrem Lohn hinweck, ist dieses wohl redlich? Also gehet ihr mit jenen um, welche euch helfen müssen euer Brodt gewinnen.

II. Um kein Haar besser machet ihr es euren Taglöhnern, worvon ich euch nur ein — II. Taglöhner.

ein eintziges Stücklein sagen will: jetzt im Winter, da es Zeit ist zu treschen, müssen sie eure Trescher seyn, damit ihr aber ihnen ihre 5. Kr. und ihre Kost, welche sie zum Lohn haben, recht abjaget, so stehen in der grösten Kälte viel aus euch Kautzen, und Leutschinder mitten in der Nacht schon, oder wohl noch früher zum treschen auf, daß also die arme Teufel fast erfrüren, und biß es Tag wird, schon über 6. Stund getroschen haben, dargegen aber gebet ihr ihnen im geringsten nicht mehrer Lohn, seynd dieses nicht solche Sünden, und Ungerechtigkeiten, welche in den Himmel schreyē?

Hanß.

Ein gemeiner Einwurf wird

Herr Pfarrer! auf dem Land und in denen Dörfern kan man es nicht allezeit wissen, wie viel es in der Nacht ist? Weil man keine Uhr hat, auch nicht schlagen höret, so geschiehet es dann leicht, daß man zu Zeiten eine oder die andere Stund zu früh aufstehet, welches ja GOtt will, auch nicht gleich eine grosse Sünd ausmachen wird.

Pfarrer.

widerlegt.

Ja mein Hanß! wann es wahr wäre, was ihr saget, dann I. wann ein solches allzu frühes Aufstehen, nur ein oder das anderte mahl geschehete, so wäre dieses ja freylich keine Sünd, da ihr aber dieses zum öfteren thut, so ist solches eine schwäre Sünd,

Sünd, es seye dann, daß ihr einem solchen armen Trescher, auch seinen Willen gargegen machet, oder ihme seinen Lohn verbesseret.

II. Daß ihr aus Abgang der Uhren die Zeit oder Stund der Nacht nicht wisset, ist nur eine wucherische Ausred, dann wann ihr keinen fremden Trescher habet, sondern nur allein mit euren Hauß-Leuten treschet, so wisset ihr jederzeit wie viel es ist; dann es sagen euch solches eure Goggelhanen, bey heuterem Wetter sehet ihr solches an denen Sternen, ja ihr stehet niemahls so dann zum treschen auf, als biß ihr andere Bauren schon in dem Dorf treschen höret, sehet! dieses seynd eure Uhren, wann ihr dann nach solchen Uhren euch nicht auch richtet, da ihr fremde Trescher habet, so seyet ihr ein grausamer Leuth-Schinder, und Unterdrucker der Armen: und dieses in so lang, als biß ihr solchen euren armen Taglöhnern ihre Arbeiten, welche sie euch nicht schuldig seynd, besonders, oder besser bezahlet.

III. Mit euren Hürten verfahret ihr noch viel grausamer; weil ihr sie auf eine allergrausamiste Weis bezahlet, I. dann da ihr ihnen das gedingte Brodt reichen sollet, so gebet ihr ihnen solches nur alsdann, da eure Laib Brodt, welche ihr gebachen habet, verbrennet, verschupft, oder schon verschimmlet seynd, II. das ihnen schul-

III. Und arme Hürten.

schuldige Getraid verfälschet ihr, inmassen solches so schlecht ist, daß, wo man sonsten aus einem Metzen 5. ehrliche Laib Brodt bachen könte, der arme Hürt kaum 3. Laiblein bekomme, sagt, oder klagt er etwas, so heißt es: vor der Thür ist draussen. III. was sonsten vor diesem ein Hürt an Wissen, oder gemeinen Nutzen und Graß-Flecklein Einkommen gehabt hat, dieses schmähleret ihr immerdar mehrers, und gebet ihme nur etwas auf einem Spänlein hin, IV. das übrige verkauft ihr unter dem Schein des gemeinen Nutzens, worvon ihr wenigist als Führer in der Gemeind, den halben Theil versauffet, dargegen V. der arme Teufel bey Tag und Nacht unter dem freyen Himmel stehen, Leib und Leben daran wagen, und im Sommer wegen im̃erwährenden Blitzen der Donner-Wetter bey der Nacht schier erblinden, auch alle Augenblick gewärtig seyn muß, wann ihne der Donner erschlage, oder vor Regen und Kälte erkrancke. VI. über diese so schlechte Besoldung solle er alles gut machen, was eure Pferdt, Kühe und Schwein in Feldern und Gärten immer für einen Schaden verursachen, worfür er doch nicht kan: wann ihr Bauren eure Pferdt des Tags, oder gegen Abend ausspannet, so jaget ihr selbe glatter dings nur zu dem Dorf hinaus, sie kommen hernach hin, wo sie wollen, dardurch gewohnen sie, daß selbe

nur

nur immerdar in andern ihren Saamen-Feldern sich nähren, kommet der Hirt darzu, so seynd sie nicht zu bändigen, springen über alle Höcken, Zäun, und Stangen, jedannoch soll der Hirt den Schaden bezahlen: VII. da der Hirt des Abends die Pferdt, Rindvieh, Schwein, und Gänß eintreibet, so thut ihr solche nicht ein, deßwegen sie dann bey einer Gassen herein, aber bey der anderen wieder in die angebaute Felder hinaus lauffen, brechen in die Gärten ein, und verwüsten euren Nachbaren alles, ihr aber lachet zu allem diesem noch darzu, wan schon andere über das Vieh so wohl als über euch fluchen, und habet ein Freud daran, weil euer Vieh so listig und geschickt ist, sich also selbst zu nähren: so gebet dann Rechenschafft von allen diesen heimlichen Ungerechtigkeiten ihr Bauren!

IV.

Jacob.

O daß GOtt erbarm! wann der Baur alle diese Bezüchtigungen und Kleinigkeiten vor GOtt verantworten solle, so stehet es mit allen Bauren übel, mein Herr Pfarrer!

Weit ist es gefehlet, wann die Bauren dergleichen heimliche Ungerechtigkeiten nur kleine Ding nennen.

Pfarrer.

So höre ich wohl mein Jac! so sollen diese Ungerechtigkeiten alle nur lauter Klei-

nigkeiten seyn? Also, also gering nemlich schätzet ihr eure so grausame Wuchereyen, als wann selbe nur solche Kleinigkeiten wären, welche vor GOtt und der Welt gar nichts zu bedeuten hätten, ohnerachtet ihr eurem Nächsten durch selbe keinen kleinen, sondern gewiß auch sehr grossen Schaden zufüget, dann **Mercks Baur!**

Es ist wahr, und kan gar wohl seyn, mein Jac! daß jene Sach, mit welcher ihr Bauren solche heimliche Ungerechtigkeiten spihlet, an sich selbsten zwar eine kleine, oder nur schlechte Sach seye, da ihr aber dardurch euerem Nächsten einen grossen Schaden zufüget, so seyet ihr auch unter einer schwären Sünd schuldig solchen zuersetzen, und lebet demnach so lang in schwären Sünden, ihr beichtet und communicieret jederzeit auch ungültig, und GOtts-rauberischer Weis, als biß ihr die, durch euere Kleinigkeiten (wie ihr sie nennet) dem Nächsten zugefügte grosse Schäden ersetzet habet.

Hanß.

Wie kommt dieses Herr Pfarrer! Kan uns derselbe keine Ursachen, oder Proben, und Exempel dessen sagen?

Pfarrer.

Weil diese auch grosse Schäden dem Näch-

Genug, und ohne End, ja ich getraute mir mit der Gnad GOttes ein gantzes und grosses Buch darvon zu schreiben,

allein ich will deren nur einige euch hersagen, worauf ihr genugsamen Bericht für tausend andere werdet abnemmen können, diesem nach höret:

sten verursachen/und zwar

I. Eine kleine Sach ist es um dieses, da ihr Bauren auf obbemeldte Weis etwann eueren Taglöhneren, Ehehalten oder armen Hirten und anderen dergleichen armen nur 5. Kreutzer abdrucket, aber Mercks Baur! Weilen diese wenige Kreutzer, besonders in kurtzen Tägen, dergleichen im Winter seynd, bey ihnen ein gantzes Tag-Lohn ausmachen, so ist diese heimliche Behaltung solcher 5. Kreutzer bey euch jederzeit eine Todt-Sünd; alldieweilen ihr diesen armen einen nahmhafften Schaden zufüget, und eines nahmhafften Nutzen dardurch beraubet, indeme sie mit wenigen solchen 5. Kreutzeren sich einen Tag lang, armüthlich, aber nach ihrem Stand doch gemäß, ehrlich ernähren könnten, welche Nahrung dann vor sie nahmhafft und nichts kleines ist, also daß deßwegen diß eine gemeine Lehr der GOttes-Gelehrten ist, daß wer einem armen so viel abnimmet, als wormit er sich einen Tag lang ernähren könnte, ein solcher sündige ohne Zweiffel schwärlich.

I. Wegen Beraubung des gebührenden Tag-Lohns.

II. Freylich ja ist ein magers dürres Hüenlein, ein oder anderer nichtswertiger Flax-Büschel und dergleichen, welchen ihr zum Zehenden gebet, oder aber gar ablaugnet

II. Wegen dem Willen viele und wichtige Unge-

rechtigkeiten zu begehen.

net und hinterhaltet, an sich selbst, nur eine kleine und schlechte Sach, Mercks Baur! Weilen ihr aber solches zum öfftern thut, darin auch eine Gewohnheit, die Meynung, und den Willen habet, auch künfftigs, wie vorhin diese heimliche Ungerechtigkeiten fortzusetzen, so wachsen diese kleine Diebereyen also zusammen, gleichwie viel kleine Bächlein einen grossen Fluß ausmachen; dann weil ihr durch sehr viele dergleichen rauberische Kleinigkeiten gar bald, nit nur wenige, sondern viele Gulden zusammen schindet, welche ihr euren Geistlichen abnemmet, und euch ungerechter Weis zuleget, so ist es dann wahr, daß ihr ihnen auch hierdurch einen nahmhafften Schaden zufüget, demnach auch so lang in schwären Sünden lebet, als biß ihr sambt der Ablegung eures solchen bösen Willens, und Gewohnheit, auch eine so nahmhaffte aber ungerechte Sum̃a Gelds, sambt der Behaltung derselben ableget, und demnach dorthin zuruck gebet, wem ihr selbe abgenommen habt.

III. Weil sie dardurch viele grosse Nutzen bekommen.

III. Eben eine solche Bewandtnuß hat es mit eueren kleineren Zehend-Garben, welche ihr anstatt der grösseren etwann ligen lasset; dann die Behaltung einer oder der anderten wäre in allweeg noch nichts grosses, allein da ihr dieses jederzeit, und durch alle euere Felder thut, und den Willen auch habt, solches inskünfftig nit zu unterlassen, son-

sondern fortzusetzen, so bekommet ihr durch solchen List, oder durch gäntzliche Beraubung einiger Garben inner wenig Jahren gantze Fuder Getraidts, welche nit euer seynd, und derentwillen auch unter schwären Sünden schuldig seyet zuruck zu stellen, wann ihr anderst wollet seelig werden.

IV. Also müssen wir reden, auch von all anderen heimlichen Ungerechtigkeiten, welche ihr mit dem Namen einer Kleinigkeit tauffet, als wordurch dannoch viele Arme, auch Benachbarte, wohl auch gantze Gemeinden einen grossen Schaden leyden, ihr aber dardurch ob schon nit auf einmahl, wohl aber nach und nach einen grossen Gewinn, und solche wichtige Nutzbarkeiten heimblich zusammen raffet, welche nit euch, sondern anderen zugehören, und demnach beständig zu ihrem rechtmäßigen Herrn schreyen; Weh! Euch dann meine Bauren! und aber weh! euch in Ewigkeit, wann ihr ein solches Geschrey nit anhöret, und dergleichen Ungerechtigkeiten unterlasset; und die dardurch euerem Nächsten zugefügte Schäden wiederum ersetzet; allein ich wohl weiß, daß ihr Baurs-Leuth leichters durch Erhaltung eines zeitlichen Nutzens, und Vermeydung eines zeitlichen Schadens, als auch durch Vorstellung einer brinheissen Ewigkeit zum Guten zubewegen seyet, so will ich dann euch künfftigs deutlich erweisen, wie einen unbeschreiblichen Schaden

IV Und deren den Nächsten berauben.

ihr so gar eurem selbst eigenen Hauß-Weese zufüget, besonders durch obbemeldte Ungerechtigkeiten, und da ihr wegen solchen gegen euere arme Dienstbothen und Ehehalten, oder Tag-Löhner, Hirten und andere, gar so gespärig seyet, dises aber solle geschehen ein andersmahl, dann für heunt ist es genug; weil mich die Zeit zu meinem Brevier ruffet, da es noch ein wenig Tag ist, so lebet dann unterdessen wohl meine Bauren, und kehret ein anders mahl wieder bey mir ein.

Jacob.

Ja! Wann es der Herr Pfarrer erlaubet, unterdessen bedancken wir uns für gegebene Lehren: Der Herr Pfarrer lebe auch wohl.

Pfarrer.

Kommet nur, dann aufs Nächst will ich euch das Hausen lehrnen.

Das IV. Gespräch

Erweiset, daß die allzu grosse Gesparsamkeit gegen die Dienst-Bothen dem gantzen Hauß-Weesen, einen auch ungemeinen zeitlichen Schaden zufüge.

I.

Hanß.

Wir finden uns schon wider ein, Herr Pfarrer! weil er uns das vorige mahl eingeladen, und versprochen hat, er wölle uns das Hausen lehrnen.

Jacob.

Und dieses wäre wohl etwas rares, wann ein Geistlicher uns Welt-Leuthen erst das Hausen lehrnen könnte, so bitten wir dann den Herrn Pfarrer um diese Kunst, dann wir möchten selbe wohl hören.

Pfarrer.

Die Ehehaltē seynd das gantze Vermögen des Hauß-Vatters.

Ihr sollet sie auch heunt hören, und ihr werdet sodann sehen, daß ich diese Kunst von dem Grund aus verstehe, demnach so sage ich auch meine Bauren! wie ihr diese Kunst zu überkommen, vor allem das Zunemmen eueres Hauß-Weesen darinn setzen sollet, daß ihr nit nur allein gegen euere Ehehalten nit ungerecht, gesparsam, und wuecherisch, oder geitzig, sonder im Widerspihl euch freygebig, und gütig aufführet; zumahlen nur gar zu wahr ist, was ein berühmter Lehrer sagt, nemlich: **Die Dienstbothen seynd gäntzlich das Vermögen / und Einkommen des Herrn.**

Hanß.

Wie kommt dieses Herr Pfarrer? Wir haben ja die Güter, und unsere Dienstbothen geben uns nichts darzu.

Pfarrer.

Wahr ist es mein Hanß! Ihr habet die Güter, von welchen ihr euch und die eurige sollet erhalten, **Merck's Baur!** Aber ihr habt auch nur zwey Händ darzu, und um von solchen eueren Güteren etwas zu nutzen, habt ihr noch 20. andere Händ vonnöthen, als nemlich 10. Dienstbothen, welche euch helffen müssen, ja auch wohl mehr als ihr thun, dann wo ihr selbe nit

hättet, sondern auf eueren Bauren-Güt- teren nur alleinig wäret, so wurdet ihr ge- wiß schmahle Mäuß von selben einziehen, ja ihr wurdet euch mit eueren alleinigen 2. Händen kaum des Hungers und des Bett- lens ernähren können, wann ihr demnach euere Ehehalten nit wohl haltet, so muß euer gantzes Hauß-Weesen dardurch ley- den, und wurde euch solches ein grösserer Schad seyn, als wann euer Hauß und Hof morgen wider abbrennen solte, wel- ches GOTT verhüten wölle.

Jacob.

Warum dieses Herr Pfarrer! Solle uns dann an unseren Ehehalten so viel ge- legen seyn? Ich verstehe diese Sach noch nit genug.

Deßwegen solle er gegen selbe nit allzu gesparsam seyn / dann diß wäre ihme sehr schädlich.

Pfarrer.

Ihr werdet aber dieses bald verstehen, wan ich euch einige Schäden auslege, wel- che euer Gesparsamkeit gegen euere Dienst- bothen in euerem Hauß-Weesen verursa- chen, deren dann

Der I. ist, daß, wann ihr euere Dienst- botten nit wohl, sonder im Widerspihl hart haltet, oder wohl gar ungerecht ge- gen sie verfahret. I. So werdet ihr des- senthalben gar bald im gantzen Land von selben also übel verschrait werden. II. Daß ihr keinen rechtschaffenen guten Dienst-

I. Weil er keine gute bekäme.

bothen mehr bekommen werdet, welcher etwas kan, verstehet, oder vertraut ist.

Hanß.

Die gute Dienstbothen aber Herr Pfarrer seynd jetziger Zeit gewiß gar etwas rares.

Pfarrer.

Ist wahr, absonderlich bey euch, aber wer ist hieran schuldig? Gewißlich niemand, als ihr Bauren selbst, wegen euerer allzu grosser Kargheit, und Gespahrsamkeit gegen selbe, welche, weil sie fast allen Ehehalten im Land bekannt ist, so könnet ihr keinen dergleichen gemeldten guten Dienstbothen bekommen, sonder anstatt dessen

II. Sonder anstatt deren lauter böse.

II. Mercks Baur! Müsset ihr mit dem nächsten besten verlieb nemmen, und nur mit solchen, welche nit gern dicke Bretter bohren, welche keinen guten Ruef haben, welche niemand weiß, wo selbe her? oder gar schon vorhin halbe Jauner seynd, kurtz zu sagen: Wegen euerer so grossen Kargheit gegen die Dienstbothen müsset ihr nur immerdar mit liederlichen hausen: Mercket ihr nit mein Hanß! daß dieses allein schon einen grossen Schaden, und einen grossen Schaur in euer Hauß-Weesen mache.

Jacob.

Dises, was der Herr sagt, ist nur gar zu wahr mein Hanß! Ich habe es selbst schon erfahren, und wann es kein anderer Schad wäre, so wäre diser allein schon genug, daß man solchen Dienstbothen hernach fast über nichts trauen dårff.

Pfarrer.

Recht sagt ihr mein Jac! und dieses ist eben, was ich auch sagen will; dann ihr Bauren könnet gewiß auch nit überall seyn, ihr könnet euere Zimmer, Böden, Kåsten, Truhen, Keller und Gewölber nit allezeit so viel versperren, daß solche Ehehalten wenigist nit zu Zeiten darüber kommen können, oder wohl gar auch müssen; und weil diese Leuth immerdar etwas gelustet, so wird auch immerdar etwas gemanglet, welches abermahl kein kleiner Schaden eueres Hauß-Weesens ist.

Hanß.

Dieses erfahret meine Båurin gar wohl, deßwegen sie bald alle viertel Jahr eine andere Magd, und ich einen anderen Knecht haben muß.

II.

Jacob.

Ich wolte von diesem gar nichts sagen, wann nur die Dienstbothen, Taglöhner,

ner, Hirten und dergleichen Leuth, welche ich haben muß, mit gar so nachläßig wären.

Pfarrer.

Ihr jammeret nit umsonst mein Jac! Dann aus solcher Nachläßigkeit entspringet eurer Haußhaltung ein neuer und dritter Schaden, woran aber widerum nur allein eure allzu geitzige Gesparsamkeit, gegen solche Dienstbothen die gründliche Schuld hat.

III. Deren Nachläßigkeit dem Hauß-Weesen über die massen schädlich ist.

III. Dann hieraus erfolget, daß aus Mangel des Fleißes solcher Dienstbothen, euch offt nur in einem eintzigen Jahr mehrers als um hundert Gulden werth zu Grund gehet; dann dergleichen Dienstbothen haben es schon im Sprich-Wort, **wie man einen lohnet, so arbeitet man:** I. Dahero, da ihr sie in das Feld schaftet, so seynd sie froh, daß sie aus dem Hauß kommen, sie lauffen aber dannoch nit gar starck, sondern sehen immerdar um, ob nit die, oder der jenige, auch bald nachkomme, mit welchen sie am liebsten arbeiten. II. Wann ihr bey ihnen seyet, so arbeiten sie wie das Vieh, das ist, wann ihr ihnen nur eine Stund lang den Ruggen kehret, so hungeret es sie schon, und heisset, wir wollen das Brod essen, es ist 3. Uhr, da sitzen sie dann hinter einer Höcken zusam, oder in einem Cräyß herum, wo so dann

eine

eine Magd einen halben Laib weisses Brod heraus ziehet, die andere verehret ihrem lieben Hanßen ein Stuck gedignetes Fleisch, der Hanß entgegen zahlet ein Zech Bier, welches der Tag-Löhner in nächsten Dörflein hollen muß, und nichts zu bedeuten hat, wann er schon lang darmit ausbleibet, dann unterdessen kreisset diese Bursch auf einander um wie die Frösch, keines därf das andere verrathen, alle müssen mithalten, kommet aber das Bier, so trincken diese Leuth euer Gesundheit, und machen sich lustig, worbey sie dann auch gegen einander die allerlieblichiste Verträg machen, auf die übrige Täg der Wochen: Unterdessen lassen sie das Feld Feld seyn, dann ob sie schon etwann sehen, daß ein Regen-Wetter einfallen will, und sie in etwas eilen solten, um das Getraid gut, und alles hinein zu bringen, so befriedigen sie sich dannoch nur mit einem oder dem anderen Füderlein, wessentwegen man sie zu Hauß jedannoch noch loben solle, obschon unterdessen wegen dem Unwetter mehrers als 10. Fueder Geträid in dem Feld bleiben müssen, so achten sie doch dises alles nit, wohl aber achtet ihr Bauren eine so grosse Nachläßigkeit nur allzu vil: indeme durch selbe euch mehrer, als um 30. 40. oder 50. Gulden Schaden geschehen ist; alldieweilen ihr ein so wetterschlechtiges Geträid, um weit geringeren Preiß verkauffen

kauffen müsset, als jenes, welches ihr mit anderen Leuthen gut eingebracht habet. III. Wie es nun aber eure nachläßige Dienstbothen im Feld machen, eben also machet es auch der Hirt: Ich habe es meine Bauren schon öffters auch in denen Predigen gesagt, daß ihr euer Vieh betreffend das Hauß-Weesen wohl gar nit verstehet, dann der Neid und die Hoffart ist Ursach, daß ihr jederzeit mehrers Vieh haltet, als ihr überwinteren könnet, damit andere nit mehr haben als ihr, so überstellet ihr euch darmit, im Frühling dann, wann euere Pferdt, junge Fillen, Küeh und Kälber hersehen wie die Laternen, auch deßwegen bald da, bald dort ein Stuck in dem Morast stecken bleibet, in das Wasser, oder tieffe Gräben fallet, und das arme Vieh wegen ihrer grossen Mattigkeit ihme selbst nit heraus helffen kan, so springet ihm der Hirt gewiß auch darnach keinen Fuß aus, sonder lasset ihme wohl der Zeit, dann er sagt: Wie mich der Baur belohnet, so hüte ich, als ist er demnach nit so fleißig und eyfrig auf eueren Nutzen, wie es doch seyn könnte, deßwegen manches Stuck Vieh in solchen Umständen euch aufgehet, worüber der Hirt sich für genugsam entschuldiget haltet, da er sagt, er habe es nit gesehen, es seye das Vieh gleich ersoffen, oder habe den Halß gebrochen, worüber

er

er dann so gar auch Zeugen aufbringet, daß er dem armen Vieh nit mehr hab helfen können, auf solche Weis meine Bauren! gehen euch auf einmahl mehr als 10. oder 20. Gulden zu Grund wegen euerer Kargheit gegen dem Hirten, da ihr ihm Widerspihl, auch nur mit Reichung eines Stuck Brods, solchen Schaden hättet verhinderen können: **Mercks Baur!**
IV. Dergleichen schadhaffte Händel richtet euere allzu grosse Gespärigkeit auch in eueren eigenen Ställen an: Der Knecht höret es wohl, daß die Pferd im Stall einander schlagen; weil er nit weit darvon liget, aber er ist zu faul, daß er aufstehe, und Mittel mache; die Magd weiß gar wohl, was es bedeute, da eine oder die andere Kueh mitten in der Nacht ungewöhnlich laut schreye, sie höret es gleichfalls gar wohl, aber sie hat keine Sorg darauf, dann ihre Bueleren mit dem Knecht, oder ihr Beth ist ihr viel zu lieb, als daß sie mitten im Winter bey der Kälte der Kueh solle aufwarten. Eben einen solchen Fleiß tragen euere nachläßige Mägd auf euere Schwein, und wann der Schinder schon alle 8. Täg eines abhollete, so seynd sie schon genugsam daraussen, wann sie bloß nur sagen, sie haben die böse Kranckheit gehabt, oder es seye bey euerem Vieh das Hexen-Werck gewesen, sehet meine Bauren! auf solche Art träncken

euch

euch eure Dienstbotten, Hirten, Taglöhner, und andere, eure Gesparsamkeit wieder hundertfach ein; also geschicht es dann aus gerechtem Urtheil GOttes, daß, weilen ihr nur immerdar mit heimlichen Ungerechtigkeiten und euerer unverantwortlichen Häußlichkeit, an euren Dienstbothen wollet reich werden, sie also gleichfalls mit ihren heimlichen Nachläßigkeiten eurem Hauß-Weesen den grösten Schaden zufügen.

III.

Hanß.

O! mein Herr Pfarrer! von der Nachläßigkeit meiner Dienstbothen wollte ich gern so viel nicht klagen; weil ich und mein Weib dann und wann schon auch selbsten darzwischen gehen, und nach unserem Hauß-Weesen müssen umsehen, aber dieses ist das allerschlimmste, daß vor solchen Leuten sogar nichts sicher ist, sie greiffen zu, wo sie nur können, und vertragen alles.

Pfarrer.

IV. Die allzu grosse Gesparsamkeit

Ihr sagt recht, mein Hanß! dann dieses erweiset leyder! die Erfahrnuß genugsam, aber ich habe mit euch hierinn gantz kein Mittleiden; weilen ihr Bauren mit eurem

eurem so grossen Wucher selbsten eure Dienstbothen darzu verleitet, und euch also eure eigene Dieb in eure Häuser dardurch zieglet, welches dann der 4te Haupt-Schaden ist, welchen ihr deswegen in eurem Hauß-Weesen leiden müsset, dann

IV. Mercks Baur! I. da eure Eltern seel. 3. Knecht gehalten, so wollet ihr jetzt alles nur mit einem Knecht, und einem laußigen Buben allein thun, unerachtet ihr auch mehrere Feldungen und Wisen habet, als eure verstorbene Elteren gehabt haben, wessentwegen ihr diese Leuth schier zu todt schindet. II. Vorhero habet ihr auch 3. Mägd gehalten, jetzt sollen 2. deren all eur Arbeit th[illegible], darneben ist eur Brodt dannoch nicht r[illegible]sser: III. Mercks Baur! anheur oder dieses Jahr kostet das Schaff Roggen kümmerlich 6. Gulden, aus der Gersten aber löset ihr in der Schrand jetzt schon 8. Gulden, und dannoch werden viele aus euch Bauren seyn, welche ihren armen Dienstbothen das pure Roggen-Brodt nicht vergunnen, sonderen anheur auch ziemlich Gersten unter selbes mischen, nur damit selbe nicht so viel Brodt essen sollen, weil es auf solche Art truckner und sperer ist; IV. Wie das Brod ist, so ist auch ihr Lohn; die Arbeit nimmet immer bey euch von Jahr zu Jahr zu, was aber den Lohn betrifft eurer Ehehalten, so bleibet es immer

verleitet die Ehehalten zu vielen Diebstählen.

mer beym alten: Sehet! meine Bauren! dieses wissen eure Knecht und Mägd alles nur gar zu wohl, deßwegen glauben sie V. Mercks Baur! sie hätten bey euch wohl etwas mehrers verdient; weilen ihr ihnen aber ausser ihrem gedingten Lohn, das gantze Jahr hindurch sauber gar nichts am besten gebet, so greiffen sie halt selbsten zu, um sich wegen ihrer ausserordentlichen Mühe bezahlt zu machen, VI. deßwegen muß bey dem Knecht der Getraidt-Boden herhalten, und so gescheid auch ihr Bauren immer seyd in diesem, da ihr selben mit Rieglen, Thüren, Schlösseren, ja den Getraidt-Hauffen selbsten mit allerhand Creutz, Zeichen, und Marckten bewahret und abzeichnet, daß ihr glaubet, es solle sogar keine Katz auf euren Getraidt-Boden kommen, geschweigens eine zweyfüßige Mauß, so seyed ihr doch gegen eurem Knecht nur ein lauterer Einfalt; weil er gar künstlich an der Stieg ein Brett ledig zu machen weißt, und wieder gar unvermerckt nach gethanem Raub zu zudrucken, in gleichen ihr auch das Loch nicht findet, welches eur Knecht in den Korn-Boden unten am Brett, und also mitten unter dem Korn-Hauffen eingebohret hat, durch welches er sodann so viel Getraidt in seinen Sack ungemessen herab lauffen lasset, als ihme beliebig ist, sodann aber das Loch wieder mit einem Zapfen fürstecket, bis

wieder zu seiner Zeit, dieses Getraidt dann verkauffet der Knecht, und machet sich lustig darmit. VII. Die Magd weißt um dieses alles, aber weil sie dem Knecht nicht feind ist, so schweiget sie gleichfalls mäußlich still darzu, und machet es noch ärger; weilen sie ihren eigenē Dietrich oder Hacken-Schlüssel hat, mit welchem sie der Bäurin über alles kan, und sich demnach selbsten gar wohl bezahlt machen, deßwegen hütet sie das Hauß gar gern, und greiffet sodann in den Flachs zu: in der Bäurin Kasten schneidet sie bald da bald dort ein gebleichtes Leinwand Stuck an: aus der Truhen entlehnet sie etwas Geld, in dem Gewölb holet sie Schmaltz, aus dem Camin etwas halb gedignetes Fleisch, die Mehl-Truhen stehet ihr auch unter dem Weeg, deßwegen nimmet sie öffters auch nicht wenig schön Mehl daraus, und so fort: VIII. Mercks Baur! dieses alles tragen dergleichen Dienstbothen aus eurem Hauß fort, in ein Hauß, wo kein Mann ist, zu einer alten Hexen, oder Wittib, ihr aufzuheben, welche eure Dienstbothen zu ferneren Diebstählen noch weiters anhilfft, mit Vermelden: Du thust ihme gerad recht/ weil deine Bäurin gar zu wucherisch, und so schindhärig ist/ komm nur/ gib mirs nur her! ich will dirs schon aufheben, es ist kein Sünd/ dann du must es gar wohl dop-

F 2 plet/

plet/ und dreyfach verdienen. IX. Dieser alten Kupplerin, und Hexen ihr Lohn ist, daß sie für ihren so sauberen Rath, Mehl, Schmaltz, Brodt und Getraidt genug bekommet, wenigist in so lang, als eure Dienstbothen bey euch in Diensten, und bey solcher höllischen Handlangerin im Dorff seynd, worzu: Mercks Baur! X. Eure eigne Weiber selbsten treflich helffen; weilen sie ihre Mägd im Winter zu Hauß selbsten nicht leiden wollen, sondern solche alle Täg und Nächt mit der Gunckel zur bemeldten alten Gabel-Fahrerin, in die Laster-Schul schicken, allwo man sodann das Gestohlene aufkochet, und die Alte auch darzu das beste Gewürtz holet, da sie auch in der Finstere die Buhler eurer Mägden in das Hauß bringet, wornach sodann alles frißt, sauffet, huret und buhlet, öffters auch eur Bauren und eurer Weiber Gesundheit getruncken wird, darneben alle euch auslachen, wann ihr schon unterdessen zu Hauß wucheret, und fast nur Hobel-Spähn fresset, sehet meine Bauren! also gehet man um mit eurem harten Schweiß.

V. Das allerschlimmste ist bey diesen Diebereyen, mit welchen sich eure Dienstbothen wollen selbst bezahlt machen, I. daß weilen sie das rechte Mittel hierinn nicht treffen können, indeme alles in solchen Umstän-

ständen bey ihnen geschwind, und nur rips raps hergehet, so stehlen sie ordinari mehrer als ihnen gebührte, da ihre Rechnung auch gerecht, und die Schuld, welche sie an euch zu forderen hätten, schon gewiß wäre, II. und weilen sie das Abgetragene, nur um halbes Geld bey der alten Hexen im Gunckel-Hauß lassen müssen; inmassen sie ansonsten um einen billichen Werth ihre Waaren nicht verkauffen könnten, besonders in der Still, so greiffen diese Gewissen-lose Leuth immer weiter, und so lang zu, als biß sie glauben, alle ihre Schritt und Tritt wären genugsam bezahlt, welcher Glauben aber offt in vielen Jahren ihnen nicht kommet, ja so lang bey ihnen ausbleibet, als eure Ungerechtigkeit und Hartnäckigkeit gegen sie dauret, deßwegen sie besonders, auch wegen der so guten Gelegenheit, immerdar fortmachen.

Durch welche viele Haußhaltungen über die massen leiden müssen.

VI. Jetzt meine Bauren! rechnet selbsten zusammen, wann ihr es könnet, jenen Schaden, welcher euch durch so Gewissen-lose Ehehalten zugefüget wird, so werdet ihr mir bekennen müssen, daß (wie ich vor schon gesagt habe) selber grösser seye, als wann eure Höff morgen wieder abbrennen sollten; dann weilen solche Diebereyen in etlichen Jahren weit mehrers als ein oder zwey tausend Gulden ausmachen, so könntet ihr mit selben viel ehender wiederum von neuem Hauß und Hoff auferbauen,

als daß ihr immerdar dergleichen Diebereyen erdulten müsset, daher kommet es dann offt, Mercks Baur! daß ob ihr euch schon Tag und Nacht schleppet, schindet, und schabet, ihr dannoch aus euren Schulden nicht kommen könnet, oder selbe abzahlen, noch vielweniger aber etwas eroberen, worüber ihr zwar offtermahl mit euren Hauß-Frauen heimlich seufftzet, euch auch darüber verwundert, und nicht wisset, wo alles das eurige hinkommet? aber ich habe es euch schon gesagt, und sage es noch einmahl, gewißlich nirgends anderst wohin, als in die Händ und Säck eurer verstohlenen Ehehalten, welche ihr aber mit euren heimlichen Ungerechtigkeiten, geitziger Lebens-Art, und allzu grosser Gesparsamkeit, und Härtigkeit gegen selbe, selbsten euch in eur Hauß-Weesen zieglet, und demnach selbsten solche Läuß in euren Pöltz setzet.

IV.

Jacob.

Welchen aber durch die Beicht-Vätter nit kan geholfen werden

Um GOttes willen, Herr Pfarrer! beichten dann diese Leuth nicht auch solche ihre Diebstähl? was sagen dann die Herren im Beicht-Stuhl darzu? lassen sie dann dieses alles gleich also gelten?

Pfarrer.

Ja, mein Jac! solche Ehehalten beichten freylich ja ihre Dieberey en, aber Mercks Baur! wie ihr die eurige, von welchen wir oben zuvor geredt haben. I. Dann gleichwie ihr euch einbildet, auch saget, ihr wisset nichts, daß ihr nicht mit Recht hättet, deßwegen ihr auch im geringsten nichts von selben beichtet, eben also machen es eure Ehehalten, und beichten von allen ihren gemeldten Diebstählen nichts; weil sie selbe nicht für Sünd, oder für Unrecht, sondern für ihren Lohn, und billiche Bezahlung halten. II. Sagen sie aber etwas im Beicht-Stuhl auch darvon, so machen sie es wieder hierinn wie ihr, nemlich, sie bringen tausenderley Ränck und Schwänck herfür, um solchen ihren bösen Thaten ein Färblein anzustreichen, wormit sie ihre Sünden mehrers entschuldigen, als beichten, wie ihr: III. Ja, sie wissen ihre lange Finger so gerecht zu machen, und ihre Sachen so wehmüthig dem Beicht-Vatter vorzutragen, und auf den Schein so gerecht, als wie ihr, wordurch sie dann (wie ich bald sagen werde) Mercks Baur! wie ihr, also denselben betriegen, daß selber, wie euch, endlich ihnen also auch einen falschen Richter abgeben muß, weil sie, wie ihr, mit ihren Lugen von ihme diesen Spruch endlich herauspressen,

weil solche Ehehalten meistens gleich andern/öfters gantz ungültig beichten/

pressen, und demnach hören: Wann es also ist/wie ihr saget/ daß ihr so viel zu forderen habet/ und auf keine andere Weis habet können zu eurer Bezahlung kommen/ so ist dieses kein Diebstahl/ was ihr eurem Bauren genommen/ habet aber acht darbey, ob ihr hierinn der Sach nicht zu viel gethan habet/ oder daß ihr es künfftigs auch nicht thut: und was kan der Beicht-Vatter anderst thun?

Hanß.

Auf solche Weis aber beichten diese Leuth alle gantz ungültig, weilen sie ihre Beicht-Vätter nur anlügen, und betrügen?

Pfarrer.

Ja mein Hanß! wie ihr Bauren, und diese Lugen und Betrüg seynd auf einige Weis auch der Beicht-Vättern ihr Glück: I. Dieses aber um besser zu verstehen, höret mein Hanß diese kleine Histori. Es fragte mich einstens ein gelehrter Geistlicher, in Vexier: Ob ich auch wüßte, was an denen Herren Beambten das Beste wäre? weil ich aber dieses nicht wußte, so gabe dieser Geistliche selbsten diese Antwort und sagte: Dieses ist das Beste an ihnen, daß viele derselben ihre Ungerechtigkeiten, welche sie mit ihrem so üblen Ambtieren begehen, nicht recht beichten, oder gar nicht; dann wann sie recht beichteten, so hätten

Histori.

die

die Beicht-Vätter beständig nur mit ihnen allein Händel, auch fast Tag und Nacht zu arbeiten, Bücher aufzuschlagen, um recht urtheilen, und ihnen sagen zu können, ob sie etwas denen gebeichteten Umständen nach, schuldig wären wieder heimzustellen? wie viel? wann? wem? oder auf was für eine Weis? welche grosse Mühe aber jetzt ihnen, durch vieler deroselben nicht recht gebeichteten Sünden verspahret wird: Dieses alles sagte bemeldter Geistlicher (sage ich) in Vexier:

II. Ich aber, meine Bauren, sage euch in wahrem Ernst, wann schon eure Ehehalten auf obbemeldte Weis ungültig beichten, wie ihr, so kommet dieses uns Beicht-Vätteren auf diese Weis zum Guten, dann weilen sie (gleichwie in einem weltlichen Gericht geschiehet) keineswegs aus einem anderen Grund, und nicht anderst, als nach denenjenigen Worten reden, oder urtheilen können, welche sie, und ihr in dem Beicht-Stuhl vorbringet, ihre und eure Reden aber eine lautere Gerechtigkeit scheinen, welche der Beicht-Vatter nicht widerlegen, oder das Widerspihl deren wissen kan, auch in ihr und eur Hertz nicht hinein sehen, sondern dißfalls nur denen Worten in beyden Umständen auch sogar glauben muß, so kan er folglich weder sie, weder euch in dem Beicht-Stuhl verdammen, sondern, muß euch beyde Partheyen Gleichnuß.

absolvieren, wann schon unterdessen, wegen euren und ihren Lugen, falschen Entschuldigungen, auch gleißnerischen Gerechtigkeiten, so wohl eure als ihre Beichten, irrig, falsch, und vor GOTT in der Sach selbst auch gantz ungültig seynd.

Jacob.

Auf solche Weis aber ist diesem Handel, und uns in unserer Haußhaltung noch nicht geholfen; weil dergleichen Ehehalten, auf solche Art noch die alte Dieb verbleiben.

Pfarrer.

Es ist dieses ja nur gar zu wahr, mein Jac! dann gesetzt auch, daß dergleichen Ehehalten alle auch recht gültig, auch mit wahrer Reu beichteten, so wäret ihr deswegen in eurer Haußhaltung noch nicht reicher, ja nicht einmahl von solchen Hauß-Dieben künftigs sicher, dann hierzu gehöret noch vielmehr, nemlich dieses Miracul, daß ihr Bauren solche eure Feind, Hauß-Dieb, und untreue Dienstbothen alle, in eure Freund verändert, und euch zu aufrichtigen, guten und getreuen Dienstbothen machet, welches Wunder oder Miracul ich euch aufs nächste lernen, und demnach die wahre Kunst einträglich zu haußen, deutlich an den Tag geben will.

Das

Das V. Gespräch

Obige Matery wird weiters erkläret, und erwisen, wie die Freygebigkeit gegen denen Dienstbothen, dem Hauß-Weesen einen grossen zeitlichen Nutzen bringe.

I.

Hanß.

JEch habe von unserem letzten Heimgarten her fast Tag und Nacht an das Miracul gedencket, welches uns der Herr Pfarrer zu lernen versprochen, krafft dessen wir jederzeit gute Ehehalten bekommen, und dardurch unserem Hauß-Weesen keinen kleinen zeitlichen Nutzen bringen könten,

ten, ich bitte also, der Herr wölle uns nichts von diesem hinterhalten.

Pfarrer.

Ja, mein Hanß! ich kan euch wohl darvon sagen, aber ihr habet zu thun und zu lassen, das ist, zu diesem Miracul-Würcken wird erforderet, daß ihr dieses auch thut, was ihr von mir hören werdet, ansonsten werden wir, das ist, ich mit euch, und ihr mit euren Ehehalten, wenig Miracul würcken.

Jacob.

Hieran darf der Herr Pfarrer gar nicht zweiflen, dann bevoraus weil uns dieses Miracul einträglich und nutzlich seyn solle, so werden wir auch gern folgen, und thun, was hierzu nöthig seyn wird.

Pfarrer.

Die Freygebigkeit gegen die Dienstbothen bringet dem Hauß-Vatter

Es wird sich bald zeigen, so sage ich dann: Ihr habet letztlich vernommen, meine Bauren! wie über alle massen eur allzugrosse, offt auch vor GOTT unverantwortliche Gesparsamkeit gegen eure Dienstbothen, eurem Hauß-Weesen schädlich seye, um bemeldte Schäden nun alle auf einmahl einzustellen, wird dieses Mittel allein schon erklecklich genug seyn, da ihr an statt eures vorigen Geitzes, und der allzu-

grau-

grausamen Gesparsamkeit gegen eure Ehehalten, nun in das künfftighin gegen selbe, die Tugend der Freygebigkeit übet: und eben nur diese Tugend der Freygebigkeit allein nenne ich bey euch ein Miracul; inmassen solches wegen eurer bisherigen Gnückerey, und so starck schon euch angewöhnten Schinderey, euch so hart ankommen wird, daß die Freygebigkeit bey euch schier nicht anderst, als wie ein Wunder-Werck kommen muß, nemlich hart genug hergehen wird.

Hanß.

Es koste was es wolle, wann es nur hilfft, man hebt den Schatz dannoch auf, wann er schon schwer ist, deßwegen will ich gern weder Geld, weder Geldswerth spahren, es solle mich auch keine Müh dauren, ich will mich auch gar gern in der Freygebigkeit gegen meine Dienstbothen üben, wann ich nur dardurch obbemeldter Beschwehrnussen, und Schäden der Dienstbothen loß werden kan. Gleichnuß.

Pfarrer.

Wann ihr so viel Hertz habet, so verspriche ich euch für gewiß, daß ihr durch gemeldtes Miracul der Freygebigkeit nicht nur allein dieses, was ihr sagt, erhalten sollet, sondern eurem Hauß-Weesen dardurch auch treflich aufhelffen; dann I. Eine Wahl unter guten Ehehalten.

I. Wird

I. Wird dardurch geschehen, daß ihr durch solche Freygebigkeit die Wahl guter Dienstbothen bekommen, und in euer Hauß ziglen werdet, welches schon ein Haupt-Nutz für einen Hauß-Vatter ist.

Jacob.

Wie sollen wir aber dieses recht angehen?

Pfarrer.

Also, wann ihr einen Ehehalten dinget, so lasset hierinn nicht alles eurer Bäurin allein über, sondern wann der Dienstboth in euer Hauß kommet I. so empfanget auch ihr ihne, redet mit ihme, und sprechet ihme zu, er solle sich wohl halten, und euch getreu seyn &c. sodann werde er nicht nur seinen billichen Lohn sambt gebührender Kost bekommen, sondern ihr wöllet zu Zeiten ihme schon auch etwas schencken. II. Mercks Baur! aber seyd kein Lugner, sondern was ihr ihme versprochen, dieses haltet heilig, und fanget eur Miracul also an zu würcken, verehret euren Dienstbothen etwas zum neuen Jahr: Eure Kinder freuen sich jetzt schon auf den Niclas-Tag, so machet dann euren Ehehalten an solchem Tag auch eine kindische Freud, wann ihr ihnen dann nur etliche Kreutzer verehret, oder eure Bäu-

rin eine halben Ehlen Tuch, so werdet ihr Wunder sehen, wie lustig sie, und wie gern sie bey euch seyn werden? Sehet, meine Bauren! solche Miracul könnet ihr mit eurem Beutel würcken, darneben werdet ihr dannoch in keinen grossen Unkosten kommen, dann sehet! III. Ihr verkauffet zu Zeiten ein gutes Pferd, wohlan! so dinget bey dem Käufer in solchen Umständen eurem Knecht auch etwann einen Gulden mit ein, eure Bäurin verkauffet eine Kuh, einen Stier, oder einige Schaaf, oder Geflügelwerck, so sparet darbey eur Miracul nicht, und seyd nicht so grob, daß ihr denen Mägden, welche sie haben auferziehen, und die Mühe darmit haben müssen, nicht auch etliche Creutzer darvon verehret, sie passen schon im Stall darauf, und sagen zusammen, **ich will gern sehen / ob uns die Bäurin gar nichts gibet / wann der Metzger auszahlet:** so lasset sie dann nicht umsonst hoffen, sonsten träncken sie euch und dem Vieh hundertfältig diese Grobheit wieder in andern ein: mit einem Wort, seyd freygebig gegen eure Ehehalten, und traget darauf an, daß eure Dienstbothen nicht ärmer, sondern reicher aus eurem Hauß kommen, dann dieses wird euch bey allen anderen Ehehalten in der gantzen Pfarr einen grossen Ruhm verursachen, und dieses heißt gehauset.

Hanß.

Hanß.

Ich glaube es selbsten Herr Pfarrer! daß wir mit diesem Sack-Wunder gantz gute Ehehalten machen, und überkommen könnten.

Pfarrer.

Und dieses ist das erste Miracul, Haupt-Nutz und Gewinn eurer Freygebigkeit, I. daß ihr nemlich nicht einen jeden Dienstbothen werdet haben müssen, welcher von Schlampampen daher lauffet, sondern ihr werdet unter allen guten die Wahl bekommen; dann gleichwie ein geitziger Hauß-Vatter, oder Hauß-Mutter, überall wegen seinem Geitz und Wucher bekannt ist, welches ihme sehr schädlich ist, eben also wird euch eure Freygebigkeit auch allenthalben also berühmt machen, daß auch die allerbeste Ehehalten sich um eure Dienst reissen werden, welches dann eurem Hauß-Weesen sehr einträglich seyn wird, II. dann auf solche Weis werdet ihr euch durch selbe einen solchen Zugang ziglen, daß, wann auch schon mitten im Jahr, oder mitten in der grösten Arbeit, einer aus euren Ehehalten erkrancken, oder um sein Glück weiters zu suchen, aus eurem Dienst kommen sollte, alsobald andere euch zuspringen, ja auch mit ihrem Schaden ihre vorige Dienst verlassen, und euch zuspringen werden, III. wegen solcher Wahl werdet ihr auch

nicht mehr nöthig haben, aus frembden Orten Ehehalten herkommen zu lassen, sondern deren in unserem Dorf oder Pfarr genug bekommen, und zwar solche, welche euch schon vorhin wegen ihrem Wohlverhalten genugsam werden bekannt seyn, darneben werdet ihr auch dieses noch am besten haben, IV. daß, wann auch schon etwas weniges an solchen euren bekannten Ehehalten fehlen sollte, ihr dann auch mehrers Gehülfen haben werdet, welche sie ermahnen werden, als nemlich, solcher Knecht, oder Mägden ihre Elteren, Befreundte, oder wohl auch ihren Pfarrherren selbsten, welche alle mit euch euren Ehehalten werden zusprechen, und sie zum Wohlverhalten, Treu und Redlichkeit gegen euch ermahnen, welches dann wiederum keinen kleinen Nutzen eurem Hauß-Weesen bringen, und offt dargegen euch mehr nicht, als nur wenige Kreutzer kosten wird.

Jacob.

Der Herr Pfarrer sagt wohl nur von etlichen Kreutzeren, aber was solle man wohl mit diesen Wenigen ausrichten können? es ist gewiß, daß dermahlen etwas Weniges bey denen Ehehalten nicht erkennet ist.

Pfarrer.

So machet dann, daß aus wenig Kreu-tzeren viele werden, und eine grosse Summa ausmachen, welche dann eure Dienstbothen schon erkennen werden.

Hanß.

Wie können wir aber dieses Miracul machen? Herr Pfarrer!

Pfarrer.

Es kan seyn auf diese Art, wann ihr zu Zeiten euren Ehehalten ein Trinckgeld verehret, oder sie von andern auch etwelche wenige Kreutzer bekommen, I. so traget es mit ihnen aus, und verbindet sie hierzu, auch gleich bey ihrem Einstand, daß sowohl eure Knecht, als auch eure Mägd gleichfalls, und also eine jede Parthey besonders einen Spahr-Haafen haben solle. II. Diesen Spahr-Haafen nehmet zu euch, weil ihr Hauß-Vatter seyd, fallet sodann von einer Parthey ein Trinckgeld, so zeiget solches euren Dienstbothen an, und leget selbes ihnen in ihre darzu verordnete Spahr-Büchsen, biß ihr Jahr-Dienst aus ist, als etwann biß Jacobi, oder Weyhnachten, sodann III. rufet beyde Partheyen, das ist, alle Knecht und Mägd zusammen, von dem höchsten bis zu dem niedersten, und theilet also das Geld ihnen aus, aber nach

dem Maaß und Ordnung eines jeden seines Diensts, und Verdiensts, wöllet ihr nun darüber selben etwas mehrers von dem eurigen hinzu thun, so werdet ihr gewiß solches nicht in den Brunnen werfen, sehet meine Bauren! wie ihr auf solche Weis aus wenigen Kreutzeren werdet viel machen, IV. ja ein halbes Miracul, dann ihr werdet euch selbst darüber verwunderen, wie jeder aus euren Ehehalten nicht nur wenige Kreutzer, sondern auch wohl etliche Gulden bekommen, auch dargegen sich mit vielen Freuden gegen euch bedancken wird.

II.

Jacob.

Diesen Vortheil muß ich mercken, dann bey mir bekommen meine Ehehalten ziemlich Trinckgeld, und darbey kan ich auch innen werden, wie viel jährlich ein solches Trinckgeld ausmache, wessentwegen ich sodann auch mit meinen Ehehalten darvon reden kan.

II Auch einen Fleiß unter selbe

Pfarrer.

II. Es ist wahr, und über dieses hin, so werden eure Ehehalten neben dem Danck, welchen sie euch mit Worten geben, solche ihre Wort auch in dem Werck selbsten erweisen, sie werden nemlich I. ihre bishe-

rige euch so schadhaffte Nachlässigkeiten alle einstellen, auch mit grösserem Eifer und Fleiß euren Nutzen beförderen, hierdurch aber werden sie eure Verehrungen und ihnen zugesteckte Trinckgelder reichlich wieder ersetzen, welches gleichsam der zweyte Nutz eures Hauß-Weesens seyn wird; dann II. vor allen werden sie ihnen ein Gewissen darum machen, euch etwas zu entfrembden, weil sie euch sodann nicht anderst, als einen Vatter, und Freund, eure Bäurin aber, als eine liebreiche Mutter ansehen werden, und demnach höchstens förchten selbe zu beleidigen. III. Hieraus wird sodann erfolgen, daß ihre alle Kisten und Kästen vor ihnen därfet offen lassen, weil ihr aus der Erfahrnuß sodann werdet überzeuget seyn, daß ihr an euren Ehehalten lauter redliche Leuth habet, woraus euch dann ein ungemeiner Trost entspringen wird, welcher gleichfalls nicht wenig Geld werth ist, IV. und gesetzt auch, daß je eines aus solchen euren Dienstbothen zu Zeiten über die Schnur hauen sollte; weil sie auch Menschen seynd wie wir, so werdet ihr selbe sodann auch desto kecker mit ernstlichen Worten straffen, und wegen ihren Fehleren zur künftigen Besserung ermahnen därfen; weilen sie über euch sodann nichts werden klagen, sondern im Widerspihl ihr ihnen die von euch erzeigte Gutthaten sicher werdet vorwerffen därfen.

V. Ist

V. Ist es aber Sach, daß das Verbrechen eurer Ehehalten nur in Verbrechung eines alten Haafens (ich will sagen) in einer Kleinigkeit bestehe, so seyd nicht (wie die Schrift sagt) als wie ein Löw in eurem Hauß, sondern verzeyhet ihnen selbe willig, entschuldiget sie auch deßwegen vor andern offentlich, so werdet ihr gewiß mit solcher geringen Freygebigkeit und eurer Gütigkeit, gleichfalls ein halbes Miracul machen, daß nemlich solche Ehehalten euch dessentwegen lieben, und zugleich auch förchten werden.

Hanß.

Dieses gehet mir ein, aber in was für Umständen meynet der Herr Pfarrer, daß wir absonderlich an unseren Ehehalten dieses Miracul der Freygebigkeit würcken sollen?

Die Freygebigkeit solle der Haußvatter in absonderlichen Arbeiten erzeigen.

Pfarrer.

Vor allem in diesem I. da ihr etwas absonderlich oder ausserordentliches auszurichten Vorhabens seyd, worzu ihr aber eure Ehehalten zu euren Gehülfen haben müsset, in solchen Umständen nemlich, aus welchen ihr auch einen absonderlichen Gewinn zu hoffen habet, dergleichen unter dem Jahr offt schnell einige auskommen können, zu welchen Umständen Merck Baur! eure Ehehalten auch nicht jederzeit

den höchsten Fleiß anzuwenden verbunden seynd, sondern nur einen gemeinen, oder mittlern, da doch ohne höchsten und ausserordentlichen Fleiß ihr vielleicht euren grossen vorhabenden Gewinn gantz nicht erlangen wurdet: Als zum Exempel II. ihr habet etwann schon viel Getraidt auf dem Feld, oder viel Fuder Heu auf euren Wiesen ligen, welches alles aber leicht könnte verderbet werden, wann ihr selbes nicht bald heim brächtet, weilen eintweder ein starckes Regen-Wetter sich ansetzen will, oder aber viele Feyertäge auf einander folgen werden, wiederum III. es solle diese oder jene Arbeit, welche euch einen grossen Gewinn verschaffte, schnell fertig werden, worzu aber auch, auf einige Täg lang, alle in eurem Hauß Tag und Nacht Arbeit genug hätten, in solchen und dergleichen Umständen redet eure Dienstbothen an, sagt euren Knechten: Ihr Leuth tummlet euch, so gut ihr könnet, ihr sehet wohl, es thut Noth, und wann wir dieses Getraidt, oder Heu heunt noch heimbringen, so zahle ich euch zu Nachts einen Trunck: versprechet euren Mägden, daß wann sie sich nicht saumen werden, so müsse ihnen eure Bäurin sodann zwey Täg die Näherin halten, sagt euren Dienstbothen, wann sie diese oder jene Arbeit zur verlangter Zeit fertigen, so sollen sie gewiß auch ein Trinckgeld bekommen in ihren Spahr-Haafen,

hal-

haltet aber hernach, was ihr ihnen versprochen habet, und ihr meine Hauß-Vätter! werdet Wunder sodann sehen, wie dieses eur Miracul eure Ehehalten so hurtig und willig, ja fast zu lauter Hexen in der Geschwindigkeit machen wird; dann IV. ein jeder aus selben wird nicht der letzte seyn, sondern eur Versprechen verdienen wöllen, also, daß nach geendigter Arbeit alle sich hierüber verwundern werden, und sagen: **Kein Mensch hätte es gemeynt / daß wir mit dieser Arbeit heunt noch fertig wurden / sondern es wäre ein lautere Unmöglichkeit.**

Jacob.

Auf solche Weis aber Herr Pfarrer! wird es uns offt den Beutel kosten.

Pfarrer.

Ist wahr! euer Nutzen aber wird unvergleichlich grösser seyn, als die Falten eures Beutels, oder dessen Unkosten, ja wann ihr in solchen besondern Umständen euren Ehehalten auch ihren besondern Fleiß und Eifer nicht abkaufet, daß so wohl eur Getraidt oder Heu auf dem Feld, und eure Arbeit zu Hauß wird ligen, und also eur grosser Gewinn an denen Händen eurer langsamen Ehehalten auch hangen bleiben, was ist nun besser vor euch? daß ihr eure Ehehalten auf bemeldte Weis mit etlichen

Kreutzern ehret, oder etwann um 50. Thaler Nutzen gerathen müsset? erwählet nun selbst hieraus das bessere.

Hanß.

Sollen wir dann unsern Ehehalten so gar alle Schritt und Tritt abkauffen und vergelten? gewiß ist es Herr Pfarrer, wir seynd selber offt so arm am Geld, daß wir kaum 6. Kreutzer im Sack haben: meine Bäurin hat erst gestern gesagt, sie thäte gern für unsere abgestorbene Eltern eine heilige Meß lesen lassen, aber sie wisse nicht, wo sie nur so viel Geld darzu auftreiben müsse, das Geld-Trüchlein seye gantz lähr.

III.

Pfarrer.

Worzu er Geld genug hat, wann er nur will.

Ho! ho! Hanß! ist dann bey euch das Miracul würcken jetzt schon auf einmahl gar aus? so höre ich wohl, so seyet ihr schon so verdorben, daß ihr nicht 6. Kreutzer vermöget? ja wohl! ihr dauret mich von Hertzen. Aber

I. Mercks Baur! geltet ihr Bauren! wann ihr alle Sonntäg und Feyrtäg zum Sauffen in die Würthshäuser gehet, und solches biß in die spate Nacht dauren lasset, oder wohl gar an denen Wercktägen auch, erst morgen fruh nach dem Gebett-Zeichen mit denen Geistern und Hexen nach Hauß

fah-

fahret, so habet ihr Geld genug, aber das ihr an Wercktägen zur hitzigisten Sommers-Zeit den herab-rinnenden Schweiß eurer armen Ehehalten mit einem Trunck Bier ergötzen sollet, hierzu vermöget ihr keinen Kreutzer, ist dieses wohl auch redlich?

II. Gesetzt aber auch, ihr habet nicht allzeit ein Geld im Sack vor eure Ehehalten, so habet ihr doch zu Hauß Geldswerth, sehet! dieses nehmen eure Dienstbothen auch an, ja vielleicht lieber, als euer Geld, gebet ihnen nur etwas, solle es aber je ein Geld seyn, so muß ich euch halt meine Bauren! einen Alraun oder Geld-Brütter geben, dann ich hab einen: Ihr wisset schon meine Bauren! daß ich mit diesen Worten nur vexiere, in Ernst aber will ich euch eine Kunst lehrnen, welche euch dahin dienen wird, daß euch eur Trum mit eurer Freygebigkeit Miracul zu würcken niemahls ausgehen wird.

Jacob.

Dieses wäre recht, dieses hörten wir gar gern.

Pfarrer.

Wohlan! so höret es gern, und bedienet euch dessen auch meine Bauren! so sage ich dann: Ihr wisset es, und werdet ja glauben, daß ihr dem Allerhöchsten für so viele, täglich von ihme empfangene Gu-

Und dieses in Kraft eines zusammen gesparten geistl. Zehents.

Guthaten auch einen Danck schuldig wäret: wohlan! so wäre dann dieses gar nicht zu viel, wann ihr zur Danckbarkeit den 10ten oder auch nur den zwanzigisten Theil von deme, was ihr verkaufet, an Geld erlöset, oder gewinnet, besonders in einen Spahr-Haafen woltet zusammen legen, oder aufheben, und dieses zuruck gelegte so dann dem Allerhöchsten zu guten Wercken widmen, auf solche Art wurdet ihr nicht nur allein jederzeit etwas haben, wormit ihr eur Miracul gegen eure Ehehalten würcken, sonder beständig auch zu denen allervortreflichisten guten Wercken etwas an der Hand haben. Probieret diese meine Kunst Geld zu machen nur ein eintziges Jahr, so werdet ihr (mit einem Wort) zu allem guten Geld genug finden.

Hanß.

Es wird hier auf einen Einwurf geantwortet.

Herr Pfarrer! wir müssen ja ohne deme schon den Getraidt- und Blut-Zehent, auch unser Getraidt-Gülten geben, sollen wir dann auf solche Weis den Zehent zweymahl geben?

Pfarrer.

I. Ihr sagt recht mein Hanß! daß ihr ohne deme von euren Güteren Gült und Zehent geben müsset; dann dieses ist eure Schuldigkeit, sonsten wurdet ihr ein solches auch nicht thun, und hierzu seyet ihr gezwungen:

II. Deß-

II. Deßwegen hab ich ja schon euch gesagt, daß der Zehent, die Gült, nicht euer seye, euch auch nicht zugehöre, weil ihr mit selber nicht wie mit andern euren Sachen handlen, als etwann verkauffen, vertauschen, oder auf eine andere Art umgehen könnet, wie ihr wollet, Mercks Baur! so könnet ihr demnach mit selbem dem Allerhöchsten auch keine freywillige oder besondere Ehr anthun, als nur in so viel (wie gleichfals schon gesagt) wann ihr nemlich in solchem eurem Zehent, oder Gült niemand betrieget, und selbe also der Geistlichkeit nicht abstehlet, so sollet ihr demnach dem Allerhöchsten aus fremden Gütern kein Opffer machen; dann dieses wäre so viel, als das Leeder stehlen, und denen armen Leuten Schuh daraus machen, Gleichnuß.

III. Ich sage demnach, daß ihr den zehenden, oder zwantzigisten Theil von jenen Gütern zusam̃ legen sollet, welche eur seynd, von welchen ihr etwas verkaufet, gewinnet, oder aber etwann verehrter oder auf eine andere leichte Weis, als etwann an Zinsen, gewunnenen Capitalien, und dergleichen bekommet: von solchen Güteren machet dem Allerhöchsten ein freywilliges Opffer, welches ihr auf diese Weis gar leicht werdet thun können;

IV. Zumahlen ihr so dann aus solcher euer geistlichen Büchsen, nicht nur gar leicht etwas

etwas an Geld für eure Ehehalten selbe zu beschencken, köntet heraus nehmen, sondern auch für andere Arme nach eurem Belieben. Ihr wurdet auf solche Art Geld genug finden, nach eurem Belieben eine heilige Meß lesen zu lassen, oder auch sonsten eine Verehrung in eine Kirchen machen zu können, oder was euch sonsten Gutes einfallen könte zu bewerckstelligen.

V. Auf solche Art wurdet ihr in euren geistlichen guten Wercken eine allerschönste Ordnung halten können, ohne welche Ordnung ihr zum öftern nur überhaupts darein gehen müsset; da ihr oft, weil ihrs nichts zu geben habet, oder wisset, nur das nächste beste hernehmet, auch bald viel, bald wenig, einem oft alles gebet, einem anderen aber gar nichts; weil ihr schon ausgesäcklet seyet, wo ihr aber diese Ordnung haltet, in Aufrichtung einer geistlichen Allmosen-Büchsen, so wird alle diese Unordnung aufgehebet werden, und ihr werdet niemahl sorgen därfen, wo ihr zu einem Allmosen oder andern guten Wercken etwas hernehmen könnet? diesen geistlichen Vortheil habe ich zwar erst neulich eurer Bäurin gerathen, da wir von ihren Ehehalten miteinander geredt haben, allein ich weiß nicht, ob sie folgen wird oder nicht? es stehet nemlich alles bey euch, wann ihr nur eure Ehehalten mit euch hinkommen lasset,

lasset, so ist eurem Haußweesen schon viel dardurch gewonnen.

IV.

Jacob.

Der Herr Pfarrer sagt wohl von der Freygebigkeit gegen unsere Ehehalten, und ist alles recht, allein, wann selbe nur ein wenig bey uns erwarmet seynd, angeätzet, und abgerichtet, so gehen sie wider fort, und in andere Dienst, was haben wir hernach darvon?

Die Freygebigkeit verursachet, daß die Dienstbothen auch ihre Dienst nicht verlassen.

Pfarrer.

Wohlan! so lasset sie nur gehen, I. dann es wird euch kein Schand seyn, sonder vielmehr ein Ruhm, wann ihr sie durch eure Freygebigkeit werdet reicher gemacht haben, welcher Ruhm (wie schon einmahl gesagt) euch schon wieder andere, und vielleicht auch noch weit anständigere zubringen wird II. allein ich sage euch, daß wo ihr eur Miracul gegen sie übet, so därfet ihr gewiß nicht förchten, daß sie so bald eure Dienst verlassen werden; dann ich weiß, viele dergleichen Dienstbothen, welche nicht nur andere auch erträglichere Dienst, sonder so gar auch ehrliche Heurath ausgeschlagen haben, damit sie nur bey ihren alten Herr und Meisterschaften in Diensten noch länger bleiben könten, und

ders

dero Gütigkeit geniessen, dergleichen habet ihr gewiß auch zu hoffen, wann ihr gegen euren Ehehalten nur nicht allzu gespärig seyet.

Hanß.

Erst noch nicht unlängst ist meiner Bäurin das Kindsmensch davon gangen, wir hätten den Narren gar gern gehabt, er ist aufrecht und redlich gewesen, und meine Kinder haben dieses Mensch mehrers geliebt, als ihre Mutter selbst, sie hat auch alles mit denen Kindern richten können, ich hätte mich auch gern etwas kosten lassen, wann der Narr nur geblieben wäre.

Pfarrer.

Mein Hanß! damit euch dergleichen Umständ nicht wieder begegnen, und ihr euch ohne deme etwas kosten lassen woltet, so würcket folgendes noch grössere Miracul. I. wann ihr vermercket, daß dergleichen euch anständige Ehehalten euch verlassen wollen, so saget ihnen, daß, wann sie länger bleiben wollen, so wollet ihr dargegen ihnen auch ihren Lohn verbessern, welches ihr leicht aus eurer geistlichen Geld-Cassa werdet thun können; weil eure Ehehalten billich, auch vor allen andern unter die Arme zu rechnen seynd. II. oder aber versprechet solchen auf künftigen Frühling einen Metzen Lein, oder Flaxs anzusehen: sehet

meine

meine Bauren! III. ihr verkauffet etwann ein gutes Kälblein, schencket einem solchen getreuen Ehehalten selbes, bezahlet euch solches selbsten aus eurer Allmosen-Büchsen, biethet dem Ehehalten an, ihr wollet ein solches mit ihme um halb behalten, und thut es auch, IV. eben auf solche Weis könnet ihr es machen mit einem oder auch 2. Schäflein, saget ihme, daß wofern er noch ein Jahr wolle bey euch bleiben, so wollet ihr ihme auch einen jungen Immen schencken gleichfals um halb, V. oder aber eure Bäurin müsse ihme zu einem Bethlein verhelfen, kaufet ihme etwas auch nach und nach darzu, nehmet das Geld gleichfals aus eurer heiligen Bixen, und wann ihr also handlet, so glaubet mir darum meine Bauren! ihr werdet mit solcher eurer Gütigkeit so grosse Miracul würcken, auch die Hertzen eurer Dienstbothen also dardurch bezaubern, daß sie gewißlich nicht nur in allen Stucken einen ausserordentlichen Fleiß besonders bey eurem Vieh werden anwenden; weil sie auch eines darbey haben, sondern es wird auch niemand im Stand seyn, selbe in einen andern Dienst zu bereden, dann sie werden gar gern bey euch verbleiben; weilen sie auch immerdar um ihre Kälblein, Schäflein, und Immen werden seyn wollen, und sehen, was selbe thun, mit einem Wort, durch solche eure Gütigkeit bezaubert, werden sie gewiß gantz

nicht

nicht aus euren Diensten gehen, als wann ihr ihnen dieses selbst rathet, und es anderst nicht mehr auch wird seyn können: die Erfahrnuß lernet euch dieses alles selbsten.

Wohlan dann! so ende ich unser Gespräch, weil ich glaube, ihr werdet genugsam überziehen seyn, daß ihr durch das eintzige Miracul eurer Freygebigkeit alles mit euren Dienstbothen ausrichten könnet, was ihr nur wollet, und hierdurch euer gantzes Hauß-Weesen in ein sehr grosses Aufkommen bringen: Es stehet euch nun frey, ob ihr dieses Miracul üben wollet oder nicht? werdet ihr solches üben, wohl und gut! wollet ihr aber solches nicht üben, so verzeihet mir wenigist, daß ich eure Freygebigkeit heunt ein Miracul genennet habe, zumahlen ihr Bauren insgemein so karg seyet, daß euch fast ein jeder Kreutzer also starck an euer Hertz angewachsen seye, welchen ihr euren armen Ehehalten zum besten ausgeben sollet, daß gleichsam ein Miracul geschehen muß, deßwegen ich auch weiters hiervon nichts mehr sagen will, weil ich ohne deme wegen diesem unserem längeren Gespräch ein oder 2. Stücklein vergessen habe, welche ich euch noch von euren heimlichen Ungerechtigkeiten habe wollen in das Ohr sagen, so lebet dann wohl! biß wir wieder zusammen kommen.

Das

Das VI. Gespräch

Wie die Ungerechtigkeiten der Baurschafft, besonders aber die heimliche, ihren Seelen auch höchst schädlich seyen.

I.

Pfarrer.

Wo kommet ihr her meine Bauren?

Hanß.

Herr Pfarrer! von Hauß, und weil wir wissen, daß der Herr heunt nicht gar unmüßig ist; indeme alles heunt Nachmittag zu dem Rosen-Krantz Bruderschafs-Umgang auf Trinckbüchel laufet, so haben wir gedencket den Herrn Pfarrer heim zu suchen.

Pfarrer.

Ist recht, ich habe es auch für ein Ehr meine Bauren! so sitzet demnach nieder, und sagt mir her! habt ihr unter der Zeit, wo ich euch habe hausen lernen, schon braf Miracul gewürcket?

Jacob.

Aufs wenigist habe ich der Zeit her ziemlich daran gedencket, noch mehrers und stärcker aber ist mir im Kopf umgangen, daß der Herr letztens uns gesagt, er hätte uns wohl noch ein oder zwey Stücklein von unsern heimlichen Ungerechtigkeiten mögen in das Ohr sagen, wann wir neulich nicht so lang von unsern Ehehalten mit einander geredt hätten, so bitten wir dann, der Herr wolle uns bemeldte 2. Stücklein heut sagen.

Pfarrer.

Die Seelen der Baurschaft oder auch anderer stehen in grosser Gefahr der ewigen Verdammnuß / wann sie ihre Schulden nicht bezahlen.

Es bleibt darbey; dann weilen wir heunt so gelegentlich, und gantz allein bey einander seynd, so will ich selbe euch dann nicht hinterhalten, und sage demnach, diese 2. Stücklein bestehen in folgenden zwey heimlichen Ungerechtigkeiten, welche der Baurschafft ziemlich gemein seynd, als nemlich in dem I. daß sie ihre Schulden nicht bezahlt, und demnach die Bauren in der Behaltung eines solchen fremden Guts, welches sie entlehnet haben, oder son-

sonsten einige Schulden gemacht, unrechtmäßiger und sündhafter Weis behalten, und hierdurch auch schwärlich sündigen, ingleichem auch deßwegen II. weil die Bauren gar offt jene fremde Güter behalten, welche sie schon vorhin, und zwar gewiß wissen, daß selbe nicht ihnen seyen.

Hanß.

Solle dieses dann auch eine schwäre Sünd seyn, Herr Pfarrer! wann einer seine Schulden nicht bezahlet? ich meyne, der Herr bringe auf solche Weis gantz eine neue Sünd auf.

Pfarrer.

Weil dieses auch eine Todtsünd ist.

Gantz und gar nicht mein Hanß! ihr müsset aber wissen, daß wann ich sage, die Schulden nicht bezahlen seye eine schwäre Sünd, ein solches in folgenden Umständen zu verstehen seye, als

I. Wann ihr bezahlen könnet, solches aber nicht thuet, besonders

II. Da man von euch die Schuld forderet, oder die geliehene Capitalien aufkündet, vor allem aber so dann,

III. Wann eure Glaubiger eine solche Bezahlung selbsten zu ihrer Unterhaltung nothwendig hätten, ihr aber ohne alle nahmhafte Ursach ein solche ihnen hinterhaltet, also, daß sie wegen eurer Saumseeligkeit viele Nutzbarkeiten gerathen müs-

sen, und deßwegen oft in ihrem Stand, oder in ihrem Gewerbschaft nicht wohl fortkommen können, dergleichen oft bey denen Ehehalten, Taglöhnern, armen Weisen, oder Wittfrauen, und Handwercks-Leuten, oder anderen gemeinen Menschen und Armen geschiehet, welche euch in der Noth mit ihrer Armuthey geholfen, schon lang euch geborget haben, die ihr aber jetzt, da sie ihren Bettel selbsten brauchten, fein sauber, und trucken sitzen lasset, und auf ihr öfteres Begehren ihnen zwar viel versprechet, aber gar nichts haltet: Sehet meine Bauren! in solchen und andern dergleichen Umständen, welche mir jetzt auch nicht alle beyfallen, sündiget ihr schwerlich, da ihr die anbegehrte Schulden auf Zihl und Zeit nicht abzahlet; weil ihr auf solche Art an bemeldten Schulden ein fremdes Gut, wider alles Recht, und wider alle Billichkeit behaltet, welches nicht euer ist, besonders da ihr selbes heimstellen sollet, und auch könntet.

Jacob.

Ihr Vorgeben, als ob sie nicht bezahlen könte, wird widerlegt.

Ja Herr Pfarrer! die letzte Red gilt, wann wir nemlich könten: Es seynd aber jetzt gar harte Zeiten, deßwegen glaub ich nicht, daß wir Bauren schwerlich sündigen, wann wir schon die Schulden nicht zahlen; weil wir nicht können.

Pfar-

Pfarrer.

Daß ihr mein Jac! und der Hanß nicht gleich jetzt eure Schulden bezahlen könnet, diß glaub ich gar wohl; weil ihr durch das letzte Donner-Wetter, und den daraus erfolgten Brand, jetzt, so gar zu euren vorigen Schulden noch mehrere machen müsset, anderer Bauren aber, und zwar der mehristen ihr Vorgeben, daß sie ihre Schulden nicht bezahlen können, sage ich euch meine Bauren! daß dieses ihr Vorgeben, ja oft auch das eurige gantz falsch, und gleißnerisch sey, wann ihr sagen wollet, ihr könnet eure Schulden nicht bezahlen, und dieses wegen folgenden Ursachen, dann Mercks Baur! darum nemlich

Weil sie Geld genug haben.

I. Weil meistens alle dergleichen harte Zahler zu vielen anderen auch nur eitlen, und gantz unnothwendigen Dingen Geld genug haben, warum nicht auch zum Schulden zahlen? I. Sehet nur an ihre Weiber, so werdet ihr finden, daß wann ihr selbe nicht vorhin schon kenntet, ihr sie gewißlich ja in Ewigkeit für Bäurinen nicht wurdet ansehen; dann in der Hoffarth weichen sie keiner, und was sie an andern ihres gleichen an Sonn- und Feyrtägen in der Kirchen schönes sehen, diß alles müssen sie auch haben, obschon unterdessen der Löffel in der Schub- oder Tisch-Laden nicht ihnen ist, und sie all ihren Aufbutz

I. Zur Eitelkeit, und Hoffarth.

noch denen Juden und Kramern schuldig seynd. II. eben also wird niemand ihre Töchtern wegen ihren Kleidern von einer Burgers- oder Wirths-Tochter heraus kennen, oder sagen, diese seyen nur Bauren-Töchtern. III. die Schuldenmacher lassen ihnen deßwegen gantz und gar nichts abgehen, weder in der Kleidung, weder im Essen, weder im Trincken, oder auch in andern Stucken, wann sie demnach nur etwas gespärigers leben wolten, wie sie auch billich solten, so vermöchten sie gar wohl einige Schulden, oder wenigist die Zinß richtig zubezahlen, diesemnach so verdienet ihre Entschuldigung, Kraft dero sie sagen, sie können nicht bezahlen, nur eine neue Straff von GOtt, weil selbe lauter Lugen seynd.

II. Zum Fressen und Sauffen.

II. Eben also rede ich auch von denen mehreren aus euch Bauren: ihr seyet ja alle Sonntäg und Feyrtäg, welche GOtt giebet, im Wirths-Hauß, beym Bier, und (wie schon gesagt) so habet ihr Geld genug zum Sauffen, Fressen, und Spihlen, kommt es aber auf die arme Ehehalten an, selbe zu befriedigen, oder einen armen Handwercks-Mann, oder auch andere zu bezahlen, welche ihr Sächlein selbst gar wohl brauchten, und sie deßwegen euch anforderen, da wollet ihr noch ärmer seyn als sie, da heist es bey euch, ich kan nicht bezahlen, und mit solchen müssen sich die

arme

arme Teufel abspeisen lassen, weilen sie, um euch zur Bezahlung zu zwingen gantz keine Hülf finden, oder wissen, wann dieses recht ist meine Bauren! so weiß ich nicht mehr was unrecht ist?

Hanß.

Der Herr Pfarrer wirfft uns immerdar nur das Wirths-Hauß für: sollt dann dieses gar so viel vor GOtt ausmachen, wann wir Bauren die gantze Wochen hindurch so hart arbeiten, und sodann an einem Sonn- oder Feyrtag auf eine Maaß Bier in das Wirths-Hauß gehen? Es verzehret einer etwann 10. oder 12. Kr. was soll dann dieses seyn? mit solchen wenigen Kreutzern werden wir gewißlich nicht viel Schulden abzahlen können, ich möchte kein Mensch seyn, wann ich nicht auch ein Maaß Bier trincken därfte.

Dargegen ist dieses abermahl nur ein sündhafter Vorwand wann sie sagen: sie trincken nur ein Maaß Bier.

Pfarrer.

I. Also machet es ihr Bauren! I. was immer aus eurem Sauffen für Übel, Ungeziemlichkeiten, auch grosse Sünd und Laster erfolgen, diß alles wollet ihr mit dem Nahmen einer Maaß Bier entschuldigen; dann höret und Mercks Baur! heist dieses nur ein Maaß Bier trincken, wann euch alle Sonntag- und Feyrtag der Ochs also nieder stosset, daß ihr selbst frey und allein nicht mehr könnet aufstehen? II. soll

dieses nur ein Maaß Bier seyn, wann ihr so dann nacher Hauß kommet, und mit einem Ast vom grünen Baum, Weib und Kinder zum Hauß hinaus jaget; weil sie euch mitten in der Nacht nicht mehr nach eurem Belieben aufwarten, heist dieses ein Maaß Bier trincken? III. wann ihr eure Gesundheit, darneben auch euren Ehe-Weibern all ihr Heyrat-Gut versaufet, dardurch auch eure Kinder in Bettel setzet, weil ihr mit eurer Maaß Bier mehrers Schulden machet, als ihr zu bezahlen vermöget? IV. Eurem Otterbalg lasset ihr gantz und gar nichts abgehen, da aber eure Glaubiger schier Hobellspähn essen sollen, und schnarrmaulen müssen, weil sie von euch nichts bekommen können, dises solle bey euch nur ein Maaß Bier seyn? V. Ich weiß nur gar zu gewiß, und wann ihr es verlanget, so will ich euch auch die sichere Prob machen, daß erst die vorige Wochen einer aus euch Bauren, (welchen ich nicht nennen mag) dem Bauren-Preu zu Weiningen einen Waagen voll Gersten verkaufet hat, aber nicht nachgelassen, bis er in einem Sitz, bevor er nach Hauß kommen, alles Geld darfür wider verspihlet hat: und dieses solle ein Maaß Bier heissen? Glaubet ihr wohl ihr Bauren? daß GOtt so einfältig seye, und in der Stund eures Tods, auch an dem erschröcklichen Gerichts-Tag, da ihr alle diese eure

aller-

allerschwäriste Sünden, welche aus eurem Sauffen entspringen, aufs aller genauiste mit ihme werdet müssen abrechnen, sich mit dem Nahmen eurer Maaß Bier werde abspeisen lassen? weiters

II. Und gesetzt auch, daß ihr auf einen Sitz mehrers nicht verzechet, als nur 10. oder 12. Kreutzer, wie ihr saget I. so rechnet aber selbe zusammen, rechnet (sage ich wann ihr könnet) was ihr schon in so vielen Jahren her, für eine grosse Geld-Sūma versoffen habet? Es seynd beyläufig in dem Jahr theils Sonn- theils Feyrtäg unter einander wohl hundert, wann wir nun auf einen dieser Tägen nur 12. Kreutzer setzen, welche ihr versaufet, so kommet schon eine Summa von 20. Gulden heraus; bey denen mehrern klecken diese 12. Kreutzer nicht, ich bin versichert, daß der alleinige Gässele-Baur, wohl 50. Gulden allein in einem Jahr versauffe, und dergleichen Kameraden hat er noch mehrer, welche 50. Gulden dann schon zu Verzinsung eines Capitals auch von 1000. Gulden erklecklich wäre, II. von denen Spihlern mag ich gar nichts sagen; dann diese Lumpen verspihlen alles, was sie das gantze Jahr gewinnen, welches wieder nicht wenig ist, wann ihr nun alle die Jahr zusammen rechnen woltet, in welchen ihr jederzeit eure Gewohnheit zu sauffen unterhalten, und bishero fortgesetzet habet, so

Weil selbe eine grosse Summa Geld ausmachet.

wurde eur dahin angewendetes Geld ohne allen Zweiffel auch eine Summa von etlich hundert Gulden, bey andern wohl über einige tausend ausmachen, welche Summa Geld, ihr schon unter dem Nahmen einer Maaß Bier durchgejaget habet, da ihr doch mit solcher leichtlich einige Schulden gäntzlich oder wenigist jederzeit den Zinß richtig hättet abtragen können. III. Jetzt aber weil dieses nicht geschiehet, so müssen dieses viele auch Arme entgelten, ist dieses nicht gottloß und diebisch? O wie oft könte mancher Sauffer aus euch nur auch mit 30. Gulden seinem Sohn ein ehrliches Handwerck lernen lassen, und ihne also dardurch versorgen, welches er aber jetzt nicht vermag, weil er das gantze Jahr hindurch sauffet! mancher Handwercker verspihlet in einem Jahr vielmehr als 50. oder 60. Gulden, welche jedannoch für seine grössere Tochter schon ein Heurat-Gut abgegeben hätte, darfür sie aber jetzt im Bettel herum lauffen muß, weil sie auch so wenig nicht vermag, ingleichem könnten nicht wenige Schulden durch eur all Sonn- und Feyrtägliches Sauffen, wann ihr selbes eingestellt hättet, bezahlet werden. IV. Ihr machet euch an solchen Tägen zwar lustig, wo hingegen viele Arme weinen, da sie euch voll und toll ansehen müssen, und jedannoch nicht einen Kreutzer von euch für ihre Schuld zu bekom-

kommen wissen, ihr lachet zwar nur hierzu, und lasset immer nur dieses eur Sprichwort hören: he! lustig! hundert tausend Traurigkeit bezahlt kein Kreutzer Schulden; aber sagt mir her? heist dieses nicht die Arme unterdrucken, seynd dieses nicht Sünden, welche in den Himmel schreyen? V. über alles hin ist dieses noch das schlimmste, daß ihr auch künftigs hin in eurem Sauffen, und mit so vielen daraus erfolgenden Sünden, auch so gar ins künftig keinen Außspahn machen wollet, und folglich jetzt schon die Meynung habet, in solchem Luderleben fort zu fahren, weil ihr selbes nur für eine Maaß Bier, und keine Sünd haltet, deßwegen auch selbes nicht beichtet, noch viel weniger einen Vorsatz machet selbes zu verbessern, welches dann die Ursach ist, warum ihr nicht nur beständig in der Todtsünd eurer so sehr anderen schädlichen Gewohnheit des Sauffens lebet, sondern auch jetzt schon VI. Mercks Baur! wegen eurem vorsetzlichem bösen Willen eure gewisse Saufzihler, oder Saufgelder aller auch künftigen Sonn- und Feyrtägen also zusammen wachsen machet, daß selbe eine grosse Dieberey vor GOtt ausweisen; indeme eine solche bey euch schon zu versauffen vermeynte grosse Summa Geld, nicht eur, sonderen mit allem Recht allein euren Schuldnern zugehörte; dann gleichwie, da eur Knecht heunt

Gleichnuß.

heunt schon diese Meynung machte und den Willen, euch alle Tag nur einen Vierling Geträid zu stehlen, aber ein gantzes Jahr lang, so wäre er nach der richtigen Lehr aller Gelehrten (also zu reden) schon ein doppleter grosser Dieb, als erstlich seinem Willen nach, Krafft dessen er heunt schon euch einen grossen Schaden in dem Geträidt zuzufügen Willens wäre, zweytens im Werck selber; indeme er auf solche Art eine grosse Menge auch des Geträidts und frembden Guts zu Handen brächte, welches er demnach wider euch heimbzustellen verpflichtet wäre, und er jederzeit demnach in solcher seiner Sünd seines grossen Diebstahls verbleiben wurde, als lang er gemeldte Ruckstellung nit vollzogen hätte, eben also meine Bauren kan man dieses auch von euch sagen.

Jacob.

Herr Pfarrer! ich hätte gemeynt, es wäre zwischen unserem Zechen, und dieses Knechts seinem Diebstahl kein Gleichnuß; alldieweilen ein solcher Knecht das jenige stehlen wurde, was nit sein, sonder anderen Leuten gehöret, wir aber verzehren mit unserem Zechen nur unser Geld.

Pfarrer.

Mit welcher man ...ile Schul.

Nein mein Jac! deme ist gantz nit also; dann ihr sollet wissen, daß auch das jenige Geld,

Geld, welches ihr mit so grossem Schaden euere Nächstens versauffet, gleichfalls so wenig euer seye, als dem Knecht das gestohlene Getraidt, sonderen es gehörte solches Geld jenen zu, welchen ihr schuldig seyet: um dieses besser zu verstehen,

Den auch bezahlen könnte.

III. So Mercks Baur! wie dieses gleichfalls die gemeine Lehr aller Gelehrten seye, I. Daß, wo einer einen Schulden-Last auf sich habe, und anderst nit bezahlen könne, so seye ein solcher schuldig unter auch schwärer Sünd, wenigist alle unnothwendige, eitle, auch überflüssige Geld-Außgaaben einzustellen, und dieses auch in so lang, als biß er von solchen seine Schulden bezahlet habe, dergleichen seynd die Eitelkeit in Kleyderen, die übrige Kostbarkeiten in Speisen, das theure Spihlen, Sauffen, unnothwendige Reisen, oder Recreation, Gastereyen, übrige Bedienungen, und dergleichen. II. Dann Mercks Baur! was meynet ihr wohl, wann ihr Schulden habet, wer solle unter dieser Zeit, biß selbe bezahlet werden, etwas leyden? Ihr, oder jene, welche euch das Geld geliehen haben? O gewißlich euch allein trifft hierinn das Looß; zumahlen es billich ist, daß ihr allein euch unter solcher Zeit eine Beschwärnuß kosten lassen sollet, und demnach in so lang eueren Bequemlichkeiten einen Abbruch zu thun, als biß ihr euere Schuld abgetragen habet, wo

ihr

ihr aber dieses nit thut, so lebet ihr in immerwährender schwären Sünd, und beichtet jederzeit, auch communiciert ihr GOtts-rauberischer, ungiltiger Weis, und lebet demnach in gröster Gefahr der ewigen Verdammnuß; alldieweil ihr an der Genüssung euerer zur Nothwendigkeit überflüssigen Bequemlichkeiten, oder unnothwendigen Geld-Außgaaben zu selben, mit welchen ihr euere Schulden gantz gewiß abtragen könntet, ein frembdes Gut besitzet, welches nit euer ist, sonder billich anderen, als nemlich eueren Glaubigeren zugehöret.

II.

Hanß.

In gröster Gefahr ihrer Seeligkeit seynd jene

Auf diese Weis gehet es denen mehristen Bauren übel, weil alle gern trincken.

Pfarrer.

Nein mein Hanß! es gehet ihnen nit übel; weil sie immerdar lustig seynd, und ihre Schulden zu bezahlen, ihre Sünden zu beichten, ihre böse verdammte Gewohnheit zu vermeyden, eben so wenig achten als ein Hund, wohl aber wird es ihnen erst übel gehen, und zwar in alle Ewigkeit; weil sie wegen solchen ihren Sünden, und nit Bezahlung ihrer Schulden, eben so wohl, als wegen der heimblichen Behaltung

tung jener Güter in alle Ewigkeit werden verdammet werden, welche sie gewiß wissen, daß selbe nicht ihnen, sondern anderen zugehören, aber dannoch niemahls heimbstellen, welches das zweyte Stuck ist eurer heimblichen Ungerechtigkeit, so ich euch in das Ohr zu sagen versprochen habe.

Jacob.

Welche seynd dann die jenige, Herr Pfarrer! die solche ungerechte Güter zu haben gewiß wissen?

Pfarrer.

Es seynd folgende, als I. welche etwann von ihren Elteren oder Vor-Elteren her gewiß wissen, daß sie etwas an frembden Güteren von ihrem nächsten besitzen, II. welche dieses gewiß wissen aus ihren in Handen habenden Brieffschafften, als Hof-Brieffen, Kauff-Brieffen, oder anderen Beschreibungen ihrer Güteren III. welche schon auch ohne alle Brieffschafften selbsten zu Genügen wissen, daß sie ihren nächsten überäckert, überzäunet, überpfahlet, oder auf andere ungerechte Weis frembdes Gut zu Handen bekommen haben, endlich auch IV. welche gantz vernünfftig zweiflen, ob sie nit etwas unrechtmäßiges besitzen? diesen ihren Zweifel aber ernstlich nit anhören, oder auch denselben mit Fleiß ausschlagen, und selbem also gantz nit nachforschen, oder

Welche gewiß wissen, daß sie ungerechte Güter besitzen.

oder ablegen mögen; weil sie förchten, sie möchten die Wahrheit finden, und also schuldig seyn, ihrem Nächsten, das für unrecht erkennte, oder innenwordene Gut heimstellen zu sollen, und dergleichen.

Sehet! meine Bauren! diese alle wissen auch für gewiß, daß sie unrechte Güter haben, seynd auch deßwegen in gröster Gefahr ihres ewigen Untergangs, und dieses wegen ihrer heimlichen Behaltung solcher von ihnen besitzenden unrechtmäßigen Güteren, und zwar in so lang, als biß sie ihrem nächsten zuruck geben das jenige, was gewiß auch nit ihnen ist.

Hanß.

Darvon seynd sie nit befreyt, wann sie wöllen selbe anlassen wann man solche begehre.

Gesetzt aber Herr Pfarrer! ich hätte dergleichen etwas, was ich auch gantz gewiß wußte, daß es nit mein, und wem solches wäre? wäre ich dann schuldig ihme ein solches Gut gleich anzuzeigen? wäre es dann nit genug, wann ich gedenckte, ich will dieses oder jenes meinem Nachbaren oder Nächsten schon heimstellen/ wann er solches an mich verlangt/ so lang er aber nichts von mir begehrt, so lang will ich es behalten.

Pfarrer.

I. Nein mein Hanß! diß gehet nit an; weil ihr jedannoch so lang und ungerechter Weis ein frembdes Gut besitzet, als lang selbes

selbes seinem rechtmäßigen Herrn nit zukommet, ob er schon solches begehret oder nit begehret, weßwegen ihr eben so lang in schwärer Sünd leben wurdet. Dann

II. Mercks Baur! gleichwie derjenige, welcher etwas namhafft-verlohrnes gefunden, ein solches dem jenigen auch unter einer schwären Sünd heimzustellen verbunden ist, welcher selbes verlohren hat, wann der Finder gewiß weißt, wer? oder wo der jenige seye, der das Gefundene verlohren hat? weil er ansonsten ein frembdes Gut behaltet, eben also seyet auch ihr unter einer schwären Sünd verbunden, das Gut eueres Nächstens, welches ihr ungerechter Weis bey euch behaltet, demselben heimbzustellen, er mag hernach solches an euch begehren oder nit: deßwegen Gleichnuß.

III. Mercks Baur! daß aber das nit begehren eueres Nächsten an euch kein Recht zu ihrem Gut euch verschaffen kan, ist dieses die Ursach I. Weilen solche Leuth etwann noch jung seynd, und demnach gar nit wissen auch können, daß ihr ein frembdes Gut von ihnen besitzet, also an euch solches auch nit begehren: saget demnach ihnen nur, was ihr gewiß wisset, so werden sie das Ihrige bald begehren II. über dieses, so haben sie etwann ihre Kauff-Brieff verlohren, oder seynd im Krieg, oder auch auf eine andere Weis darum kommen, also können sie abermahl

nit wissen, was ihr wisset, folglich auch nichts an euch begehren III. und gesetzt auch euere Nachbaren, oder andere wußten es gantz gewiß, daß ihr einige Güter von ihnen habet; weil selbe nit hinweck geflogen seynd, so begehren sie jedannoch dieselbe auch darum nit von euch **Mercks Baur!** weil ihr ihnen freywilliger Weis das ihre nit geben wöllet, sie aber mit Gewalt selbes bey euch nit suchen, auch nit in einen Proceß, Streitt, oder Zanck-Händel mit euch einlassen mögen, bevorab da sie wieder euch, nichts gründliches, aus Abgang der rechtmäßigen darzu gehörigen Brieffschafften, erweisen können, ingleichem **Mercks Baur!** IV. weil sie wohl vorhinein sehen, daß sie als arme Leuth, euch Bauren und Reichen vor der Herrschafft gantz nichts abgewinnen wurden, sehet! dieses seynd jene Ursachen, welche sie zum Stillschweigen zwingen: ihr aber habet wegen selbem gantz nichts zum besten; wehe! dann eueren armen Seelen! wann ihr nit thut, was ihr wisset, und demnach ihnen das jenige nit heimbstellet, was niemahl euer gewesen, und immerdar noch anderen zugehöret, dann auf solche Art seyet iht schon als wahrhaffte heimbliche Dieb mit einem Fuß in der Höllen.

Hanß.

Wann einer aber nit gewiß weißt, daß er ein frembdes Gut habe, sondern hieran nur zweiflet, wie der Herr Pfarrer eben vorgesagt hat, solle ein solcher auch in heimblicher Ungerechtigkeit, und dannoch in Gefahr seiner Seeligkeit leben?

Pfarrer.

Ja in allweg; alldieweilen ein solcher vernünfftig zweiflender, auch unter einer Todtsünd schuldig ist, besonders in nahmhafften Dingen, dergleichen gemeiniglich alles frembde Gut ist, sich aus dem Zweifel heraus zu wenden, oder aber von anderen, als Beicht-Vätteren, Seel-Sorgeren, oder Rechts-Gelehrten daraus helffen zu lassen.

Die jenige seynd gleichfalls ungerechte Besitzer, welche hierin zweiflē.

Jacob.

So dörffte dann einer nit immerdar in solchem Zweiffel fort leben?

Pfarrer.

Nein mein Jac! die Ursach aber dessen ist diese, Mercks Baur! damit ein solcher zweiflender seine Seel in keiner solchen wichtigen Ungewißheit und Zweiffel der Seeligkeit und Verdammnuß eine lange Zeit leben lasse, sonder so vil, als an ihme

und in seinen Kräfften ist, seiner Seits wenigist, von allen solchen wichtigen Zweiflen und Ungewißheiten dieselbe bewahre, deßwegen sündiget jener auch schwärlich (wie die Gelehrte sagen) welche ein oder das andere Monath in solchen wichtigen Zweiflen mit Fleiß verharret, und sich, da er könnte, ihme in selben nit abhelffen lasset; weil er hierdurch seine Seel in einer grossen Gefahr und im Zweiffel der Seeligkeit leben lasset, und so gut sein ewiges Heyl nit versicherte, als er könnte, und in solchen Umständen auch solte: Sehet meine Bauren! dieses ist dann die Ursach auch, warum ihr in dergleichen Fällen und Zweiflen vilfältig in beständigen schwären Sünden lebet, weilen ihr aus selben euch nit wöllet heraus helffen lassen, indeme ihr förchtet, (wie schon gesagt habe) ihr möchtet aus euerem Zweiffel kommen, und die Wahrheit finden, damit ihr nit etwann angehalten werden möchtet, sodann euerem Nächsten das jenige Gut heimzustellen, welches ihr gefunden habet nit euer zu seyn, welches schon heisset einen Schelmen im Leib haben, und in der Gefahr der ewigen Verdammnuß seyn.

Die Ursach dessen

IV.

IV.

Hanß.

Deßwegen mein Herr Pfarrer! habe ich wohl nichts zu beichten, dann in meinem Gewissen finde ich gantz nichts unrechtes.

Welche ungerechte Güter besitzen/seynd jedannoch in Gefahr der Verdammnuß/ wann sie schon sagen / sie haben deßwegen nichts zu beichten.

Pfarrer.

Dieses glaube ich gar gern mein Hanß! I. Weil ihr Bauren gleich vilen anderen ungerechten Besitzeren frembden Guts euer Gewissen niemahls vor der Beicht recht erforschet, II. meistens deßwegen auch selbes so wohl, als euere Beicht-Vätter zu falschen Richteren machet.

Jacob.

Herr Pfarrer! wie oder auf was Weis kan man dann sein Gewissen, und seine Beicht-Vätter zu falschen Richteren machen?

Pfarrer.

I. Dieses kan geschehen auf folgende Weis, als wann ihr nemlich euerem Gewissen und Beicht-Vatter nur lauter solche Ursachen vorgebet, wegen welchen sie nothwendig euch in der Behaltung euerer ungerechten Güteren recht geben müssen, uner-

Weil sie so wohl ihr Gewissen als ihre Beicht-Vätter zu ungerechte Richter machen/

unerachtet alle solche euere Vor- oder Einwendungen, und Ursachen in der Sach selbsten gantz falsch seynd, wordurch sie dann nothwendig, als von euch betrogene zu falschen Richteren werden müssen, aber gewiß zu euerer ewigen Verdammnuß, dergleichen falsche Vorgebungen seynd folgende I. da ihr gedencket, oder eueren Beicht-Vätteren auch saget, ihr habet das, was ihr anderen abgetragen, wohl 10. mahl verdienen müssen, dieses seye euer billicher Lohn II. ihr seyet selbst arm, und könnet fürwahr euere Schulden nit bezahlen, ihr seyet nichts schuldig heimbzugeben III. weil niemand an euch etwas begehret, IV. euere verstorbene Elteren hätten gesagt, ihr seyet von diesem oder jenem keinen Zehent zu geben schuldig, wann schon der Geistliche selben begehre V. es habe sich diese Sach schon verjähret, es gedencke kein Mensch mehr daran: VI. Ihr hättet von der Gemeind noch wohl mehrer zu begehren und zu forderen, als selbe von euch verlange. VII. es dotteret euch immerdar wie dem Ayrmann, und zweiflet also, dieses oder jenes Stuck Garten, Wisen, Feld, Holtz möchte nit euer, sondern euerem Nächsten seyn, deßwegen plaget euch zu Zeiten euer Gewissen, deme ihr aber zur Antwort gebet, ihr wöllet schon nach der Sach umsehen, oder VIII. mit euerem

Nächsten euch deßhalben bäldist vergleichen IX. euere Befreundte hätten euch bey der Erbschafft, noch wohl um ein mehrers betrogen, als dieses Gut ausmache, welches ihr von ihnen annoch besitzet, und so fort von tausenderley anderen Vorgebungen zu reden; weil nun aber diese euere Vorwänd in der Sach selbst lauter Lugen, Falschheiten, und ihr nichts minders im Sinn habet, als euere vorgegebene Vorsätz zu halten, euer Gewissen aber selben Gemäß urtheilet, euere Beicht-Vätter aber von solchen eueren Lugen gar nichts wissen, sonder nur nach eueren Vorgebungen urtheilen müssen, so sagt endlich euer von euch betrogenes Gewissen, und auch euer Beicht-Vatter, wann disem also ist, wie ihr saget, so seyet ihr nichts schuldig von jenen abgetragenen Dingen oder Güteren etwas euerem Nächsten heimbzustellen, also absolviert euch von diesem euer Gewissen, auch der Beicht-Vatter, um darumen aber ihr vor GOtt eben so wenig ledig gesprochen seyet als gar nit; und nach solchen eueren Beichten ihr eben so wohl als vorhin in eueren alten Sünden verbleibet, weil ihr die Absolution oder Ledigsprechung von selben, nur von denen, von euch betrogenen und demnach falschen Richteren heraus gelogen habet.

und demnach ganz ungiltig beichten.

II. Sehet! meine Bauren! dieses ist jene auch allerunglückseeligiste Ordnung, mit welcher ihr sambt so viel tausend andern, welche ungerechte Güter besitzen, jedannoch der Höllen zueilet, ohnerachtet aller eurer Beichten, welche ihr in eurem gantzen Leben hindurch, und in eurer Sterb-Stund ableget: I. O! wie leicht übervortheilet, und beraubet ihr euren Nächsten in Felderen, Wisen, Aeckeren, Pfählen, Zäunen, und Behaltung ihrer Güter. II. Da es aber zum beichten kommet, so suchet ihr euch gantz unvernünftige, leere, falsche, auch nichtswerthige und verlogne Ursachen auf, wegen welchen ihr glaubet keine Heimstellung mehr schuldig zu seyn. III. Um dahero kommet es, daß ihr eure Diebstähl und Behaltung frembden Guts gar nicht mehr beichtet, IV. und wann ihr je solche auch beichtet, so erwählet ihr nur mit Fleiß solche Beicht-Vätter, von welchen ihr vorhin schon wisset, daß sie in ihrer Wissenschafft sehr seucht, und euch gleich alles gelten lassen: V. Kommet ihr aber je einem unter die Hand, welcher nach der Gerechtigkeit euch zur schuldigen Heimgebung eures frembden Guts verurtheilen will, so beredet ihr ihne mit obbemeldten falschen, und nichswerthigen Vorgebungen, ihr seyet keine Heimstellung schuldig, und weilen er euren Worten glauben muß, welche gerecht zu seyn scheinen, so absoviert

viert er euch zwar, aber gewißlich vor GOtt falsch, irrig, ungültig, und verdam̃lich; weil selber die wahre Beschaffenheit eurer Vorwänden in der That falsch zu seyn gantz nicht also erkennet, wie GOtt selbe klar siehet, VI. auf so falsche und ungültige Beichten und Absolutionen trauet ihr, und fahret fort eure unrechtmäßige Güter zu behalten, biß an das End eures Lebens, VII. an selben aber beichtet ihr um kein Haar besser, sondern wie vorhin in eurem Leben, und also als die alte Sünder, Dieb, und ungerechte Besitzer frembden Guts, auch mit eurem falschen Gewissen, mit all euren Beichten, mit solcher falschen und ungültigen Ausfertigung eurer Beicht-Vätteren, drucket ihr endlich ab, und fahret dem Teufel zu, VIII. und eben dieses ist die Ursach, warum man nachgehends in Felderen, Wiesen, Aeckeren, Gärten, auch in Häuser, und Schlösseren, so viele Geister siehet, und auch höret, welche gantz feurig, mit gröstem Schröcken der Menschen hin und her fahren, weil es also die göttliche Gerechtigkeit zu einer allerpeinlichisten Zugab ihrer ewigen Verdammnuß verordnet, damit hieraus alle Menschen, besonders die Baurschafft schliessen solle, wie gar offt ihr, auch dasjenige, was eur gröster und letzter Behülff zur Glückseeligkeit seyn sollte, in der That in eur gröstes und auch ewiges Verder-

ben verändert, und dieses endlich ist der Ausgang, und das End eurer Ungerechtigkeiten, meine Bauren!

Jacob.

Auf diese Weis Herr Pfarrer! kommen wenig Bauren in den Himmel.

Pfarrer.

Ja also ist es, wann sie nicht über ihre Ungerechtigkeiten Buß thun.

Jacob.

Wie sollen wir aber Buß thun?

Pfarrer.

Dieses will ich euch nächsten Feyertag sagen, und weilen ohnedeme anheur das Jubiläum ist, so wird euch ein solche Buß auch dahin tauglich seyn, daß ihr ein solches auch auf eine allervortreflichiste Weis werdet gewinnen können, unterdessen lebet wohl!

Das

Das VII. Gespräch

Gibet III. gute Mittel an die Hand, durch welche das ungerechte oder frembde Gut leicht, und ohne sonderbare Beschwehrnuß heimgestellet werden kan.

I.

Pfarrer.

WIe stehet es bey euch? meine Bauren! wollet ihr etwan hören, wie ihr Buß thun sollet, weil ihr mich heut abermahl besuchet?

Jacob.

Wir müssen ja das Jubiläum auch gewinnen, so müssen wir dann schon hören, wie wir vorhero Buß thun sollen.

Zur Buß wegen der Besitzung frembder Güter ist nothwendig.

Hanß.

Es gehet ja bey denen mehreren Bauren nicht leer ab, daß sie nicht etwann im

Aecke-

Aeckeren, Zäunen, in Pfählen, in Zehenden, in Wälderen, Gärten oder Wiesen, ihrem Nächsten etwas zu Zeiten abzwacken, oder mitlauffen lassen, sie seynd halt auch Menschen, nun aber so seynd wir Willens ernstlich zu dieser heiligen Zeit Buß zu thun, wir bitten also den Herrn Pfarrer, er wölle uns hierinn auch an die Hand gehen.

Pfarrer.

Ja, meine Bauren! diß solle geschehen; dann weil ich euch den gefährlichen Stand der Seelen ausgelegt habe, in welchem sich alle diejenige befinden, welche frembde Güter besitzen, so ist es auch billich, daß ich euch dargegen die Mittel an die Hand gebe, durch welche ihr wahrhaffte Buß würcken, und euch von solcher Gefahr der ewigen Verdammnuß erretten könnet, es seynd aber diese Mittel die zwey folgende, als nemlich I. eine wahre Beicht, und sodann II. eine aufrichtige, und würckliche Heimstellung des frembden Guts.

Jacob.

I. Eine wahre Beicht.

Wie solle dann diese aufrichtige Beicht beschaffen seyn?

Pfarrer.

Also, als I. sollet ihr euch zu eurer Beicht einen gelehrten und erfahrnen Beicht-

Vatter

Vatter auffsuchen, welcher nemlich weiß, wo die Vögel ihre Nester haben? II. diesem dann sollet ihr ohne allen Umschweiff deutlich anzeigen, und im geringsten nichts verblümlen; ihr sollet ihme aufrichtig diejenige Weis entdecken, wie ihr das frembde Gut an euch gebracht, auch wie lang ihr solches besessen, und die Nutzniessung darvon gezogen habet? III. sodann euch ihme anerbieten in allen Stucken bereit zu seyn, ihme zu folgen, was er euch immer sagen, oder euch rathen wird.

Hanß.

Ach! dieses alles will ich auch gern thun, wann ich nur weiß, was ich thun solle?

II. sodann die Heimstellung frembden Guts, und dieses

Pfarrer.

Wann ihr also beschaffen seyd, mein Hanß! so ist dieses schon ein gutes Zeichen, und stehet es wohl mit euch, dann auf diese Art dörfet ihr sicher hoffen eine rechte Beicht abgelegt zu haben.

Jacob.

Ja, mein Herr Pfarrer! beichten glaube ich wäre leicht, aber das anderte Mittel ist schwer, als nemblich die Wiederheimstellung.

Pfar-

Pfarrer.

auf dreyerley gar leichte Weis; als

Sie ist gantz nicht so schwer, als wie ihr euch selbe einbildet, mein Jac! zumahlen die Heimstellung auf dreyfache Weis gantz leicht gemacht werden kan.

Hanß.

Wie so, Herr Pfarrer! dieses hörete ich gern?

Pfarrer.

I. Durch Abbittung der Schuld

Also, dann I. kan selbe geschehen, durch eine heimliche Abbittung. Krafft dero man etwan durch einen Beicht-Vatter gantz in der Still den Nächsten bitten lasse, daß selber euch das Abgetragene, und Schuldige, oder dasjenige, in welchem er ist beschädiget worden, eintweders gäntzlich nachlasse, oder wenigist das Wenigere für das Mehrere nehmen möchte, welches Wenigere, bevorab, wann selbes in eine Summa Gelds gebracht, oder verwechslet wurde, ein solcher Beicht-Vatter, gar leicht (ohnwissend auch woher es komme?) dem wahren Herrn einliefern könnte, also, daß des Gebers seine Ehr gar nichts deßwegen zu leiden hätte, II. dieses ist eine besonders sehr leichte Weis der Heimstellung für jene Ehehalten, so da in ihren Diensten ihren Herrschafften, oder Meisterschafften an essender Waar, an Ge-

traidt,

traidt, an Hauß-Waar, endlich auch an Geld, nach und nach eine merckliche Summa abgetragen haben; zumalen es die Erfahrnuß erweiset, daß viele Beicht-Vätter durch eine solche bittliche und demüthige Weis, auch ein vieles denen Ehehalten herab gebittet haben, welches sie sonsten auch mit ihrem Lid-Lohn zu ersetzen wären schuldig gewesen: Zumalen es nur gar zu wahr ist, wie das Sprüch-Wort sagt: **Ein gutes Wort, findet auch ein gutes Ort**; dann mit einer solchen demüthigen Bitt wird das menschliche Hertz also eingenommen, und gewonnen, daß demjenigen, welchen man also bittet, nicht leicht eine solche Bitt abschlagen wird, wann er anderst auch nur ein halber Christ ist; alldieweilen er sich wurde schämen müssen, wann er eine so grosse Höflichkeit eines Priesters, nicht mit einer andern Höflichkeit wiederum ersetzen sollte.

II.
Jacob.

Wie ist aber da zu thun, Herr Pfarrer, wann man förchten muß, es möchte die Sach, bevor die Heimstellung würcklich geschehen, für die Obrigkeit, und zu einem offentlichen Proceß kommen, oder es wäre schon würcklich darbey?

II. **Durch einen gütlichen Vergleich.**

Pfar-

Pfarrer.

In solchen Umständen wäre das zweyte Mittel, als nemlich ein gütlicher Vergleich das allerbeste; dann ein solcher vor beyden Theilen sehr nutzlich seyn wurde; I. alldieweilen sie sehr viele und grosse Unkosten verspahren könnten, welche man in denen Umständen eines Proceß aufwenden muß, wie ihr selbst wohl wisset, II. durch solchen gütlichen Vergleich werden auch sehr viele Aergernussen, Zanckereyen, und Feindschafften verhindert, in welche beyde streitende Partheyen gemeiniglich verwicklet werden, III. beyde Partheyen erlangen einen grossen zeitlichen Nutzen aus solchem Vergleich; indeme einer etwas dardurch an Gütern bekommet, welches er vorhero lange Jahr, oder gar niemals gehabt hat, der andere aber von solchen wenigist etwas wird behalten dörfen, welches der erste gern auch mit Willen ihme anlassen wird: IV. daß also der bißherige unrechtmäsige gewesene Besitzer ein solches, gemäß des Vergleichs, und gleichsam als ein Geschenck forthin mit gutem Gewissen, und mit grossem Trost seines Gewissens wird besitzen und geniessen dörfen.

Hanß.

Der Herr Pfarrer sagt freylich ja gantz recht, aber wann man jetziger Zeit in dergleis

gleichen strittigen Sachen dem Nächsten einen gütlichen Vergleich anbietet, oder selber auch einen solchen eingehet, so heißt es gleich bey denen Leuthen, sehet, dieser bietet schon einen Vergleich an, dieser will sich in einen Vergleich einlassen / es scheinet wohl / daß er nicht Recht habe / sonsten wurde er dem andern keinen Vergleich antragen / oder eingehen: welches dann der Ehr deren, welche einen Vergleich anbieten, oder eingehen sehr schädlich seyn kan.

Pfarrer.

O! mein Hanß! da fehlet ihr weit, durchaus ist diesem nicht also; dann nur unverständige, und liederliche Lumpen-Leuth reden also; zumahlen ein solcher Vergleich in der That beyden Theilen jederzeit sehr rühmlich ist vor aller ehrlichen Welt: Also hat es erfahren jener adeliche Herr, von welchem in dem grossen Exempel-Buch erzehlet wird, da selber in einem vortrefflichen Schloß wohnete, welches lange Jahr von einigen Geisteren ziemlichen theils zu bewohnen, gantz unsicher gemacht wurde, bis sie endlich von einem frommen Religiosen beschworen worden, deren ihme des Nachts auch zwey erschienen, mit Vermelden, der erste wäre dieses adelichen Herren sein Anherr, aber ewig unglückseelig; alldieweil er dieses Schloß, welches in dem Histori.

Krieg von dem rechtmäßigen Besitzer desselben verlassen worden, mit allen dessen Gütern an sich gezogen, nach dem Krieg aber seinem rechtmäßigen Herrn nicht mehr heimgestellet habe: und ich, sagte der anderte Geist, bin des jetzigen Besitzers sein Vatter, aber gleichfalls ewig verdamt, weil ich dieses Schloß unrechtmäßiger Weis fort besessen, und behalten habe, wohl wissend, wem selbes gehörte? und du, sagte der Geist, sage dem jetzigen Besitzer, als meinem Sohn, daß er gleichfalls werde verdammet werden; weil er an seiner rechtmäßigen Besitzung zweifle, es seye dann, daß er diesen seinen Zweifel bäldist ablege, hierzu aber solle er wissen, daß dieses Schloß sambt aller Zugehör seinem Taglöhner dem Hanßen, welcher dermahl in dem Stadel dresche, rechtens gebühre; zumalen er des rechtmäßigen Besitzers gleichfalls der rechtmäßige Nachkömmling seye, diesem dann solle er das Schloß übergeben, wann er anderst seine Seel von dem ewigen Untergang erretten wölle, wornach diese Geister verschwunden. Der Religios erzehlte dem adelichen Herren alles getreulich, was er vergangene Nacht so wohl gesehen, als auch gehört hätte, deme der Herr nicht nur allem fleißig nachdenckte, sondern auch in allen alten Schrifften nachsuchte, aber die gäntzliche Wahrheit bald gefunden, deßwegen er sich dann auch entschlossen,

schlossen, dieses Schloß seinem Taglöhner alsobald abzutretten, sollte es auch kosten was es wollte: diesemnach wurde der Drescher-Hanß also beruffen, welchen der Herr also anredete: Höre/ mein Hanß ich künde dir eine sehr gute Zeitung an, dann von diesem Augenblick an/ wirst du der Herr dieses Schloß seyn/ und dieser gantzen Herrschafft, und ich werde künfftigs seyn dein Diener, dann du sollst wissen, daß ich bishero jederzeit gezweiflet habe/ ob ich dieses Schloß rechtmäßig besitze / weil ich aber nun sowohl aus alten Schrifften, und anderen Umständen genugsam überwiesen bin/ daß diese Herrschafft nicht mein/ sondern dir, und deiner Freundschafft allein gebühre/ so will ich zur Lieb meiner Seeligkeit dieselbige hiermit dir auch gäntzlich angelassen/ und übergeben haben/ wann ich auch schon deswegen in die gröste Armuth gerathen sollte: Der arme Hanß ware so wohl über diese unverhoffte Zeitung, als auch über die ungemein demüthige Willfährigkeit seines Herrens also erstaunet, daß er nicht wußte eine Zeit lang, woran er wäre, da er sich aber in etwas erholt hatte, so antwortete er hierauf also: Gnädiger Herr! ich, mein Weib/ und meine Kinder seynd die Armuth schon gewohnt: auch in unserem Stand seynd wir gantz

wohl zu frieden / wir verlangen deßwegen dieses Schloß gantz und gar nicht mehr / wann aber der Gnädige Herr uns so lang in dieser Herrschafft ehrlich erhalten / und ernähren will / als bis unsere Freundschafft gäntzlich abgestorben seyn wird / so werden wir bestens zufrieden seyn / und der Gnädige Herr kan sodann gäntzlicher Herr dieses Schlosses und der gantzen Herrschafft verbleiben, für sich sowohl als diejenige zu jeder Zeit / wie er vorhin gewesen ist / welchen Vergleich dann dieser adeliche Herr nicht nur gantz willig eingegangen, sondern auch treulich vollzogen hat, also, daß er bemeldtes Schloß sambt allen Gütern von dort an, mit höchster Ruhe und Trost seiner Seelen forthin besessen hatte.

Jetzt frage ich euch meine Bauren! sagt her! was meynet ihr, ist es diesem adelichen Herren eine Schand oder Unehr gewesen, daß er so starckmüthig und willig auch seinem armen Taglöhner sein Schloß und gantze Herrschafft übergeben hatte, oder ware etwan diesem armen Drescher dieses für einen grossen Spott und Schand auszulegen, daß er gegen einem so geringen Vergleich seinem Herren alles Recht zu allen seinen adelichen Gütern wieder übergeben und geschencket hatte? O! gewißlich nicht! sonder so lang auch die Welt stehet, wird jedermann diesen beyden

den alles Gutes, Lob, und Ehr sprechen, auch nachsagen, und dieses wegen so herrlichen Tugenden, der Gerechtigkeit, Starckmüthigkeit, Demuth, und Liebe der Armuth, welche beyde in diesem Vergleich als nemlich dieser adeliche Herr sowohl, als der arme Taglöhner, im höchsten Grad geübet haben: Wohlan! so folget auch ihr meine Bauren diesen zweyen nach, und lasset euch von eitler Forcht einer Schand, oder Unehr, eure unrechtmäßige Güter durch einen Vergleich seinem rechtmäßigen Herren zu übergeben, gantz nicht abhalten, sondern thut, was die Gerechtigkeit und eur Gewissen von euch erforderet, so werdet auch ihr an statt einer Schand, die Ehr und gäntzliche Ruhe eures Gewissens erhalten.

III.

Jacob.

Herr Pfarrer! dieses ist eine schöne, und sehr tröstliche History, auch ein sehr gutes Mittel zur Heimstellung frembden Gut gewesen, so möchte ich nun aber auch das dritte und letzte Mittel hören zur leichten Heimstellung des frembden Guts.

III. Und durch eine nach und nach entrichtete Heimstellung.

Pfarrer.

Ich sage es euch ohne Umschweiff, dieses bestehet in deme, daß man nach und nach heimstelle dasjenige, was man seinem Nächsten ungerechter Weis, aber auch nur nach und nach abgenommen hat.

Hanß.

Wie ist dieses zu verstehen, Herr Pfarrer!

Pfarrer.

Als zum Exempel.

Also, daß nemlich derjenige, welcher seinem Nächsten nicht auf einmal viel abgenommen hat, sondern nur durch öfftere Diebstähl nach und nach, nicht gleich schuldig seye das gantze frembde Gut auf einmal heimzugeben, sondern widerum nur Stuck-weiß, das ist, nach und nach, gleich wie er solches entfrembdet hat.

Jacob.

Kan uns der Herr Pfarrer kein Exempel sagen?

Pfarrer.

Im Groß-Zehenden.

Ja, und deren seynd folgende: als I. Gesetzt, es hätte ein Baur in jedem Herbst im Groß-Zehend, nur 6. Garben seinem Pfarrherrn abgenommen, dieses ungerechte

te Handwerck aber hätte er 10. Jahr lang getrieben, so machten die bemeldte 6. Garben in so vilen Jahren schon 60. Garben nemlich einen gantzen Schober Getraidt aus, welchen er nun als eine grosse Summa Gelds werth, auch unter Gefahr ewiger Seeligkeit wieder zuruck zu stellen verbunden wäre, wann er nun dieses auch thun wollte, so thäte er seinem Gewissen schon genug, da er künftigs wieder 10. Jahr lang, in jedem Jahr oder Herbst 6. andere Garben von denen seinigen seinem Herrn Pfarrer ligen liesse, eben dieses verstehet sich dahin II. Wann ein Baur etliche Jahr lang jederzeit nur die kleinere Garb an statt der grösseren, welche seinem Pfarrer gebührte, ausgeworffen hätte, dann er thäte seinem Gewissen schon genug, da er sich, um hierinn wieder redlich zu machen, eben so lang eine grössere Garb für die kleinere auswerffete.

Eben also muß ich euch zu eurem Trost sagen, von Abtragung des kleinen Zehenden, dann gesetzt ihr hättet bißhero mich nur alle Jahr in selbem um 30. Kreutzer betrogen, so wären diese wenige Kreutzer auf meinen Stand keine grosse Summa Geld, da ihr aber in mehreren Jahren wohl 10. und mehr Gulden mir auf solche Art abgetragen, und also eine nahmhafte Summa Geld zusammen gebracht hättet, so Im klein Zehend.

so wäret ihr gleichfals unter einer schwären Sünd schuldig, mir diese Summa Gelds oder den Schaden zu ersetzen, welches aber wiederum nicht auf einmahl geschehen dörfte, sondern nur Stuckweiß, das ist in jedem Jahr nemlich mit 30. Kreutzer; weil ihr mir (wie ich setze) mehrers in einem Jahr nicht abgenommen hättet.

und in anderen Gütern.

Eine gleiche Bewandnuß hat es in diesem, da ihr etwann euren Nächsten überzäunt, überäckeret, oder überpfahlt hättet, aber alle Jahr nur etwann um einen oder den anderen Schuh weit; dann ob ihr schon auch auf solche Weis jetzt ein nahmhaftes Stuck Feld, Wiesen, Garten, oder Holtz von ihme besitzen soltet, welches leicht auch ein halbes oder auch gantzes Jauchert, oder Tagwerck ausmachen könte, so wäret ihr jedannoch ein solches ob schon auch nahmhaftes Stuck frembden Guts nicht auf einmahl schuldig eurem Nächsten heimzustellen, sondern nur alle Jahr so viel, als ihr vorige Jahre ihme nach und nach, oder Stuckweiß abgenommen habet.

Hanß.

Wann diese nach und nach geschehene Heimstellung gelte.

Gesetzt aber ich hätte meinem Nächsten nicht nur nach und nach, oder in kleinen Stucken und Schuch, oder Furchen weiß im Feld einen Acker abgenommen, sondern gleich

gleich auf einmahl ein gantzes Jauchert, oder Tagwerck-Wiesen, und so fort: wurde ich wohl meinem Gewissen, und meiner Schuldigkeit der Heimstellung genug thun, da ich von solchem Stuck Gut ihme jährlich etwann nur etliche Schuh breit heimstellte, und ihme also in etlichen Jahren erst seinen Schaden gut thäte, und ihme das Schuldige heimstellete?

Pfarrer.

Durchaus nicht mein Hanß. I. Dann wer auf einmahl seinem Nächsten einen grossen Schaden zufüget, dieser ist auch auf einmahl schuldig so viel ja alles heim zu geben. II. dahero diese Stuckweiß, oder nach und nach erlaubte Heimstellung frembden Guts, sich nur dahin verstehet, da ihr etwann durch eine, oder die andere entfremdte Garben, oder etliche kleine Stuck im Blut-Zehent und dergleichen, erst nach und nach, oder nach langer Hand, eine grosse Summa an Gut oder Geldwerth zusammen gebracht hättet, in welchem Fall die kleine Entfremdung (wie ihr schon gehört) wegen eurer Meynung oder dem Willen nach, auch nach der Zeit in eine grosse Summa zusammen gewachsen, eine grosse Summa ausgemacht habe, welche grosse Summa ihr so dann nach und nach auch Stuckweiß bezahlen därftet, und nicht auf einmahl, weil ihr selbe auch nicht auf

einmahl entfremdet hättet. III. da ihr aber auf einmahl ein nahmhaftes und grosses Stuck eurem Nächsten abgenommen habet, so müsset ihr ihme auch auf einmahl wiederum ein grosses heimstellen, mit einem Wort: so viel man auf einmahl entfremdet, so viel muß man seinem Nächsten auch auf einmahl wieder heimstellen, dahero euch dieses letzte Mittel einer nur stuckweisen Heimstellung nicht zum guten kommen könte, wohl aber därfet ihr an statt dieses der zwey ersten euch bedienen.

Jacob.

Wie die Nutz-Niessung dem Nächsten heimgestellet werden solle?

Was hat es aber mit der Nutz-Niessung fremden Guts für eine Beschaffenheit Herr Pfarrer! wann einer nemlich aus solchen, nach und nach, oder auch auf einmahl entfremdten Dingen, als nemlich auf Feldern, Wiesen, Gärten, Waldungen und dergleichen einen Nutzen genossen hätte, wie müste man diesen wieder heimstellen?

Pfarrer.

Von dieser Nutz-Niessung müssen wir reden, wie von der entfremdten Sach selbsten; dann I. so muß einer die Zeit ausrechnen, so lang er das fremde Gut behalten, und sodann auch den aus selbem genossenen Nutzen II. weiters ist er nachgehends schuldig, auch denselben wieder

seinem

seinem Nächsten zu erstatten, und dieses eintweders Stuckweiß, nach und nach, wann er nemlich das Gut auch nur nach und nach demselben entfremdet hat, oder auf einmahl, da er auch dasjenige Gut, welches er unterdessen genutzet, auch nicht nach und nach, sondern auf einmahl seinem Nächsten hätte abgenommen. Mit diesem ende ich dann diese Materie von denen Ungerechtigkeiten der Baurschafft, und frage euch meine Bauren! was saget ihr nun hierzu? ist diesem dann nicht also, wie wir hiervon miteinander geredt haben? könnet ihr nicht gantz sicher mit mir muthmassen, daß wegen solchen Ungerechtigkeiten der Allerhöchste die Baurschafft durch das Feur vom Himmel und das neulich so erschröckliche Donner-Wetter und Abbrennung so vieler ihrer Scheuren und Häuser möchte hergenommen haben, und zwar zu ihrem besten noch in dieser Welt, damit sie dardurch das ewige Feur zu fliehen erinneret werde, welches auch so leicht geschehen kan, wie ihr vernommen habet? saget her was seyet ihr gesinnt?

IV.

Hanß.

Zur Ersetzung und Heimstellung des fremden

Ach! Herr Pfarrer! Es ist alles nur gar zu wahr, was wir von ihme gehört haben: ich sihe wohl, es ist ein Baur ein rechter

Guts solle die Baurschaft bewegen ihre Sterb-Stund.

rechter Narr, wann er ohne deme schon vorhin sein Stücklein Brodt hat, seinen Kindern aber und seinen Freunden zu Lieb von dem Nächsten etwas entfremdet, und seine Seel dardurch in eine so grosse Gefahr setzet.

Pfarrer.

Ihr redet gantz recht und vernünftig mein Hanß! darum seyet ins künftig keine solche Narren mehr meine Bauren! sonder fliehet alle Ungerechtigkeiten, und liebet dargegen die Gerechtigkeit, gedencket doch, daß ihr von allem, was ihr auch immer in dieser Welt an Reichthum haben köntet, mehrers jedoch nicht darvon werdet geniessen können, als Essen, Trincken und Kleider, das übrige alles wird nur seyn für andere, und was dann gewinnet ihr auch mit allen Reichthumen dieser Welt? sehet meine Bauren! I. mit allen Gütern der gantzen Welt könnet ihr so gar nicht die allermindiste Gnad GOttes erkauffen, gehet euch aber diese ab, so seyet ihr auch ewig verlohren: ach! bedencket, was werden euch nutzen alle eure Höf, Felder, Wiesen und alles eur Geld und Gut, wann ihr auf eurem Todt-Bethlein werdet daligen? Ach sauber nichts! dann für alles dieses wird man sodann drey zusammen gebundene Aeherlein in einem Weich-Brunnen-Kösselein neben ein schlechtes Crucifix-Bild zu Füssen eures Krancken-Beths,

I. was nemlich vor selber

Beths, euch vor die Augen hinstellen; zu eurem Haupt aber wird man für alle eure Reichthumen auf dem Simsen ein wenig Zucker, einige wenige in einem Papierlein eingewicklete Kraft-Zeltlein, sambt einem Schächtelein Lattwergen einkauffen, euch darmit zu stärcken, eure Geld-Seckel werden sodann in anderer Händen seyn, sambt allen Schlüßlen über eure Truchen und Kästen, darfür aber werden sie vor eure Augen etliche Gläßlein Medicin hinstellen, und wann ihr bey der Welt noch wohl daran seyet, so werdet ihr unter solchem eurem Krancken-Haußrath auch ein Gläßlein Schlag-Wasser sehen, mit einem kleinen Federlein darinn eingeduncket, welches man euch zu Zeiten um die Schläf und Nasen streichen wird, II. eure Händ wird man umwicklen mit einem schlechten Rosen-Kräntzlein, mit euren Fingern werdet ihr halten ein kleines Crucifix-Bildlein Christi JEsu, dieser allein wird sich nicht scheuhen sich von euren kalten, und schon halb vermoderten Händen sodann anrühren zu lassen, dieser allein wird euch als euer bester Freund verbleiben, da euch alle andere werden verlassen, hinter der Thür von euch Urlaub nehmen, und euch gleichwohl mit euren Schmertzen, und Aengsten des Tods, und unaussprechlicher Forcht künftiger Dingen ringen, und abdrucken lassen, diesen euren besten Freund

II in selber.

aber

aber achtet ihr jetzt nicht, und beleidiget ihne so leicht, welcher doch eur Richter seyn wird. III. Kaum wird eure Seel von dem Leib gewichen seyn, so werden euch eure Freund auch aller guten Fetzen so gar auch berauben, dann es wird heissen bey ihnen: es ist alles gut in das Grab: deßwegen sie euch eure gute Kleider, oder Leinwat ausziehen, und dargegen nur mit solchen Fetzen anklei-den werden, an welchen es auch denen ärmi-sten Bettlern grausete; Ach meine Bauren! erkennet doch die Wahrheit, daß euch nem-lich von allen euren Feldern, Wiesen, Wal-dung, Gold und Reichthumen nichts an-deres so dann übrig bleiben wird, als 2. Händ voll Hobelspähn, welche euch eure Freund so dann an statt eines Kopf-Küs-sen unter eur Haupt geben werden, sehet! dieses ist jene gantze armseelige Ausferti-gung, mit welcher eure Freund euch aus-fertigen werden von dieser Welt in eine lange, und euch unbekante Ewigkeit, so dann, und in solchem Aufzug werden sie euch aus eurem Hauß, auch von allen eu-rem Geld und Gut hinaus, und fort tra-gen, in eine 9. spanlange Gruben versen-cken und begraben, allwo sie euch biß an den jüngsten Tag werden ligen lassen, und ihr anstatt eurer Sauf- und Spihl-Came-radschafft keine andere Gesellschafft mehr haben werdet als die Würm, Attern und Krotten, welche aus euren Augen, Ohren,

III. Und nach selber sich zutra-gen wird

Mund

Mund und Nasen, aus allen anderen Oefnungen eures Leibs so lang und viel werden aus- und einschlieffen, als biß sie eur Haut und Fleisch, Ingeweid und das Marck in Beinen auch gäntzlich werden aufgezehret, und gefressen haben, IV. eure Freund unterdessen werden froh seyn, daß ihr ihnen Platz gemachet, und sie eure Verlassenschaften nunmehr antretten dörfen, auf dero Hoffnung sie schon so lang gewartet, geluderet, gebuhlet, gesoffen und viele Schulden auch gemacht haben, darum werden sie sich mit eurem Vermögen lustig machen, und sprechen: **he! nur lustig/ läge er nicht / so gebe er nicht:** alle eure mit eurem grösten Schweiß zusammen gebrachte Güter werden sie demnach so gering verschwinden, daß sie auch nur auf eine eintzige Kögel-Kugel, auf einen eintzigen Würfel-Wurf, oder auf ein eintziges Karten-Blath einen gantzen alten Thaler setzen werden, welche ihr mit so grosser Mühe habet zusammen gespahret, euch unterdessen werden sie in der andern Welt gleichwohl heulen, seuftzen und schreyen lassen, aber vielleicht umsonst: O meine Bauren! wie wird es euch reuen so dann, daß ihr solchen euren Freunden so viel in eurem Leben zu Gefallen gethan, und dardurch eure Seeligkeit in die alleräusseriste Gefahr auch gesetzet habet: Ach!

IV. auch unter ihren Freunden.

so

so thuet dann jetzt meine Bauren! zu was euch folgende Reimen ermahnen:

Was haben wolst gethan
In deiner letzten Stund,
Das thue jetzt / voran,
Weil kanst / und bist gesund.
Hast Guts gethan so tragsts darvon
Sonst wird man dir nichts lassen.

Jacob.

Ja Herr Pfarrer! das wollen wir thun, und auf unsere Freund uns in unserem Todt-Beth nicht mehr verlassen, sondern allein GOtt dienen, wie er solches in unserem Stand von uns verlanget, und ihne nicht mehr beleidigen, damit er sodann uns auch gnädig seyn möchte in der anderen Welt.

Pfarrer.

Wohlan! so erfüllet dann eure gute Vorsatz im Werck selbsten, so wird euch GOtt auch gnädig seyn, ich aber schweige nun von dieser Materie weiters zu reden, und lade euch auf nächsten Sonntag Nachmittag zu mir ein, so will ich euch auch die anderte Gattung derjenigen Sünd erklären, welche bey euch Bau-

Bauren noch weit stärcker im Schwung gehet, als die erste, wegen welcher euch der Allerhöchste vermuthlich auch durch verwichene Feurs-Brunsten ermahnet solche Sünden zu verhinderen, damit ihr nicht etwann wegen selben einstens auch ewig brinnen därffet, unterdessen so lebet wohl.

Das VIII. Gespräch

Handlet von der anderten Gattung derjenigen Sünd, welche unter der Baurschafft nicht weniger als die Ungerechtigkeit im Schwung gehet, benantlich von der Sünd der Unkeuschheit, woran die Baurschafft die gröste Schuld hat, und sich deren meistens theilhaftig machet, besonders

I. Wegen dem unkeuschen Reden.

II. Worinnen sie sich nicht entschuldigen kan.

I.

Hanß.

Weil der Herr Pfarrer uns das vorige mahl selbsten eingeladen hat, so hoffe

hoffe ich, er werde es uns nicht vor ungut nehmen, daß wir ihne heut schon wieder überlauffen; besonders weil wir nur auf ein geistliches Gespräch kommen seynd.

Pfarrer.

Eure Heimsuchung ist mir gantz lieb, sitzet nur nieder, und ich fange unser Gespräch gleich mit dieser Frag an, ob ihr noch wisset, was ich gleich anfangs gesagt habe, was nemlich das anderte Laster für eines seye, wegen welchem der Allerhöchste vermuthlich die Baurschafft durch die neuliche Feurs-Brunsten so erschröcklich hergenommen habe?

Jacob.

Ich kan mirs wahrhaftig nicht mehr recht einbilden.

Hanß.

Aber ich wohl; dann der Herr Pfarrer hat gesagt, die erste Sünd seye die Ungerechtigkeit, und die anderte seye die Unkeuschheit.

Pfarrer.

Ihr habt recht mein Hanß; deme ist also, dann diese ist jene erschröckliche Sünd, wegen welcher der Allerhöchste schon einstens die gantze Welt mit dem Sünd-Fluß gestrafet hat; weil damahls, wie die heilige Schrift

Die Unkeuschheit gehet dermahl sehr starck im Schwung.

Schrift sagt: alles Fleisch seinen Weeg verfälschet hat, eben daher ist bekant, daß GOtt einstens die Stadt Sodoma, Gomora, auch andere benachbarte 12. Städt gleichfals wegen der Sünd der Unkeuschheit mit dem Feur vom Himmel verbrent, und auch sammt allen dero Inwohneren verzehret hat, biß nur auf gar wenige ausgenommen, von welcher Sünd noch der Nahmen verblieben ist, nemlich die Sodomitische Sünd; weilen nun aber bey jetzigen bösen Zeiten die Sünden der Unkeuschheit auch in der gantzen Welt herrschen, besonder auf dem Land, und unter denen Baurs-Leuten, so wäre es kein Wunder, wann GOtt schon heunt noch über die gantze Welt das Feur wiederum herab regnen, und alle Städt und Dörfer sammt dero Inwohneren zu Aschen verbrennen liesse, wie solches an dem jüngsten Tag geschehen wird.

Jacob.

Es ist wahr Herr Pfarrer! es gehet diese Sünd der Unkeuschheit dermahlen unter dem Land-Volck sehr starck im Schwung, aber nur bey der ledigen Bursch, und jungen Leuten, uns Bauren aber, die wir verheurathet seynd, wird der Herr Pfarrer ja hoffentlich nicht darunter mischen.

Pfar-

Pfarrer.

Wahr ist es, daß ihr Baurren als Eheleut der unkeuschen Wercken dermahl so viel nicht zu beschuldigen seyet, wie die ledige Personen, aber Mercks Baur! in diesem seyet ihr vor dem Allerhöchsten und einer vernünftigen Welt über alle massen sträflich, daß ihr verheurate, und verehlichte Bauren mit euren so vielfältigen unkeuschen Reden der ledigen Bursch über die massen Aergernuß gebet, selber dardurch die allerschwäriste unkeusche Versuchungen verursachet, und folglich aller derjenigen auch schwären Sünden euch theilhaftig machet, welche bey ihr daraus erfolgen; alldieweilen ihr die allerärgerlichiste Ding vor denen ledigen Persohnen redet, 1. dieses zu erweisen nimme ich nur allein die Wirths-Häuser zu Gezeugen, welche ihr alle Sonn- und Feyrtag betrettet, dann alldorten höret man gantz deutlich, was für ungewaschene Mäuler ihr habet, wann euch das Bier nur ein wenig in den Kopf kommet, dann welcher unter euch die gröste und ärgerlichiste Zotten und Schand-Reden hervor bringen kan, und andere dardurch zum Lachen bringen, dieser wird unter euch am mehristen auch gelobt, von diesem sagen so dann die andere, dieser ist ein lustiger Mann/ dieser kan alle andere aufmunteren, mit einem Wort, wer

Besonders auf dem Land wegen denen vielfältiger unkeuschen Reden der Baurschaft

unter euch der gröste Raupp ist, dieser ist bey der gantzen Gesellschafft am besten daran, Mercks Baur! II. was ist die Ursach, daß eure Ehe-Weiber also starck mit euren Mägdten wegen eurer eyferen, und ihr deswegen in einem gantz unglückseeligen Ehestand lebet? warhaftig nichts anderes, als das ihr selbsten unter der Arbeith mit ihnen die allerärgerlichiste Ding redet, III. in allen anderen Geselschaften, ob ihr schon die allerschändlichiste Reden führet, so machet ihr euch jedannoch weniger Gewissen darum, als der Teufel selbst IV. ja von euren eigenen Eheweibern erzehlet ihr einander die allerschändlichiste Ding, und was ihr immer so gar auch in ehlichen Wercken wider sie zu klagen habet, das müssen alles, andere wissen, und dieses alles V. redet ihr ohne Scheu auch vor vielen jungen, ledigen, und unschuldigen Seelen, und machet euch noch eine Ehr daraus, wann sie über eure Schand-Reden ein Belieben erzeigen, und lachen, auf solche Weis ärgeret ihr sie auf das allerhöchste, und führet sie in so viele Versuchungen, durch welche sie in noch mehrere Sünd und Laster, und von diesen endlich in die Höllen selbsten gestürtzet werden: gewiß ist es, daß man niemahl eine so grosse Ausgelassenheit unter ledigen Persohnen antreffen werde, wann sie nicht aus denen Verehlichten so viele Vorgänger hätten,

durch welche die Jugend über die massen mit dem Laster der Unlauterkeit angestecket wird.

hätten, und solche Ding von euch Verheurateten gehöret, woran es dem Teufel, als einem purem Geist selbsten grauset, auf solche Weis ist es nur gar zu wahr, was in denen Psalmen von solchen unkeuschen Zungen geschriben stehet, nemlich: Ihr Schlund ist wie ein offenes Grab, dann gleichwie aus einem offenen Grab durch das, von denen todten Leibern aufsteigende Gestanck, der Luft angestecket, und vergiftet wird, also, daß daraus gar leicht eine Pest entspringen kan, eben also verursachen die aus eurem unkeuschen Schlund heraus steigende unkeusche Reden eine solche unkeusche giftige Pest, durch welche sehr viele auch unschuldige Hertzen mit dem pestilenzischen Luft vieler aller erschröcklichisten unkeuschen Versuchungen angesteckt werden und darum auch in sehr viele Sünd und Laster fallen, so gebet dann Rechenschaft ihr Bauren dem Allerhöchsten für so viele allerschwäriste Sünden, welche wegen euren ungewaschenen Mäulern bey der Jugend erfolgen, weil ihr deroselben so gottlose Anführer und Vorgänger seyet, und glaubet also wenigist, daß der Allerhöchste gantz recht das Feur vom Himmel habe über eure Scheuren, und Häuser herabfallen lassen; weil ihr durch eure unkeusche, und ärgerliche Reden in sehr vielen auch unschuldigen Hertzen das Feur der unkeuschen Sünden und Lastern anzündet, und so hell aufbrinnen machet. Gleichnuß.

II.

II.

Hanß.

Herr Pfarrer! Wann wir schon zu Zeiten etwas lustigers seynd, auch aus Gespaß einer oder der andere aus uns eine unkeusche Red fahren lasset, so wird GOtt hoffentlich solches nit gar so hoch hinaus rechnen, wie der Herr Pfarrer.

Gantz gotloß ist dieses, da die Ehe-Leuth oder auch andere aus ihren unkeuschen Reden nur eine Kurtzweil machen wöllen.

Pfarrer.

I. So höre ich wohl meine Bauren! so wöllet ihr aus solchen ärgerlichen Reden nur eine Kurtzweil, und einen Gespaß machen? glaubet ihr dann? es seye bey dem Allerhöchsten schon mit diesem alles ausgerichtet, da ihr, auß solchen, anderen Seelen so schädlichen Reden nur einen Gespaß machen wöllet? woraus doch so vile schwäre Sünden, ja der ewige Untergang so viler Seelen selbsten erfolget? O! gewißlich nein! weil ihr einen solchen Gespaß, und eine solche Entschuldigung in anderen Umständen selbsten nit gelten lasset; dann wann etwann einer in der Faßnacht mit Narren-Kleyderen angethan, in der Hand eine brinnende Fackel haltend aus Gespaß in eine Pulver-Mühl solte hinein lauffen, wann ihr ihne sehen soltet, wurdet ihr wohl sagen zu anderen, welche ihne darvon wolten abhalten: Lasset ihne gehen / er thut es nur aus Gespaß:

Gleichnuß.

wurdet

wurdet ihr einen solchen Gespaß wohl gut heissen? O! gewißlich nit! weil in solchen Umständen die allergröste Gefahr wäre, daß nit ein Funcken Feuer in das Pulver kommen möchte, wordurch nit nur allein alles Pulver, sondern auch die gantze Pulver-Mühl sambt noch vielen anderen anligenden Häuseren in die Lufft gesprenget werden könnten, deßwegen wurdet ihr schreyen eines Schreyens, auch andere so gar um Hülff ruffen, damit sie einen so erschröcklichen Gespaß verhinderen helffen möchten: Und ihr Bauren wöllet dieses einen Gespaß heissen, da ihr mit euren so vielen unkeuschen Reden und Feur-Funcken, so viele Pulver dirre, als nemlich ohne deme schon zum bösen geneigte junge Seelen, in die gröste Gefahr stürtzet, durch selbe in der Unkeuschheit entzündet, und ewig verbrennet zu werden? Ach! glaubet doch meine Bauren! der Allerhöchste ist nit also ungerecht, daß er zur Entschuldigung für so viele aus eueren unkeuschen Reden herstammende allerschwäriste Sünden, sich von euch mit dem Vorwand eines Gespaß einstens in dem erschröcklichen Gericht werde abspeisen lassen; dann wann ein Gespaß oder Kurtzweil, leiblicher oder auch geistlicher Weis dem Nächsten schädlich ist, so ist jedermann schuldig eine solche Kurtzweil zu unterlassen.

Wann alle sündhaffte Kurtzweil ist man schuldig einzustellen.

II. Wohlan dann meine Bauren! ach! so haltet solchen eueren Gespaß innen, und lasset selben künfftigs unterwegen, oder wann ihr je eine Kurtzweil haben wöllet, so bleibet doch bey eueren Würflen, Kögglen, und Karten, und verschonet dargegen so vilen Seelen, welche Christo JESU sein Allerheiligistes Blut gekostet haben.

Jacob.

Es klecket auch nit hierinn, da sie sagen, man habe selbe nit so hoch hinaus gerechnet.

Einmahl Herr Pfarrer! die Bauren rechnen ihre unkeusche Reden in denen Wirths-Häußeren nit so hoch hinaus, man kan ja nit gar alle Reden auf die Waag legen, es ist ja nur eine geringe Sach um ein solche Red.

Pfarrer.

I. Wahr ist es, daß sie solche unkeusche Rauppen-Reden nit so hoch hinaus rechnen, aber sie solten dieses thun, und weilen sie es nit thun, so sündigen sie hierinn auch schwärlich; dann wann sie in allen anderen Umständen so scharpffsinnig seynd, daß sie ihrem Nächsten auch die allermindiste Wort so hoch ausrechnen, und übel auslegen, welche doch zum öffteren auch gar nichts zu bedeuten haben, so sollen sie auch solche ihre unkeusche Reden gleichfalls, ja um desto mehrers, und höcher ausrechnen, wormit sie anderen Seelen schädlich seynd: Dann Mercks Baur! wann nur

das

das Allermindiste wieder euere Ehr geredt Gleichauf.
wird, unerachtet ihr auch nur Bauren seyet,
so überrumplet ihr gleich den jenigen,
welcher solche Reden gethan hat, und ob er
schon sich gegen euch mit diesem entschuldi-
gen will, er habe seine Reden nit so hoch
ausgerechnet/ wie ihr sie anziehet und
ausleget/ man könne ja nit gar alle Re-
den auf die Waag legen/ ja Mercks
Baur! wann er euch noch darzu um Ver-
zeyhung derenthalben bittet, so ist dannoch
keine Gnad bey euch, ihr lasset ihme seine
Entschuldigung gantz und gar nit gelten,
sonder ihr gebet ihme alsobald zur Antwort:
Ey! du hättest vorhero wohl bedencken
sollen/ was du reden woltest/ freylich
ja hättest du deine Wort auf die Waag
legen sollen/ bevor du so Ehren-rieri-
sche Wort wieder mich geredt hast:
wann es mit diesem gleich ausgericht
wäre, so könnte ein jeder Narr also sa-
gen/ wann er denen Leuthen die Ehr
abgeschnitten hätte/ so wäre er schon
daraussen/ aber nein dieses gehet nit an.
Recht urtheilet ihr in solchen Fällen meine
Bauren! ich sage es selbsten, ja ihr habet
recht, diß gehet nit an: aber Mercks
Baur! eben dieses euer gerechtes Urtheil
verdammet euch, und schreyet vor GOtt
um Rach wider euch; weilen ihr nit auch
also scharpffsinnig urtheilet in eueren Re-
den, in welchen ihr nit nur allein wider
die

Weil sie auch ihrem Nächsten die mindiste Wort hoch aufnemen.

die Ehr eueres Nächstens, sondern mit eueren unkeuschen Reden auch anderen Seelen so gar schadet, dann also unverantwortlich, uud ungerecht handlet ihr, daß ihr weit strenger als der Göttliche Richter selbsten von euerem Nächsten begehret, daß er alle seine Reden, welche er über euch führet, vorhero wohl solle bedencken, und auf die Waag legen, gleichfalls wäget ihr ihme solche auf der Gold-Waag ab, wo nemlich kein Gran fehlen solle, da ihr aber mit eueren so ärgerlichen und unkeuschen Reden, so wohl in Wirths-Häußeren, als anderstwo, die junge Seelen, ja auch gantze Gemeindten höchstens ärgeret, da solle man alle euere Reden gelten lassen, für nichts achten, und gantz nichts daraus machen, und wollet, daß GOtt, und auch alle Menschen selbe nur auf der Heu-Waag abwegen sollen, wo man auch einen Centner nit achtet, um GOttes Willen! was könnte ungereimters erdencket werden?

Nach welcher so harter Aussegung GOtt auch ihre unkeusche Reden streng und hoch urtheilen wird; weil selbe der

II. Ach meine Bauren! so glaubet doch nit, daß GOtt ein so gar ungerechter Richter seye, sondern er wird euch richten, wie ihr eueren Nächsten richtet, demnach wäget er euere Reden also ab, wie ihr euerem Nächsten die seinige? Ach! so saget dann nit mehr, es seye um euere unkeusche Reden nur eine kleine Sach, dann gesetzt auch, es wäre deme also, so wisset, daß wir dem Aller-

Allerhöchsten alles und jedes auch aller kleinstes werden verrechnen müssen, da aus solchen kleinen Dingen (wie aus einem kleinen Funcken Feur) dem Nächsten ein grosser geistlicher Schaden erfolgen kan, wie aus eueren unkeuschen Reden geschiehet, und dessen därffet ihr euch gar nicht wunderen; dann ihr werdet schon offt auf einem hohen Thurn oder aus einer alten Maur einen Baum heraus gewachsen zu seyn, gesehen haben, nun so saget mir, wer hat diesen Baum dorthin gebracht, ist er etwann von einem Gärtner dorthin gepflantzet worden? O gewislich nit, wie ist es dann darmit her gangen? also, es hat nemlich der wind in selber Gegend von einem anderen dergleichen Baum ein Saamen-Körnlein auf die Erden gewähet oder ausgeschlagen, sodann hat etwann ein Vögelein dieses Saam-Körnlein aufgeklaubet, in sein Schnäbelein genommen, und ist mit selbem auf die Maur hinauf geflogen, und hat solches in die Klumbsen oder Riß der Maur hineinfallen lassen, allwo ohne deme schon ein wenig Erden gewesen, der Regen hat sodann dieses Körnlein sambt der Erden erweichet, die Sonnen hat solches erwärmet, also daß dieses Körnlein aufgangen, und dardurch nach und nach zu einem solchen Baum erwachsen ist, wie ihr jetzt sehet, an welchem sich einer leicht erhencken könnte, nun

Ursprung viler Sünden/

Gleichnuß.

Merck-

und der Untergang viler Seelen seynd.

Merck's Baur! eine gleiche Bewandnuß hat es mit eueren unkeuschen Reden, welche ihr nur für klein halten wöllet, dann der Wind eurer ärgerlichen Stimm traget selbe zu allen jenen Hertzen, welche um euch seynd, allwo sie in die Erden und Klumpsen so viler gebrechlichen Seelen fallen, als vil selbe anhören, die Gedächtnuß erwärmet, und erhaltet selbe, weil die Anhörende nachgehends, auch da ihr von ihnen schon fort seyet, noch lang daran gedencken, mit selben auch umgehen, und in ihren Gedancken spihlen, die Belustigung an solchen erwärmet sie, also zwar, daß endlich auch der Will in solche verwilliget, und selbe gut heisset, welches dann schon eine schwäre Sünd ist, welche nach und nach mit vilen anderen noch mehreren darauf folgenden erwachset, weil es nemlich in dieser Sach, von denen unkeuschen Gedancken zu denen Reden, von denen unkeuschen Reden zu denen Anreitzungen, von denen Anreitzungen zu unkeuschen Einladungen und bösen Gesellschafften kommet, in welcher die allergröste unkeusche Sünden, auch im Werck selbsten erfolgen, an welchen als an aller verdammlichisten Bäumen nit nur eine, sonder auch noch mehrere Seelen sodann sich erhencken, und in alle Ewigkeit verdammet werden.

Hanß.

Hanß.

Herr Pfarrer! sollen dann die unkeusche Reden nur gar so vil Schaden bringen bey anderen Seelen?

Pfarrer.

Ach! meine Bauren, dieses ist nur allzu gewiß, ja ihr selbst müsset Zeugen dieser Wahrheit seyn; inmassen ich selbsten schon viele aus euch in dem Beicht-Stuhl habe angehöret, welche über nichts mehrers sich beklagt haben, als über so viele unkeusche Reden, welche sie in ihrer Jugend bey denen Gesellschafften, in denen Wirths-Häußeren, oder wohl auch zu Hauß von ihren selbst eigenen Elteren haben anhören müssen, denen sie nachgehends nachgedencket; weil sie selbe nit verstanden haben, biß sie endlich dardurch in die schwäriste Versuchungen und auch Sünden gefallen seynd, welches gewiß nit geschehen wäre, wann sie dergleichen unkeusche, und ärgerliche Reden nit hätten angehöret: so **Merck's Baur!** Wann ihr demnach jetzt auch eben das jenige die Jugend anhören lasset, und mit Fleiß redet, was eurer Seelen so starck geschadet hat, (wie vile aus euch selbst bekennen,) so müsset dann auch ihr, wie einstens alle andere, unfählbar vor GOtt strenge Rechenschafft ablegen, wegen so vilen schwären Sünden,

Wie solches sehr vile Ehe-Leuth selbsten erfahrẽ haben/ und bekennen.

den, wegen so vilen tausend ungiltigen Beichten, und GOttes-rauberischen Communionen, wegen so vilen Aergernussen, und noch mehr anderen Gottlosigkeiten, welche zum öffteren bey der Jugend, und auch anderen hieraus erfolgen; weil solche alle ihren Anfang, und das Wachsthum von dem verfluchten Saamen eurer unkeuschen Reden hergenommen haben: so habet ihr dann wohl Ursach hierüber Buß zu thun, wann ihr deßwegen nit wöllet ewig zu Grund gehen: wenigistens besinnet euch, biß wir widerum zusammen kommen, was ihr hierüber einstens dem Allerhöchsten wöllet antworten?

Das IX. Gespräch

In welchem die Baurschafft der frembden Sünden halber beschuldiget wird, deren sie sich theilhafftig machen, weil sie der Menge nach unkeusche Sünden, in ihren Felderen zur Zeit der Erndt, besonders aber in ihren Häußeren unter ihren Ehehalten, auch Kinderen selbsten gedulten.

I.

Pfarrer.

MEine Bauren! Weil ihr mich heunt schon abermahl besuchet, so glaube ich, daß ich euch das Letztemahl nit gar zu starck erschröckt haben müsse, da ich gesagt, ihr sollet euch bedencken, was ihr dem Allerhöchsten wollet antworten für so

vile auch allerschwäriste Sünden, und ewige Verdammnuß so viler Seelen, welche aus eueren unkeuschen Reden entspringen.

Hanß.

Der Herr Pfarrer hat es errathen; dann wir auf solche Rechenschafft uns gantz und gar nichts zu förchten haben; alldieweilen dieses in Wahrheit unser Brauch nit ist, daß wir in dem Wirths-Hauß vil unkeusche Reden hören lassen.

Jacob.

Der Herr Pfarrer glaube dieses kecklich, wir zwey seynd Cammeraden zusamen, und ob wir schon auch zimmlich offt zum Bier kommen, so geschiehet dieses nur darum, daß wir auch etwas hören, was in der Gemeind passiert, wir seynd gewiß keine Trincker, wir können wohl 3. Stund beysamen sitzen, biß wir ein viertel Bier miteinander meisteren, sodann gehen wir wider im Friden bey Zeit nacher Hauß, es wird auch niemand von uns sagen können, daß wir Händel anfangen, noch vil weniger, daß wir unkeusche Reden führen, ja es ist uns selbst leyd, wann wir von anderen im Wirths-Hauß sich befindenden dergleichen hören müssen, weil wir selbe nit verwehren können, sonder gleich wohl gelten lassen müssen.

Pfarrer.

Wann diesem also ist, so stehet euer Sach in diesen Umständen vor GOtt so gar böß endlich nit, aber ich sage euch meine Bauren! daß ihr in diesem Stuck mit dem Allerhöchsten zu verrechnen habet noch sehr vile andere frembde Sünden der Unkeuschheit; weilen ihr Bauren unter denen eurigen nemlich so viele derselben gedultet, geschehen lasset, solche auch selbsten höret, wisset, ja auch sehet, darzu aber stillschweiget, und im allermindisten nit abstellet, ohnerachtet ihr aus doppleter Schuldigkeit auch solche Sünden zu verhinderen schuldig wäret; weil ihr nemlich nit nur Hauß-Vätter, sondern auch Elteren seyet.

Die Baurschafft muß vor GOtt verantworten alle unkeusche Reden/ und Sünden/ welche zur Zeit

Hanß.

Wie kommt dieses heraus Herr Pfarrer? es ist dieses uns gantz etwas neues.

Pfarrer.

O mein Hanß! dieses ist gantz und gar nichts neues, wie ihr euch einbildet, dann ich sage euch mit wenig Worten meine Bauren! es ist dieses Laster der Unkeuschheit unter eueren Ehehalten, Taglöhneren, ja auch euren Kinderen, Söhnen und Töchteren so gemein auf dem Feld zur Zeit der Erndt, oder des Schnits, auch in eueren Städlen, Häußeren, und anderen

Orten, daß ihr meine Bauren! fast auch kaum einen eintzigen Brocken Brod in das Maul schiebet, welcher nit mit diesem Laster der Unkeuschheit zubereitet worden seye.

Jacob.

Diß wöllen wir nit hoffen Herr Pfarrer! dann was die Erndt, oder die Zeit des Schnitts betrifft, so müssen ja alle Leuth in dem Feld sodann arbeiten, demnach so kan ja nit viel unkeusches geschehen.

Pfarrer.

der Erndt unter ihren Arbeiteren geschehen.

Ja meine Bauren! eben dieses hat den Teufel gesehen, daß euere Leuth GOtt den Allerhöchsten eben zu jener Zeit mit dieser Sünd beleydigen, zu welcher sie ihne am meisten solten loben, benedeyen, für die geseegnete Feld-Früchten Danck sagen, und arbeiten, als nemlich zur Zeit des Schnitts, jetzt aber im Widerspihl anstatt des Lob GOttes I. von solchen unkeuschen Schand-Thaten, Bueleryen und anderen unzüchtigen Dingen beständig unter ihrer Arbeit miteinander reden, welche nit anderst, als für lauter schwäre Sünden müssen ausgelegt werden, und dieses wegen der Aergernuß so viler jungen Seelen, die solche unkeusche Reden anhören müssen, welche der Höllen würdig seynd II. da es aber geschiehet, daß man in der Arbeit einen

nen Außspahn machet, und euere Leuth das Brod essen, so ist es noch ärgerlicher zu ersehen, wie eure Schnitter von denen unkeuschen Worten auch zu denen Wercken kommen; indeme sie in solchen feur- oder müssigen Stunden so ärgerliche Ding mit Antaschen, Umreissen, und auf andere noch schändlichere Weis gegen, und miteinander verüben, woran dem Teufel selbst grauset, und dieses unter so starcken, offentlichen, auch lauten Gelächter, und Geschrey, daß jederman auch von weitem solches hörend, urtheilen kan, wie solche eure Schnitter in ihrem höllischen Cräiß herum sitzend, die allergottlosiste Sünden begehen, wie es nun auf dem Feld unter denen eurigen her gehet. III. eben also gehet es unter ihnen zu in euren Städlen, da sie nemlich die eingeheimbste Früchten miteinander den Winter hindurch austreschen; zumahlen sie glauben, sie könnten in solcher ihrer harten Arbeit keines Weegs fortkommen, wann sie ihnen solche mit denen aller unkeuschisten gottlosen Reden nit süsser, leichter, und kurtzweiliger machten: sehet meine Bauren! und unerachtet ihr dieses alles höret, und sehet, ja auch selbsten darbey seyet, so lasset ihr dannoch dieses alles gelten, ihr schweiget, ja ihr lachet noch selbsten darzu, und stellet solche höllische gottlose Reden, Werck, und Schand-Thaten so wenig ab, als wann

 selbe

selbe nichts anderes, als lauter gute Werck vor dem Allerhöchsten wären, und dieses ist euer Danck meine Bauren! für den so Seegen-reichen Schnitt, und euere Nahrung, welche der allergütigiste, und allerweißiste GOtt so reichlich und liebreich euch bereitet hat; und was das Allerärgiste bey dieser Sach ist, so thut ihr über so vile tausend fremde Sünden, deren ihr auf solche Art euch theilhafftig machet, und hieraus erfolgen, eben so wenig Buß, als der Teufel, ja noch vil weniger; zumahlen der Teufel seine Sünden wenigist schon offtermahls bekennet hat, ihr aber meine Bauren! um solche gemeldte frembde Sünden nit das Geringste wissen wollet, folglich auch eben nit anderst als im geringsten über selbe auch keine Buß thut: Mercks Baur! deßwegen nimmet mich nit mehr Wunder, daß der allerhöchste mit dem Donner, Hagel, auch durch das Feur vom Himmel die Benedeyungen eurer Felder, Scheuren, und Häußer widerum durch das vergangene erschröckliche Donner-Wetter zu sich genommen, und das Feur der Unkeuschheit also mit dem Feur vom Himmel gestrafft, weil ihr euere Feld-Früchten nit anderst auch, als mit vielen Sünden und Maledeyungen wider GOtt habet eingesammlet.

II.

II.

Hanß.

Was in unseren Städlen, und im Feld zur Zeit der Erndt böses geschihet, darvon dörf der Herr Pfarrer wohl nit viel sagen, wohl aber haben wir immerdar selbst wider unsere Ehehalten, besonders Knecht zu klagen, daß sie sich so frech gegen einander in unseren Häuseren aufführen. Absonderlich welche geschehen in ihren Häußeren

Pfarrer.

Da kommt ihr mir eben recht, mein Hanß! und wer ist schuldig daran, als meistens ihr Bauren allein? dann I. eben darum, weil ihr schon selbst wisset, was euere Knecht für Rauppen seynd, so werden alle Sünden auf eurer Seel brinnen in der Höllen, welche daraus erfolgen, da sie ein so ärgerliches Leben mit euren Mägden, ja auch Töchteren führen, wann ihr solche böse Gelegenheiten nit ausrottet. II. Ihr wisset ingleichem nur gar zu wohl, was ihr an euren Taglöhneren für Flegel habet, wie unverschamt sie im Feld, in euren Städlen, und Häußeren sich mit euren Weibs-Bilderen so wohl mit Reden, als in Gebärden aufführen, sie seynd im Ehe-Stand, und solten demnach denen ledigen Personen selbsten in allem abwehrē, um alles Unkeusches zu unterlassen zusprechen, und ihnen sagen, daß alles was auch von ihren Dienstbolten.

im Ehestand erlaubet seye, jedannoch im Geringsten kein Vergnügen verschaffe, sonder Eitelkeit über Eitelkeit seye, anstatt dessen aber seynd sie selbsten die Vorgänger in allen Lasteren, welche eure Knecht so wohl als die Mägdt zur aller Leichtfertigkeit abrichten, ihr aber schweiget dannoch darzu. III. Eben also wisset ihr nur allzu wohl selbsten meine Bauren! daß eure Knecht wo nit täglich, jedoch wenigist alle Sonn- und Feyr-Täg des Nachts aus- und zu ihrer Buhlschafft über Feld lauffen, des Morgens aber spat erst widerum nacher Hauß kommen, IV. es kan euch auch keines Weegs unbekannt seyn, was ihr an einigen euren Mägden für unkeusche Lueder, und Schand-Aaß habet? bey welchen sich dann deßwegen fast auch alle Nächt die unkeusche schwartze Raaben einfinden, und so ärgerliche Ding treiben, welche nit anderst als zur grösten Aergernuß und Verführung auch anderer unschuldigen Seelen ausschlagen können, weilen sie alles das jenige mit Augen ansehen müssen, und mit ihren eigenen Ohren anhören, was die gantze Nacht hindurch schändliches geredt, und getriben wird: und jedannoch gedultet ihr alles, so gebet dann Rechenschafft über alle diese aus eurem übersehen, und stillschweigen herkommende so erschröckliche Sünd und Laster.

Jacob.

Jacob.

Warum aber Herr Pfarrer sollen wir dann dieses alles gar so streng vor GOtt verantworten müssen?

Weilen sie solche unter einer schwären Sünd auch zu verhindern schuldig wären

Pfarrer.

Darum; weil euch um solche Sünden abzustellen, verbindet eine dreyfache Schuldigkeit, nemlich eur Stand, die Liebe des Nächsten / und die Gerechtigkeit.

I. wegen ihrem Stand

I. Euer Stand verpflichtet euch hierzu; weil ihr Hauß-Vätter seyet und Elteren, denen es obliget unter denen ihrigen eine solche Zucht zu halten, damit niemand unter denen Hauß-Genossen, und Kinderen einstens an dem Gerichts-Tag über euch klagen könne, daß sie wegen eurer Nachläßigkeit in dem Bösen alle Gelegenheit gefunden haben.

II aus Liebe des Nächsten/ und

II. Es verbindet euch zur Verhinderung alles Bösens unter denen eurigen, die Liebe des Nächstens: Krafft dero ihr ihnen wenigist so vil Liebe erzeigen soltet, daß sie nit sagen können, in eurem Dienst und Hauß seye es wegen eurer gottlosen Ubersehung ärger hergangen, als bey denen Teuflen in der Höllen selbsten; zumahlen sie niemahls ihr gantzes Leben lang hindurch so vile auch der allerschwäristen Sünden begangen hätten, wann sie euch nit zu einem Hauß-Vatter gehabt hätten,

dahero nur allzuwahr ist, was der grosse Heil. Apostel sagt, nemlich: **Wer seiner Hauß-Genossenen keine Sorg traget / der ist ärger, als ein Heyd;** zumahlen so gar auch die Heyden selbsten erkennen, denen jenigen, welche in ihren Diensten ihre Händ, Füß, auch ihren Schweiß anwenden, so vile Liebs-Werck dargegen schuldig zu seyn, daß sie neben Darreichung ihres Lohns, ihnen auch zum Himmel verhülflich seyn, oder wenigist sie von der Höll abhalten sollen: ihr aber meine Bauren! thut gantz das Widerspihl, und seyet demnach weit ärger als die Heyden selbsten.

III. auch aus Gerechtigkeit.

III. Endlich so verbindet euch für eure Ehehalten zu sorgen, die Gerechtigkeit; alldieweilen ihr nemlich ein solches zu thun euch gegen ihre Elteren verpflichtet habet: dann Mercks Baur! O! wie hertzlich, demüthig, und ernstlich, haben selbe bey der Einführung und Einstellung ihrer Kinder in eure Dienst euch gebetten, daß ihr doch auch ihres Sohns, oder ihrer Tochter halber möchtet Sorg tragen, daß selbe in eurem Dienst nit verführet werden möchten! ihr habet ihnen solches auch mit diesen Worten gantz heilig versprochen: **Wir wöllen schon für sie sorgen: wir wollen euren Sohn halten wie unsern Sohn, und eure Tochter nit anderst / als wann sie unser eigene Tochter wäre.**

Sehet

Sehet meine Bauren! heißt das euer Versprechen halten, wann ihr solchen Kinderen, auf obige Weis alle Freyheit, Buelerey, nächtliches Auslauffen, und so gottlose Zusammenkünfften gestattet? und selbe also gewissenloß dem Teufel übergebet? ist dieses der rechtmäßige Lohn ihrer Diensten? so gebet dann Rechenschafft hierüber dem Allerhöchsten meine Bauren! Allein, daß ihr so unverantwortlich und Gewissenloß gegen eure Dienstbothen handlet, dieses nimbt mich endlich so fast auch nit Wunder; weil sie wenigist in etwas gegen euch frembd seynd, daß ihr aber eben also, ja noch weit Gottloser gegen euer selbst eigenes Fleisch und Blut handlet, als nemlich gegen eure eigene Söhn und Töchteren, welche schon alsgemach erwachsen seynd, dieses ist das Allererbärmlichiste, und welches euch vor GOtt am Allermeisten den Halß brichet, meine Bauren!

III.

Hanß.

Ich will nit hoffen Herr Pfarrer! daß man von meiner Tochter vil Böses sagen könne.

vor allem aber weil sie alle Buelerey unter ihren eigenen Töchteren gedulten.

Pfarrer.

O mein Hanß! nur gar zu vil, wohl aber ist es wahr, daß ihr alles gantz und gar nit für etwas Böses haltet; dann sagt mir

mir her, ist das nit böß genug, daß eure Tochter, ohnerachtet sie kaum wie ein Mayen-Köfer aus der Erden hervor geschloffen ist I. sie dannoch schon einen eigenen Buehler haben muß, welcher sie alle Sonn- und Feyer-Täg in des Teufels seine Schind-Kuchel nemlich zu allen Täntzen in die Wirths-Häuser führe, sie hat noch niemahl gelehrnet, wie sie GOtt ihren Erschaffer lieben, ihme auch anloben und huldigen solle, jedannoch will sie jetzt schon einen stinckenden Roß-Buben lieben, und von ihme widerum geliebet werden, darum sie in der Wochen alle Stunden zehlet, biß der Sonn- oder Feyr-Tag ankomme, um von selbem zur Buehlerey, und zum Tantz abgehollet zu werden, O ihr gottlose Elteren! ist dann dieses nit schon böß genug, weil ihr eurer Tochter das jenige zulasset, und selbe darvon nit abhaltet, woraus alle Sünden der Unkeuschheit bey jungen Leuthen ihren Anfang hernemmen, als nemlich von dem Tantz, II. dann ihr wisset es ja selbsten nur gar zu wohl, daß eure Töchteren mit ihren Feinden nit tantzen, sonder nur mit jenen, welche sie ihnen schon besonders für ihre Liebhaber und Buehler ausgesehen, und erwählet haben, aus welchem dann erfolget eine mehr als billiche Bekanntschafft, aus dieser eine unordentliche und unkeusche Liebe, aus solcher eine gottlose Verträulichkeit, wegen welcher

sie

sie der Göttlichen Gerechtigkeit schon in die Händ fallen, deßwegen nimmet die Gnad GOttes bey euren Töchteren ab, die unkeusche Versuchung aber zu, aus Erlaub GOttes bekommet auch der Teufel über sie mehr Gewalt und Stärcke, wordurch die Stärcke des Geists in ihren Seelen also gewaltig abnimmet, daß sie auf keine Weis mehr denen Anreitzungen ihrer Buehler widerstehen mögen, damit sie selbe nit beleydigen, lassen demnach alles das jenige gar gern geschehen, was selbe immer von Gottlosigkeiten verlangen, worzu dann die gottlose Begleitung derselben nacher Hauß bey finsterer Nacht treulich hilffet, also, daß diese unkeusche und gottlose nur allzu viel erfüllen, bekräfftigen, und mit denen Worten des weisen Manns sagen können: non sit pratum, per quod non transeat luxuria nostra: es solle kein Wiesen seyn / über welche unsere Unkeuschheit nit gehe: III. wie spath immer die Buehler eure Töchteren nacher Hauß bringen, so legen sie dannoch bey euch Elteren die groste Ehr ein, besonders weil sie aus des Teufels seiner Sudel-Kuchen der alten Mutter ein Stuck Braten, ein paar Würst, oder wenigist ein weises Stuck Brod mitbringen und verehren, dargegen sie ihnen noch aufkochet, und so lang bey der Tochter zu verbleiben erlaubet, als es ihnen belieben: O ihr gottlose Elteren! was

Deßwegen solche Elteren ärger und gottloser seynd/

was ist dieses? verkauffet ihr dann also gering die Seelen eurer Kinder dem Teufel! Judas der Verräther Christi JEsu, hat seinen Meister um 30. Silberling zum Todt verkauft, das ist (unserer jetzigen Müntz nach) um 18. Gulden, ihr aber verkauffet die Seelen eurer Töchteren zur ewigen Verdammnuß auch so gar nur um ein weises Stuck Brodt, also daß diese Elende in aller Wahrheit einstens in ihrer Verdammnuß werden mit denen Worten des Propheten aufschreyen können: vendiderunt me propter pugillum hordei, & fragmen panis: **sie haben mich verkauft um ein wenig Gersten, und ein Stuck Brodt**, weiters so erfüllet ihr Gottlose, und Gewissen-lose Elteren auch diese Wort der Heil. Schrifft: posuerunt puerum in prostibulo & puellam vendiderunt pro vino: **sie haben den Knaben in das Huren-Hauß gethan / und das Mägdlein haben sie um Wein verkauft!** O Himmel wo ist die Gerechtigkeit? wo ist die Rach, über so gottlose Elteren: allein des Elends ist noch kein End IV. dann wann der Buhler auf solche Art genug mit eurer Tochter geluderet, und von Sünden und Lastern gantz ermüdet nacher Hauß will, so ladet ihne die Mutter selbsten schon wiederum auf den nächsten Feyrtag ein, kommt er aber nicht, so ist ihr ängster als seiner Buhlerin selbsten, dessentwegen sie

als der Verräther Judas selbsten.

ihme auch so gar auf der Gassen aufbasset, und ihme seine Saumseligkeit mit diesen Worten fürhaltet: Michel / Jac / Best (oder wie sein Nahmen lauten mag) warum kommest so lang nimmer? wer hat dir etwas gethan / daß du so lang ausbleibest? komme und bringe deine Wäsch mit / die NN. muß dir selbe schon waschen / ich will dirs auch flecken ꝛc. Ey so wasch! ey so flick! du gottloses Raben-Aaß! wart! der Teufel wird dir zwagen nach deiner Wäsch, und wird dir gewiß auch deinen Küttel flecken! du gottlose Mutter! auf solche Weis wird der Buhler mit Fleiß in das Hauß der Tochter hinein geziglet, daß er so wohl bey Tag, als bey der Nacht bey seiner Buhlerin aus- und eingehen kan, nach seinem Belieben mit gröster Aergernuß der gantzen Gemeind. V. gesetzt aber der Buhler habe nicht gar so viel Freyheit bey euch, daß er so beständig bey eurer Tochter seyn därfe, nichts destoweniger, so weißt ihr dieselbe schon auf eine andere Weis zu helfen, deßwegen dann will sie beständig, bald in dieser, bald in jener Kirch dem nachmittägigen Gotts-Dienst beywohnen, und den Ablaß gewinnen: bald in diesem Dorf, bald wieder in einem anderen, denen Bruderschaft-Umgängen beywohnen, auch den Creutz-Weeg, oder die Stationes abbetten, und dem Calvari-Berg zulauffen, allwohin nemlich ihr

ihr Buhler von ihrer verfluchten Kupplerin schon bestellet ist, welcher sie von dort aus zum luderen, und zum tantzē in das Wirths-Hauß abholet, und einführet, auf solche Weis dann müssen die äusserliche Andachten, und das allerheiligiste Leiden Christi JEsu selbsten, dieser gottlosen Roth, einen Deckmantel ihrer Buhlerey, Sünden und Lasteren abgeben: um Gotteswillen! wer hat jemahl dergleichen Gottlosigkeit gehöret, gewißlich wird man eine solche auch unter denen Heyden selbsten, welche den Teufel für ihren GOtt halten, nicht antreffen: Gesetzt aber auch VI. daß eine so teuflische Lebens-Arth eurer Tochter an allen Sonn- oder Feyrtägen nicht angehe, und sie etwann das Hauß an einigen derselbigen hüten muß, da ihr Elteren etwann daran über Feld gehet, so ist doch die Gottlosigkeit derselben nicht minder; alldieweilen abermahl ihr Buhler durch des Teufels Post-Klepper eure Abwesenheit wissen muß, und deßwegen zu seiner Buhlerin in das Hauß eingeladen wird, der sich dann nicht saumet, sondern also bald im Anzug ist, auch hinter eurem Hauß so lang hin und her pfeiffet und wisplet, biß er gleichwohl von seinem geliebten Mist-Fincken durch den Garten, bey der hinteren Thür eingelassen, und eingeführet wird, so dann gehet das sieden, braten, und Kiechlein bachen an, also, daß nicht nur allein

lein der Rauch des Camins dessen ein Zeug seye, sondern der Geruch der Speisen auch in der gantzen Nachbarschafft vernommen wird, was für schöne Gespräch die Speisen versüssen, darvon weiß der Teufel am besten zu reden, unterdessen stehet die höllische Kupplerin schon Wacht, damit dieses gottlose Paar in ihren Liebs-Verzuckungen nicht etwann gählingen möchte verstöhret werden, wo aber der höllische Wächter euch Eltern über Feld wieder nacher Hauß auch nur von weitem kommen siehet, so giebet eure saubere Tochter ihrem Buhler die überbliebene oder nicht gar aufgezehrte Speisen in seinen Sack mit, damit er durch selbe, auch bey anderen seines gleichens Cameraden sich rühmen könne, wie ihme seine Buhlerin aufgewartet habe, auf solche Weis wird er endlich zur hintern Thür hinaus mit vielen Verträgen auf das künftige wieder entlassen:

Also gehet es her meine Bauren und Elteren in euren Häuseren, unter euren Töchtern! welches so saubere Leben sie mit eurer Erlaubnuß auch sehr viele Jahr lang fortsetzen, nemlich so lang, als biß ihr sie mit ihren Buhleren endlich als wie die arme Hund in den Ehestand zusammen kupplet, wornach derselbe eben so unglückselig seyn muß, als gottloß die vorhergegangene Zubereitung zu selbem gewesem ist: wer

wird nun aussprechen können die Menge der allerschwäristen Sünden, welche durch so viele Jahr lang von euren Töchtern in ihrem Schand-Leben begangen werden? Ach! GOtt allein kan und weiß dieses.

IV.

Weil sie ihre eigne Kinder auf solche Art dem Teufel schlachten und aufopferen.

Sehet meine Elteren! also verfahret ihr mit jenen Seelen, welche der Allerhöchste euch christlich und tugendsam zu versorgen anvertrauet hat, also und gantz nicht anderst opferet ihr durch eure nachläßige Kinderzucht so viele junge und unschuldige Seelen dem Teufel auf, und dieses alles unter dem Schein der Lustbarkeit, welche ihr ihnen so Gewissen-loß gestattet: von einigen Heyden und Unglaubigen weißt man, daß sie ihre kleine auch unmündige Kinder ihrem von Ertz gegossenen Götzen, auf folgende unmenschliche und grausame Weis aufopferen und schlachten: der Götz weil selber inwendig gantz hool ist, so wird er so lang mit hinterlegtem Feur geheitzet, biß selber gantz glühent wird, so dann nimmet der Götzen-Pfaf von der Mutter das kleine Kind, und legt selbes als ein Opfer dem feurigen Götzen auf seine gleichfals feurige Hand und Arm, damit aber die Elteren durch das Geschrey ihres unschuldigen Kinds nicht zu einem Mitleyden gegen demselben bewäget werden

Histori.

den

den möchten, so wird mit Trommlen und Pfeiffen, und andern Instrumenten so lang ein lautes Geräusch gemacht, als biß endlich das arme Tröpflein gantz gebraten und in Aschen zusammen gefallen, auch gäntzlich auf solche Weis erbärmlich verbrennet worden ist: Sehet meine Elteren! diß ist jener wahre, und lebendige Abriß jener Grausamkeit, mit welcher ihr eure unschuldige Kinder so fruhzeitig dem Teufel aufopferet: O ihr Mütteren was thut ihr? höret: da ihr eure Töchtern gebohren, und mit selben nach eurer Kindbeth der Kirchen zugehet, so leget ihr zwar selbe allda auf den Altar, als wann ihr sie (wie es auch seyn solte) dem Allerhöchsten aufopferen woltet, da solche kleine aber zu ihrem Verstand kommen, und sie sich selbsten so dann freywillig ihrem allerhöchsten GOtt und Erschaffer schencken, aufopferen und ihme anloben sollten, oder endlich auch wollten, da haltet ihr Elteren sie darvon ab, und anstatt dessen, führet ihr sie dem Teufel zu, weil ihr ihnen gleich in der ersten Jugend selbsten zum Tantzen, Buhlen, Sündigen, und allem anderen unkeuschen Luderleben alle Anstalt machet, und sie darvon nicht abhaltet, O! ihr Elteren! aber verzeihet mir, daß ich euch Elteren nenne! indeme ihr in der That und Wahrheit nichts anderes seyet als grausame Seelen-Mörder, über welche einstens eure ei-

und sich zu wahren Seelen-Mörderen machen.

gne Kinder, auch mit allem Recht, vor dem gerechten GOtt Rach schreyen, und begehren werden, wann sie in dem Feur der Unkeuschheit ohne Reu und wahre Buß über ihre Sünden abgestorben, und in dem höllischen Feur deßwegen in alle Ewigkeit auch sich werden brinnen sehen; zumahlen sie so dann allein euch Elteren ihren ewigen Untergang werden zuschreiben, und deßwegen in der Höllen aufruffen: wie ein hocherleuchter Lehrer sagt: eheu! perdidit nos aliena perfidia, & parentes nostros sensimus homicidas! O wehe uns! dann frembde Untreu hat uns zu Grund gerichtet, und unsere selbst eigene Eltern haben wir als Mörder erfahren. So rüstet euch dann ihr Seelen-Mörder hierauf, was ihr dem Allerhöchsten, und euren, wegen eurer so Gewissen-losen Sorglosigkeit verdammten Kinderen einstens wöllet antworten: jetzt zwar laßt ihr euch keine graue Haar deßwegen wachsen, weil ihr von dem Geräusch eurer unordentlichen Liebe gegen eure Kinder, von dem Tumult der Spihl-Leuten, der Täntzen, Buhlereyen, Eitelkeiten, auch Sünden und Lastern derselben gantz verblendet, auch Gehör-loß seyet, und ihr selbsten dieses so gottlose Laster-Leben eurer Kinder, nur für eine pur lautere Ergötzlichkeit und Lustbarkeit haltet, und deßwegen in allē Stucken ihnen selbsten darzu verhelfet: aber

glau-

glaubet! ach glaubet! es wird noch eine andere Zeit kommen, in welcher ihr eure Seelen-Mörderey theur genug werdet büssen müssen; zumahlen ihr, wann ihr auch schon würcklich den Befelch von GOtt selbst'n empfangen hättet, eure Kinder mit Fleiß der Höllen zu überliefe-ren, solch . Befelch des Allerhöchsten treu-licher und eifriger auch nicht erfüllen kön-tet, als ihr auf gemeldte Weis jetzt schon würcklich thuet: O weh euch in alle Ewig-keit; dann ob ihr schon etwann wegen eu-ren selbst eignen Sünden in dem Gericht vielleicht köntet Gnad finden, so werdet ihr in kurtzer Zeit sehen, wie ihr wegen de-nen fremden Sünden, deren ihr euch auch dem tausend nach, durch die Sorglosig-keit eurer Kinder, habet theilhafftig ge-macht, zur Höllen fahren werdet, und so dann mit eurem ewigen Schaden erfah-ren, daß ihr vor dem Gericht des Aller-höchsten eben keine grössere Feind finden und haben werdet, als eben nur jene allein, welche eure nächste und beste Freund hät-ten seyn sollen, nemlich eure so Gewissen-loß, und nachläßig erzogene Kinder.

aber zu ih-rem selbst eignen/und ewigen Un-tergang.

Jacob.

Heunt hat der Herr Pfarrer wieder das rechte Trum gefunden.

Pfarrer.

Ist es aber wahr, was ich sage, wohlan meine Bauren und Elteren! so thuet Buß hierüber, und zwar in der Zeit, damit es euch nicht erst in der verdammten Ewigkeit, aber zu spath, reue: wann ihr aber glaubet, es seye nicht deme also, wie ich gesagt, so erweiset es, und machet mir eine andere Prob, aber nicht mehr heunt, sondern auf das nächste, da wir wieder werden zusammen kommen.

Das X. Gespräch

Widerleget alle Haupt-Einwürf oder Entschuldigungen, mit welchen die Baurschaft, die obige Beschuldigungen wegen fremder Sünden, insgemein zu verthädigen suchet, wordurch aber die obige Nachlässigkeiten der Elteren gegen ihre Ehehalten und Kinderen noch mehrers bekräftiget werden.

I.

Hanß.

Das letzte mahl hat uns der Herr Pfarrer zimlich erschröckt, ich und der Jac haben diese Täg immerdar mit einander daron geredt, daß der Herr Pfarrer die Bauren und Elteren gar so starck verdamme; weil sie an allen Sünden ihrer Kin-

Wie die Baurschaft auch Haußvätter, alle unkeusche Reden der ihrigen vor GOtt wer-

den verantworten müssen. Kinder auch ihren Ehehalten schuldig, und also derselben theilhaftig seyn sollen.

Pfarrer.

Habet ihr dann dieses, was ich das letzte mahl euch gesagt, anderst befunden? so saget her wie?

Jacob.

Wann wir recht von Anfang reden wollen, so geduncket mich, der Herr Pfarrer habe uns Bauren gar zu viel auferlegt, da er von uns verlanget, daß wir für alle unkeusche Reden, welche zur zeit der Erndt, oder des Schnidts im Feld geschehen, sollen gut stehen vor GOtt.

Pfarrer.

Dargegen ist es eine eitle Aus-Red wann sie sagen

Dieses ist gantz und gar nicht zu viel, weil ihr als Haußvätter (wie schon gesagt habe) alle in solchen Umständen vorbey gehende unkeusche Reden könnet, und auch sollet abstellen.

Hanß.

Sie seyen nicht allezeit bey denen ihrigen im Feld.

Herr Pfarrer! wann wir bey unseren Leuten in dem Feld seynd, so leiden wir gewiß dergleichen nichts, aber der Herr Pfarrer weiß ja selbsten wohl, daß wir oft auch nicht bey ihnen seyn können, weil uns so wohl die Herrschaft, als auch andere Umständ, und Geschäft anderst wohin be-

ruffen, wie werden wir dann hernach alle unkeusche Reden und Leichtfertigkeiten unserer Leuten verhinderen können, wann wir nicht bey ihnen seynd?

Pfarrer.

Jedannoch gar wohl, dann wie dieses seyn könne, haben euch ja die Patres Buß-Prediger erst neulich gesagt, da sie euch Bauren zugesprochen, ihr sollet in solchen Umständen zur Zeit des Schnidts alle eure Manns-Bilder, als nemlich eure Knecht, Söhn, und Taglöhner, mit einander voraus schneiden lassen, so dann und hernach eure Weibs-Bilder, Töchtern, Mägd, und auch Tag-Löhnerinnen, wann ihr nun meine Bauren! diese Ordnung im Feld haltet, damit die so ärgerliche und leichtfertige Vermischung eurer Manns-Bilderen und Weibs-Bilderen auf solche Weiß verhindert werde, so dörfet ihr sicher glauben, und ihr werdet es auch erfahren, daß die allermeiste leichtfertige unkeusche Reden, und Thaten durch dieses werden verhinderet werden, als welche gemeiniglich aus der so ärgerlichen Vermischung der Persohnen beyderley Geschlechts herkommen, und darzu Gelegenheit geben, jetzt ligt es nur also an euch meine Bauren! ob ihr eine solche löbliche Ordnung machen und einführen wollet oder nicht? thuet ihr dieses? so ist es wohl und gut,

thuet ihr es aber nicht, und traget auch dahin nicht an, daß alle unkeusche Leichtfertigkeiten im Feld unterwegen bleiben, so müsset ihr billich auch als Haußvätter von allen Sünden, welche hieraus erfolgen, vor dem Allerhöchsten Rechenschafft geben; alldieweilen ihr wegen solcher Nachläßigkeit eine schwäre Todtsünd begehet, als nemlich in der Trägheit.

Jacob.

Gewiß ist es Herr Pfarrer! daß offt nur einer, oder der andere ein solcher Raupp oder Flegel unter der gantzen Heerd ist, und wann man schon etwas zu ihnen saget, und ihnen ihre Leichtfertigkeiten abschaffen will, so hencken sie einem nur ihr böses Maul an, und geben gantz und gar nichts darum.

Pfarrer.

Weil sie auch Mittel genug haben solche zu verhinderen.

Es ist wieder die Schuld eurer; dann ihr habet ja Mittel genug wieder solche Flegel; zumahlen ihr I. ihnen ihre Leichtfertigkeiten ja mit ernstlichen Worten, ein- zwey- oder auch das dritte mahl untersagen könnet, folgen, und bessern sie sich, so ist es wohl und gut, II. wo aber nicht, so jaget sie nicht nur aus dem Feld, sondern auch so gar aus euren Diensten, und Häuseren fort; zumahlen ansonsten ein eintziges solches Ludermaul alle andere im Hauß (wie

besonders durch die Verstossung solcher Rauppen aus ihren Diensten

(wie schon gesagt habe) anstecken kan, und dieses nun sollet ihr besonders alsdann thuen, da ihr unter euren Knechten und Mägden, auch Töchteren eine unkeusche Freundschafft verspihret.

Hanß.

Ja mein Herr Pfarrer! dieses kan halt auch nicht seyn, daß man gleich einen solchen Menschen aus dem Dienst thue, besonders zur Zeit des Schnidts, und der Erndt: die Bauren brauchen zu solcher Zeit die Leut am besten, und man kan nicht gleich wieder andere Dienstbothen haben, so wird uns dann GOtt auch nicht verdencken, wann wir sie etwas längers behalten.

Eine Gleisnerey ist es, wann sie sagen, man könne solche Ehehalten nicht gleich fortjagen unter der Arbeit.

Pfarrer.

Ach! meine Bauren! dieses seynd lauter gleißnerische, und gantz nichts nuzige Ausreden und Entschuldigungen; dann **Mercks Baur!** ich frage euch, was thuet ihr Bauren, wann etwann zur Zeit des Schnidts oder Erndt, einer aus euren Ehehalten erkrancket, und etwan an der hitzigen Kranckheit darnieder liget? O wie geschwind fahret ihr mit ihme! er muß alsobald aus eurem Hauß, aber warum dieses? hat er dann nicht mehrers um euch verdienet? ja sagt ihr: **Ich habe keine besondere Liegerstatt für ihne / man**

Weil sie solches können, da die Ehehalten erkrancken. 1. Gleichnuß.

kan ihme nicht abwarten / ich brauch die Leuth im Feld / seine Befreundte können ihme besser aufwarten: zu deme so könte er mir leicht noch mehrer Leuth in meinem Hauß anstecken / wann er gesund wird / so kan er schon wieder kommen / unterdessen will schon sehen, wie ihme thue? Recht also: so muß dann der arme Teufel fort, ohne alle Barmhertzigkeit, O! meine Bauren! wie schwär machet ihr euch eure Verantwortung? dann wann ihr eure Ehehalten nur allein darum aus euren Diensten werfet, damit sie mit ihrer Kranckheit nicht auch andere im Hauß anzinden, warum um Gotteswillen! werffet ihr sie nicht alsdann auch hinaus, da sie mit ihrem gottlosen Lebens-Wandel andere so viele in eurem Hauß auch unschuldige Seelen mit der Kranckheit ihres unkeuschen Siechthums, mit Sünd und Lasteren anstecken?

oder in Diebstählen ewischet werden. II. Gleichnuß.

Wiederum, da etwann einer aus euren Ehehalten, Taglöhnern und andere im Hauß, allzu lange Finger machen, und eure Truchen, Kästen oder Gewälber ausmausen, und also euch bestehlen, ey wie geschwind, ja auch auf die Stund müssen sie fort, wann auch schon die gröste Unmuß oder Arbeit im Feld ist! warum behaltet ihr ihne wenigist nicht so lang, als bis die unmüßigiste Zeit vorbey ist! weil man zu solcher Zeit ohne deme (wie ihr saget) nicht gleich

gleich wieder andere Leuth haben kan: ey (sagt ihr) es kommet auf einen Menschen nicht an, ich will lieber selbst arbeiten, daß mir die Nägel an denen Fingern möchten abgehen / als daß ich länger einen solchen verstohlenen Menschen in meinem Hauß behalten solle, heut muß er mir noch fort.

Sehet meine Bauren! also hart, hitzig, schnell und grausam seyet ihr in Verstossung eurer Ehehalten aus euren Diensten, da selbe erkrancken, oder euch einen kleinen zeitlichen Schaden zufügen, O! wie geschwind heist es so dann bey euch, vor der Thür ist draussen, O! wie bald könnet ihr so dann wieder andere Dienstbothen bekommen, und diese entlassen! Mercks Baur! da es aber die Ehr GOttes betrift, und obige eure Ehehalten, auch so gar eure eigene Kinder mit sehr vielen Lasteren und unkeuschen Sünden anstecken, und demnach sie auch eur gantzes Hauß mit vielen Maledeyungen Gottes anfühlen, da könnet, und wollet ihr selbe nicht entlassen, oder manglen; sehet ihr dann nicht meine Bauren! wie gleisnerisch demnach, Gewissen-loß, und verdammlich diese eure Entschuldigung seye, da ihr behaupten wollet, ihr könnet solche eure gottlose Ehehalten nicht entlassen? Ach glaubet doch, daß, so viel als Wort und auch Buchstaben in dieser eurer Entschuldigung

seynd,

seynd, so viel höllische Kohlen sammlet ihr dardurch euch auf euer Haupt; dann so leicht ihr eure Ehehalten wegen einer Kranckheit, oder Dieberey aus eurem Dienst stosset, so leicht köntet ihr selbe auch wegen ihrer Gottlosigkeit entlassen, besonders, da solche die Ehr Gottes, die Schuldigkeit eures Stands, auch das Heyl und die Seeligkeit der Eurigen erforderte, wo ihr aber dieses nicht thuet, so sündiget ihr hierin nicht nur schwärlich; indeme ihr öfters wegen solcher Unterlassung (wie schon gemeldet habe) eine unverantwortliche Sünd der Trägheit, auch wieder die Liebe deß Nächstens und alle Billichkeit oder Gerechtigkeit begehet, sonder ihr lebet deßwegen in stäther Gefahr eures ewigen Untergangs.

II.

Jacob.

Was unsere Dienstbothen betrifft Herr Pfarrer! so können wir endlich dieses leicht thuen, was der Herr von uns verlanget, besonders wann sie sich so leichtfertig aufführen, so können wir sie schon fortjagen, aber dieses hat dem Hansen neulich mahl nicht schmecken wollen, daß der Herr Pfarrer seine, und auch anderer Bauren ihre Töchteren für so gar buhlerische, und liederliche Weibs-Bilder gehalten hat.

Hanß.

Hanß.

Ja Herr Pfarrer ich kann es nicht läugnen, es ist mir solches diese Täg immerdar im Kopf umgangen; dann ich weiß zwar wohl, daß meine Tochter keine Heilige seye, daß sie aber in meinem eignen Hauß gar ein so ärgerliches Leben führe, und ihr Buhler beständig bey ihr seyn solle, einmahl Herr Pfarrer um solches weiß ich nichts.

Ein gleichfals gantz sträflicher Vorwand ist dieses/ wañ die Elteren oder Haußväter sagen: sie wissẽ nichts Böses von ihren Kinderen/dann Sie können solches gar wohl wissen.

Pfarrer.

I. So höre ich wohl mein Hanß! so wisset ihr nichts darum? mein! wie kommet aber doch dieses, daß es jedermann, und alle andere, so wohl ausser, als auch inner eures Hauß wissen, und ihr allein nichts? wisset ihr es dann nicht, daß eure Tochter an fast allen Sonn- und Feyrtägen seye bey dem Tantz, selten in der Christen-Lehr, beständig bey ihrem Buhler, fast alle Nacht unter der Fenster-Wand? wisset ihr nicht, was die Prediger, was eur selbst eignes Gewissen, und eure eigne Erfahrnuß euch saget, daß aus dem vielfältigen Tantzen die allerschwäriste Sünden erfolgen? wisset ihr dann nicht, daß wegen denen unkeuschen Sünden so viele tausend Seelen zur Höllen fahren? wisset ihr dann nicht? was eure Freund, eure Benachbarte, eur Pfarrherr und noch mehr andere, euch

euch für schöne Stücklein schon von eurer Tochter und ihrem Buhler erzehlet, und derenthalben euch gewarnet, und daran zu seyn ermahnet haben, damit eure Tochter nicht bald vor dem Kyrieleison zu Opfer gehe? Allein ihr möget halt nichts wissen, und wann man euch schon alle Wahrheit saget, so muß jedermann bey euch unrecht haben, nur allein eure Tochter, und ihr Buhler nicht: **Mercks Baur!** I. eure unordentliche Liebe, nemlich zu euren Kinderen meine Bauren! und II. jene verteuflete Ehrsucht, Kraft dero ihr euch sogar auch groß duncket, wann die Mannsbilder um eurer Töchteren sich annehmen, selbe bey allen Täntzen, bey allen Kirchweyhen, in allen Wirthshäuseren herum schleppen, und dem Teufel zuführen, endlich **Mercks Baur!** III. weil auch ihr Bauren und Eltern selbsten, dem Laster der Unkeuschheit auch in eurem Ehestand, und jetzt noch nicht feind seyet, sondern immerdar ein verdammliches Belieben darvon traget, und selbes euch noch immerdar heimlich anschmecket als, wie, den, mit hitziger Kranckheit behafften ein kühler Trunck, mit einem Wort, weil ihr selbsten (wie ich bald erweisen will) in diesem Stuck nicht weit her seyet, ihr Bauren und Elteren! Sehet dieses seynd jene Ding, und die eintzige Ursach, warum ihr von dem so leichtfertigen

Aber sie wollen es nicht wissẽ/ warum?

I. Gleichnuß.

fertigen Leben eurer Söhnen und besonders eurer Töchteren, so gar nichts wissen wöllet, darum auch ihre Sünden übersehet, zu selben still schweiget, und im geringsten nicht verhinderet; dann gleichwie der Apffel nicht weit vom Baum fallet, und eure Kinder eben auch jetzt das wahre Ebenbild eurer Jugend euch in der Wahrheit und in der That vorstellen, welches ihr aber keineswegs ernstlich hassen wöllet, eben dieses allein ist die Haupt-Ursach, warum ihr von euren Töchteren so gar nichts böses wisset.

II. Gleichnuß.

Wie sie die Buhlerey ihrer Töchteren sicher erfahren können.

II. Und gesetzt auch, es wäre wahr, daß ihr von allem diesem, was ich und andere euch von euren Töchteren gesagt haben, durchaus nichts wisset, meine Bauren! weil ihr je keinem Menschen in dieser Sach etwas glaubet, so fraget die leblose Creaturen, dann diese sogar werden euch die Wahrheit sagen, welche ihr wissen könnet, sollet, und müsset, was nemlich eure Töchteren an Sonn- und Feyertägen in eurem Hauß für ein Leben führen, dann da ihr an solchen Tägen Nachmittag etwan aus dem Hauß über Feld, oder zu einer Maaß Bier gehet und euren Töchteren demnach nur ein wenig den Rucken kehret Mercks Baur! so stehet unter Weegs auch nur ein wenig still, und sehet auf eur Dach zuruck, so wird euch der Rauch eures Camins sogar sagen, was ihr nicht wissen

wöllet; dann weilen eure Töchteren sodann ihren Buhleren aufkochen, die Kunst aber nicht können, den Rauch des Feurs in der Kuchel einzusperren, so wird selber euch unfehlbar sagen, wie das Kochen zu so ungewöhnlicher Zeit in einem Bauren-Hauß, ein gantz gewisses Zeichen seye, daß frembde Gäst in eur Hauß kommen seyen, wöllet ihr aber dem Rauch auch nicht glauben, daß die Buhler eurer Töchteren solche frembde Gäst seyen, **Merck's Baur!** so machet es, wie es solche Buhler machen, kehret wieder zuruck; machet einen Umweeg, gehet auch wie sie bey eurem Garten und hinterer Thür hinein, überfallet solche eure unvermuthete Haußgenossene oder Gäst gählingen, so werdet ihr gewißlich solche gute Speisen finden, dergleichen man euch das gantze Jahr hindurch keine auffsetzet, wohl aber werdet ihr sodann daran schmecken dörfen, darbey werdet ihr auch gewißlich eine solche Gesellschafft finden, dero weder eure Tochter, ja auch eure Alte gewißlich nicht feind seyn wird, weh! euch aber ihr Bauren! wann ihr auch solche Proben verachten, und dannoch nicht wissen wöllet dasjenige, von was fast auch die Kinder auf der Gassen zu reden wissen, und richtet euch sodann zu jener erschröcklichen Rechenschafft, welche ihr nicht nur über alle Sünden eurer Söhnen und Töchteren, als Mithelfer,

und Nachseher derselben, sonderen auch über eur so gleißnerisches, falsches und demnach gottloses Nichtwissen, dem Allerhöchsten werdet ablegen müssen.

III.

Jacob.

Ich vermeyne, der Herr Pfarrer sollte in diesem Stuck nicht alle Verantwortung uns Männeren allein auflegen, sondern auch denen Mütteren: ich habe zu Hauß auch ein so junges Zoberle, und Töchterlein, welches gleich anderen Mägdlein schon immerdar nur will beym Tantz seyn, und die Mutter hilft ihr auch darzu, wann ich nun der Tochter das Tantzen schon verbiete, so lasset die Mutter sie dannoch heimlich lauffen, wann ich aber der Mutter nur einmahl sage, sie solle dieses nicht thun, das Mägdlein werde auf solche Weiß nichts nutz, es seye Sünd, so ist es gleich Feur im Tach, und ich büsse sodann bey ihr so starck ein, daß ich die gantze Wochen kein gutes Gesicht mehr von ihr bekomme, mit einem Wort, so wohl die Tochter als die Mutter folgen mir nicht, was kan einer sodann machen?

Ein sehr sträflicher Vorwand ist es, wann die Haußväter sagen, die Töchteren und Eheweiber wöllen ihnen nicht gehorsammen.

Pfarrer.

Weil dieses gewiß geschehen wurde / wann die Haußvätter nur einen solchen Ernst brauchten.

Ach! mein Jac! ich bitte euch, schweiget doch; zumahlen eine jede Entschuldigung, mit welcher ihr Bauren und Elteren sowohl eure nachläßige Kinder-Zucht, als auch die deßwegen über eure Seel zu kommende frembde Sünden verthätigen wöllet, jederzeit nur, sowohl eure Sünden, als die Gefahr eurer Verdammnuß vermehret: dann sehet, ihr gebet mir vor, ihr könnet mit eurem Weib und Kinderen nichts richten, sie folgen euch nicht, I. aber saget mir her, warum nicht? Mercks Baur! darum, weil ihr in dieser Sach gegen ihnen keinen Eifer, und wahren Ernst brauchet? sonst wurden, und müsten sie auch folgen. II. Könnet ihr sie doch in all anderen zeitlichen Sachen zum Gehorsam bringen, warum dann nicht auch in dieser geistlichen Sach? dieses ist nemlich die eintzige Ursach; weil ihr nicht ernstlich wöllet: Mercks Baur! wann ihr in zeitlichen etwas befehlet, so habet ihr tausend Mittel von denen Eurigen den Gehorsam zu erzwingen, und seyd ernsthaft genug, zu deme aber was GOtt befiehlet, da brauchet ihr gantz keinen Ernst und Gewalt, deßwegen folget, und gehorsammet man euch auch nicht, höret wie ihr es machet?

In heiliger Schrifft, in dem Buch der Königen lieset man, wie GOtt dem König Saul befohlen habe alle Amalezitter, ja deren König den Agag selbsten umzubringen, und mit seinen Soldaten alle seine Schätz zu vertilgen, an statt nun diesem göttlichen Befehl zu gehorsammen, hat Saul nicht nur allein dem König Agag das Leben gelassen, sondern auch dessen beste Schaaf und Schätz auch Güter vor sich behalten: Nicht gar lang hernach, als Saul mit seinen Feinden schlagen wollte, da befahl er all denenjenigen, auch unter Leib- und Lebens-Straff, daß sie biß zu Untergang der Sonnen fasten sollten, weil aber sein Sohn Jonathas dieses scharffe Gebott nicht gehöret, und deswegen um sich in etwas zu erquicken, nur ein wenig wildes Honig von einem Baum verkostet, da ware Saul, sein Herr Vatter, so starck über diesen seinen Printzen erzürnet, daß er unfehlbar hätte sterben müssen, wann er nicht von vielen wäre beym Leben erhalten und noch erbittet worden, deßwegen dann dieser junge Printz gantz wehmüthig aufgeschrien hat: Gustans gustavi paululum mellis, & ecce! morior: **Ach ich habe nur ein Tröpflein Honig verkostet / und sehet, jetzt muß ich sterben!** Um GOttes willen! warum doch will Saul jetzt mit seinem Sohn so scharf verfahren, und ihme das Leben nehmen,

Histori aus H. Schrift.

men, da er doch vorhero so leichter Ding dem König Agag das Leben geschencket, ohnerachtet es auch der Befehl GOttes ware solchen umzubringen? darum, sagt ein gewisser hoch-erleuchter Lehrer; weilen der Befehl den König Agag umzubringen, ein Befehl GOttes ware, welchen aber Saul nicht achtete, daß aber alle biß zu Untergang der Sonnen fasten sollten, dieses ware sein Befehl, welchen er dann weit mehrers achtete, als den Befehl GOttes, deßwegen er dann auf die Erfüllung seines Befehls mit weit grösserer Schärffe, und mehrer Ernst gedrungen, selbem zu gehorsammen, als auf den Befehl GOttes, darumen er dann auch die Ubertretter seines Befehls weit schärffer hernahme, als die Ubertretter des Befehls GOttes, aber weh! jetzt deswegen ihme in alle Ewigkeit.

Wie sie brauchen in Befehlung anderer zeitlichen Dingen

Sehet meine Bauren! und Elteren! dieses ist ein wahrer Abriß eurer so nachläßigen Kinder-Zucht, welche ihr doch immerdar nur mit dem Ungehorsam eurer Kinder bedecken wöllet und sagen, ihr könnet sie nicht zwingen zum Gehorsam, sie folgen euch nicht: I. Dann da ihr selben auch nur das geringste für euch zu thun befehlet, es seye hernach im Feld, im Wald, auf denen Wiesen, oder zu Hauß, oder um etwas anderst woher zu holen, so müssen sie euch unfehlbar folgen, und hierzu brau-

brauchet ihr allen Ernst, ja wann auch eure Kinder oder auch andere in eurem Hauß nur im allermindesten euren Befehl übertretten, und wider selben sich verfehlen, da wöllet ihr gleich allen den Halß brechen, und jaget alle zum Hauß hinaus, biß daß sie gehorsamen und thun, was ihr ihnen geschaffet: ihr fraget auch nicht das geringste darnach, wann schon eure Weiber und Kinder die gantze Wochen sodann das Maul hencken: **Es ist nichts daran gelegen,** (sagt ihr) **dann man muß wissen/ daß der Mann im Hauß Herr seye/** also erschröcklich, eifrig und scharff dringet ihr darauf, daß alle in eurem Hauß euren Befehlen nachleben, und euren Gebotten gehorsamen: II. Da ihr nun aber in der Aufferzucht eurer Kinder auch dem Befehl GOttes nachleben, sie deßwegen von allem Bösen abhalten, und sie nicht also wie die Hund auf dem Weeg der Eitelkeiten und Lasteren lauffen lassen sollet, da brauchet ihr eben so wenig Gewalt, und Ernst hierzu, als ein Kind, sondern ihr begnüget euch allein mit diesem, daß ihr sie (aber auch nur Schand halber) nur mit wenigen Worten straffet, und obschon eine solche sträfliche Nachläßigkeit, und unverantwortliche Gelindigkeit gegen die Eurige, ein gantz deutliches Zeichen ist, daß ihr weit mehrers mit dem König Saul eure Gebott, als die Gebott des Aller-

höchsten schätzet, und eyferet, so wollet ihr dannoch, derselbige solle euch glauben, daß ihr um darum mit euren Kinderen nichts richten könnet, weil selbe euch nit folgen, unerachtet dieses allein die wahre Ursach ist, und eurer so gottlosen Kinder-Zucht; weil ihr (wie gemeldt) mit weit grösserer Ernsthafftigkeit eure Befehl, und Gebott, als die Befehl des Allerhöchsten und seine Gebott in eurem Hauß von denen eurigen erfüllet zu werden euch bemühet: O armseelige Elteren! wie nahe ist euer ewige Verdammnuß!

IV.

die Haupt-Ursch demnach der so sträfflichen/ und nachlässigen Kinder-Zucht bey denen allermeisten Elteren ist/

Aber dieses ist nit alles, warum ihr Elteren mit so grosser Nachlässigkeit eure Kinder auferziehet, und warum ihr selben so viele Sünd und Laster gestattet? sondern es ist dessen noch eine gantz andere Ursach, welche ich euch eben vor zu sagen versprochen habe. So höret dann ihr Elteren! und vernemmet die billiche Seufftzer und Klagen der geistlichen und Seel-Sorgeren, warum ihr ihnen so gar alle Mühe und Arbeit abstehlet, welche sie so viele Jahr, aber gantz vergebens, an die Seelen eurer Kinder wenden müssen; weil ihr durch eure gottlose Auferzucht, und Ubersehung ihrer Lasteren disen eurer Geistlichen so bitteren Schweiß vernichtet, und als wahre Seelen-Mörder die Höllen mit so vilen Kinderen

deren anfüllet, die wahre Grund-Ursach demnach ist diese allein; alldieweilen ihr Elteren in euren jungen Jahren und in eurem ledigen Stand selbsten, all die jenige Buehlereyen, Sünd und Laster begangen habet, welche ihr jetzt auch an euren Kinderen sehet, und gedultet, jedannoch aber Mercks Baur! biß auf der heuntigen Tag solche noch keines Weegs verbesseret, oder wahrlich bereuet habet, sonder alle noch heunt zu Tag liebet, und deßwegen auch niemahls so keck seyet, daß ihr an euren Kinderen straffet und abstellet, was ihr selbsten in eurem Hertzen nit hasset, damit ihr nit durch eine solche Straff den wahren Abriß eures sündhafften ledigen Stands vernichten dörffet.

Weil sie selbsten dergleichen Sünden in ihrer Jugend begangen/ und selbe annoch in ihrem Ehe-Stand an ihren Kinderen lieben.

Hanß.

Herr Pfarrer! wir haben die Sünden unseres ledigen Stands schon gebeichtet, so wird uns ja hoffentlich GOtt selbe auch verzyhen haben.

deßwegen nutzen ihnen alle

Pfarrer.

Ihr habet gebeichtet, das ist, ihr habet in euren Beichten, eine ungiltige und Gotts-rauberische Beicht, mit der anderen bißhero vermehret: ihr habet nemlich gebeichtet, und eure Sünden vor dem Priester bekennet, wie der Teufel die seinige; dann wo ist gewesen eure nothwendige Reu

vorige Beichten gantz nichts

über selbe, wo der steiffe Vorsatz? wo die so nothwendige Verbesserung eurer Sünden und eures Lebens? wo ist der Haß eurer Sünden? wann ihr selbe jetzt im Ehestand noch an euren Kinderen liebet? heißt daß die Sünden eurer Jugend hassen, Mercks Baur! wann ihr Elteren heunt zu Tag noch vor euren erwachsenen Söhnen und Töchteren jene eure so unreine Liebs-Geschichten erzehlet, welche ihr in eurem ledigen Stand gespihlt habet? heißt das etwann eure vorige Sünden hassen, und selbe bereuen, da ihr euren Kinderen jetzt noch in eurem Ehestand, jene eure buehlerische List und Ränck erzehlet, mit welchen ihr damahls euren Buehler, oder eure Buehlerin hinterlistet und betrogen habet? heißt das etwann einen steiffen Vorsatz gemacht haben, da ihr in eurem Ehestand jetzt euere Kinder in allen dergleichen teuflischen Gespihleren selbsten unterrichtet, wie sie solche euch nachmachen sollen? höret: wann ihr euren Feind hasset, Mercks Baur! so feindet ihr nit nur ihne, sondern auch alle dessen seine Freund an, wann ihr ihne von weitem auch nur auf der Gassen sehet, so gehet ihr ihme abwegs: allen denen eurigen verbietet ihr, da sie nit nur allein nit mehr zu ihme in sein Hauß gehen, sonder auch die allergeringste Gemeinschafft mit selbem nit haben därffen: sehet ihr Elteren!

Gleichnuß.

also

also solle bestellet seyn eure Buß über die Sünden eures ledigen Stands, eben eine solche Feindschafft sollet ihr tragen wider alle eure vorige Sünden, wann ihr anderst vor GOtt wahre Büsser seyn wollet, aber was thut ihr jetzt in eurem Ehestand? nichts wenigers, sondern in allen Stucken just und gerad das Widerspihl; zumahlen weder GOtt, weder eine ehrliche Welt in Ewigkeit nit wird sagen können, daß ihr ernstlich denen Sünden eures ledigen Stands Feind seyet, wann ihr euren Kinderen selbe gestattet, wann ihr jetzt noch ihnen die völlige Erlaubnuß zu aller Hoffart, den freyen Zutritt in die Wirths-Häuser, in die verfluchte Gungel-Häuser und Schind-Kuchel des Teufels verstattet, sie auch von jenen teuflischen Gesellschafften nit abhaltet, welche ärger als der Teufel selbst seynd.

Sehet! dieses seynd jene wahre Zeichen und Proben, daß ihr die Sünden eurer Jugend und ledigen Stands keines Weegs bereuet, oder verlassen, sonder nur eine kleine Zeit biß nemlich eure Kinder erwachsen, eingestellet, und mit denen Sünden eures Ehe-Stands vertauschet, und verwechslet habet, als nemlich mit eurer so nachläßigen Kinder-Zucht, folglich, daß ihr noch heut zu Tag solche eure vorige Sünden niemahls bereuet, sonder beständig bißhero geliebt, und demnach in eu-

rem

rem Hertzen jederzeit unterhalten habet. Mit einem Wort, wegen solcher Liebe eurer, auch eurer Kinder Sünden, auch wegen eurer Theilhafftigmachung derselben, und weilen ihr auf solche Art immerdar eine schwerlich von GOtt verbottene Sach liebet, als da ist eur voriges sündhafftes Leben, und darzu noch die Sünden eurer Kinder, so lebet ihr demnach auch heunt zu Tag noch, in der Ungnad GOttes und lauter schwären Sünden.

Und verbleiben demnach in der Gefahr der ewigen Verdamnuß.

Ich ende meine Red, und sage euch meine Bauren und Elteren! sehet! dieses ist jener unglückseelige Abgrund, aus welchem alles Ubel eurer, und eurer Kinder entspringet; dann weilen ihr selbsten noch niemahlen über die Sünden eures ledigen Stands eine wahre Buß gethan habet, so liebet ihr biß auf diese Stund noch dieselbige: weil ihr dieselbige liebet, so hasset ihr solche auch sowohl an euren Haußgenossenen als euren Kinderen nit: weil ihr solche nit hasset, so verwehret ihr ihnen solche auch nit, weil ihr solche nit verwehret, so habet ihr auch bey allen denenselben euren verdammten Theil darbey! diese Theilhafftigmachung achtet ihr nit: weil ihr selbe nit achtet, auch für keine Sünd haltet, so entschuldiget ihr euch derenthalben, weil ihr nur immerdar derselbigen halber euch entschuldiget, so beichtet, büsset, und verbesseret ihr sie nit; weil ihr selbe nit beichtet,

tet, auch nit verbesseret, so seynd alle andere eure Beichten ungiltig und lauter GOttes-Raubereyen, weil eure Beichten und Communionen alle ungiltig, nichtig und GOtts-rauberisch seynd, so lebet ihr beständig in euren alten, auch allerschwäristen Sünden, weil ihr beständig in denen alten Sünden lebet, so seyet ihr beständig in Gefahr der ewigen Verdammnuß, und alle Augenblick nit sicher, wann euch sambt euren unerzogenen Kinderen der Teufel hollet, von welchen so erschröcklichen Dingen aber euch nichts erretten kan, als endlich einmahl ein rechte wahre Buß so wohl über eure eigene Sünden als auch über eure so unverantwortliche, gottlose, nachlässige und Seelen-mörderische Kinder-Zucht, jetzt thut meine Bauren und Elteren was ihr wollet.

Wann sie nit endlich eine wahre Buß thun.

Jacob.

V.

Ich mercke wohl mein Herr Pfarrer! daß wir vor GOtt nit durchkommen, so wird dann die Buß für uns das Allerbeste seyn.

Pfarrer.

Ja meine Bauren deme ist also; alldiweilen ihr Bauren, Hauß-Vätter, und Elteren mit der wahren Buß über eure so unver-

Welche aber geschehen solle

unverantwortliche Nachläßigkeiten auch nur in einem eintzigen Monath vor GOtt dem Allerhöchsten vil weiter kommen werdet, als wann ihr 20. Jahr, ja auch eur gantzes Lebenlang, solche eure Sünden nur allein zu entschuldigen euch bemühet.

Hanß.

auf zweyfache Weis/ als

Wie aber sollen wir hierüber Buß thun, und in wem solle selbe bestehen?

Pfarrer.

In diesen II. Stucken, daß ihr nemlich Buß thun sollet, I. in eurem Hertzen, und II. im Werck selbsten.

Jacob.

I. durch eine aufrichtige Beicht;

Wie sollen wir in unserem Hertzen Buß thun?

Pfarrer.

Alsò, nemlich durch eine rechte, wahre, und aufrichtige Beicht, Krafft dero ihr euch vor dem Priester aller obgemeldten Sünden, und nachläßigen Hauß- und Kinder-Zucht deutlich anklagen, und selbe ernstlich verfluchen sollet; weilen ihr solches bißhero noch niemahls gethan habet, deßwegen sollet ihr wenigist jetzt noch mit dem büssenden König David aufschreyen: HErr reinige mich von meinen verborgenen Sünden / und wegen der fremb-

den

den Sünden verschone deinem Diener. Auf solche Weis sollet ihr ernstlich bereuen jene Sünden, um welche ihr wegen eurer so sträfflichen Unwissenheit so gar nichts habet wissen wöllen, und demnach in eurer Seelen verborgene Sünden bißhero gewesen seynd, nit weniger jene andere Gattung der verborgenen Sünden, deren ihr nemlich wegen eurer sträfflichen Nachläßigkeit an euren Hauß-Genossenen, Ehehalten, Kinderen wegen eurem Stillschweigen, Ubersehen, und nachläßiger Auferziehung die eintzige Ursach gewesen seyet; zumahlen deren allen, besonders eurer Kinderen, schwäre Rechenschafft auch werdet vor dem Allerhöchsten ablegen müssen, Mercks Baur! wann ihr schon auch selbe alle nit sehet, erkennet, oder wisset; alldieweilen ihr solche Sünden alle hättet wissen sollen, auch vernünfftig aus eurer Nachläßigkeit zu entspringen unfehlbar habet vorgesehen, diese euch bißhero aus eurer Schuld dann verborgene und frembde Sünden, bereuet und beichtet von Hertzen, und erwecket zugleich hierüber einen wahren Vorsatz, alle solche gemeldte Sünden künfftigs in Wahrheit zu vermeyden, und Leben-länglich so wohl an euch, als an denen eurigen zu hassen und anzufeinden, so werdet ihr in eurem Hertzen sodann durch dieses dem Allerhöchsten schon genug gethan haben.

Hanß.

II. und im Werck selbsten

Wie sollen wir aber sodann auch auf die II.te Weiß als nemlich in dem Werck selbsten Buß thun?

Pfarrer.

durch die Vermittlung aller unkeuschen Reden und Buehlereyen.

I. Durch dieses, daß ihr euren gemachten Vorsatz nach euren Beichten, in dem Werck selbsten erfüllet, und zwar durch dieses, daß ihr ins Künfftig unter euren Hauß-Genossenen, Ehehalten, auch Tag-Löhneren, durchaus keine unkeusche Reden mehr gedulten, sonder selbe nach aller Möglichkeit, zur Ehr des Allerhöchsten abzustellen euch befleissen wöllet, über dieses auch alle Buehlerey, als durch welche ohne deme eure Seelen bißhero mit vielen frembden Sünden, eure Häuser aber mit dem erschröcklichen Fluch GOttes angefüllet worden seynd.

Besonders durch eine bessere Kinder-Zucht.

II. Absonderlich aber sollet ihr alle bißhörige Nachläßigkeiten in eurer Kinder-Zucht gegen eure schon alsgemach erwachsene Söhn und Töchteren aufheben, und in eine bessere auch ernsthafft eyfrige veränderen, damit ihr nit, wann ihr schon wegen euren eigenen wider GOtt begangenen Sünden, von selbem Gnad hoffet, jedoch wegen denen Sünden eu-

rer

rer Kinder, welche sie mit eurer Verwilligung, und gottloser Nachsehung begangen, ewig verdammet werdet.

Ach meine Bauren und Elteren! sehet doch nur einmahl auch in der gantzen Welt herum, so werdet ihr gewißlich finden, das meistens nur wegen der so gar Gewissen-losen und nachläßigen Kinder-Zucht, das Feur der Unkeuschheit in selber so hell aufbrinne; weilen die allermeiste Elteren ihren Kinderen all jene sündhaffte Freuden, dergleichen die Täntz, die Buehlerey, die böse Gesellschafft, die nächtliche Zusamenkunfften der Persohnen beyderley Geschlechts seynd, gantz Gewissen-loß gestatten, aus welchen dann, so wohl der Kinder als auch der Elteren ihre Sünden, ihre Unbußfertigkeit, und auch endliche Verdammnuß erfolgen.

Jacob.

Herr Pfarrer! was für Puncten, oder Ding sollen wir in unserer Kinder-Zucht zu verhinderen, ins künfftig am allermeisten antragen?

Pfarrer.

Es seynd deren so viel, daß ich solche in Kürtze hier euch nit vorstellen kan, beson-

ders weil ich euch schon vor etlich Jahren ein gantzes von der Kinder-Zucht handlendes Büchlein in die Hand gegeben, und verehret habe, welches sich das Gericht der Elteren auf diser Welt nennet, dieses dann überleset, und bedienet euch dessen meine Elteren! überhaupts aber sage ich euch hier zu guter Letzt, daß die Haupt-Reglen eurer künfftigen guten Kinder-Zucht, eben nur eure selbst eigene Sünden seyn sollen, welche ihr gleichfalls in eurem ledigen Stand begangen habet: ich will sagen, weil ihr selbsten in euren Beichten, ja auch offentlich schon euch beklaget, und höchstens bedauret habet, daß ihr damahls in eurer Jugend wegen so vilen angehörten unkeuschen Reden, wegen der Liebe böser Gesellschafften, und wegen der so gar Gewissen-losen Nachläßigkeit eurer Elteren, in so vile auch schwäre Sünden gefallen seyet, welche ihr jetzt aber endlich mit der Gnad GOttes von Hertzen verfluchet, so sollet ihr billich mit euren noch unschuldigen Kinderen ein grosses Mitleiden tragen, damit sie nit auch, wie ihr vorhin, in eine gleiche Armseeligkeit ihrer Seelen verfallen, was ihr dann meine Elteren! aus eurer bitteren Erfahrnus wisset, daß solches eurer Seelen geschadet habe, eben dieses sollet ihr demnach alles an euren Kinderen jetzt verhinderen, thun andere Elteren was sie

wollen,

wollen, wann nur ihr eure, und eurer Kinderen Seeien seelig machet.

Sehet meine Bauren und Elteren! wann ihr diesen heiligen Vortheil in eurer Kinder-Zucht auch nur allein brauchet! so werdet ihr nit nur allein eure, in eurer Kinder-Zucht bißhero vilfältig begangene Sünden, vor dem Allerhöchsten in der That, und in der Wahrheit abbüssen, sondern auch alles Gutens eurer Kinder, welches wegen guter Auferzucht bey ihnen biß an das End ihres Lebens erfolgen wird, in allem euch gleichfalls theilhafftig machen, also zwar, daß ihr sodann mit euren, durch euren Fleiß, und zur Ehr des Allerhöchsten, tugendsam auferzogenen Kinderen, auch in einer ewigen allerglückseeligisten Umfahung, auch in alle Ewigkeit glückseelig leben werdet, welches dann ich euch auch von Hertzen wünsche.

E N D E.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Beer, Johann Christoph,

Mercks Baur, Das ist: Heilsame, geistliche Lehren, und Ermahnungen, An die Christliche Baurschafft, Zur absonderlichen Vermeidung der Ungerechtigkeit und Unkeuschheit Welche in 10 Geistlichen Gesprächen vorgestellet, und beschrieben worden

Lintz 1752

Mor. 91 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10595792-1
VD18 14671018-001